

# KURZ- INFORMATION

# HIS



HOCHSCHUL-INFORMATION-SYSTEM, GOSERIEDE 9, 30159 HANNOVER

April 2003

**A 2 / 2003**

Christoph Heine (Hrsg.)

## **Entscheidungen zu Studium und Beruf in Brandenburg** Studienberechtigte, Studierende und Absolventen

**Materialien für das Expertengespräch  
des Landeshochschulrates des Landes Brandenburg  
mit HIS Hochschul-Information-System**

Christoph Heine (Hrsg.)

**Entscheidungen zu Studium und Beruf  
in Brandenburg – Studienberechtigte,  
Studierende und Absolventen**

**Materialien für das Expertengespräch  
des Landeshochschulrates des Landes Brandenburg  
mit HIS Hochschul-Informationssystem im Juni 2002**

Die Broschüre enthält speziell aufbereitete Ergebnisse aus der amtlichen Hochschulstatistik und aus Stichprobenbefragungen, die von HIS mit Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) durchgeführt worden sind.

Projektleitung: Dr. Christoph Heine

Beiträge von: Dr. Christoph Heine  
Dr. Ulrich Heublein  
Dr. Elke Middendorff  
Karl-Heinz Minks

Kontakte: [ederleh@his.de](mailto:ederleh@his.de)  
[heine@his.de](mailto:heine@his.de)

## Vorwort

Die vorliegende Materialsammlung „Entscheidungen zu Studium und Beruf in Brandenburg – Studienberechtigte, Studierende und Absolventen“ wurde anlässlich des Expertengesprächs des Hochschulrats des Landes Brandenburg mit HIS Hochschul-Informationssystem Hannover im Juni 2002 erstellt. Die Ausarbeitung enthält - soweit verfügbar, immer auch in Zeitreihenform - speziell aufbereitete Ergebnisse aus der amtlichen Hochschulstatistik und aus vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten HIS-Stichprobenbefragungen. Die Präsentation folgt einem einheitlichen, „handbuchartigen“ Darstellungsprinzip: Der tabellarischen oder grafischen Aufbereitung empirischer Befunde zu den einzelnen hochschulbezogenen Themenbereichen sind knapp gehaltene Kommentierungen, Erläuterungen und Einschätzungen direkt gegenüber gestellt. Soweit es die Datenlage gestattet, wurden die Befunde für den brandenburgischen Hochschulbereich in einen vergleichenden Zusammenhang mit Ergebnissen im Bund und in anderen Ländern gestellt.

Die dargestellten Ergebnisse und Analysen sollen selbstverständlich in erster Linie einen Beitrag leisten, hochschulbezogene Strukturüberlegungen des Landes Brandenburg zu unterstützen. Aber abgesehen davon, dass viele der Befunde nicht ausschließlich Brandenburg betreffen, kann gerade die vergleichende Herangehensweise den Blick für länderübergreifende Aspekte und Fragestellungen schärfen und damit die Diskussion zur Hochschulentwicklung in den neuen Bundesländern insgesamt beleben.

Dr. Jürgen Ederleh

Geschäftsführer HIS Hochschul-Informationssystem GmbH Hannover

---

<b>Vorwort</b> .....	<b>I</b>
<b>1 Studienberechtigte: Studienentscheidung und Hochschulzugang</b>	
1.1 Studienberechtigte Schulabgänger 1995 – 2001 .....	2
1.2 Studienberechtigte Schulabgänger 1995 – 2001 (Index) .....	4
1.3 Durchschnitt der Bevölkerung von 18 bis unter 21 Jahren 1995 – 2000 .....	6
1.4 Anteil der Studienberechtigten an der altersspezifischen Bevölkerung (Studienberechtigtenquote) 1995 – 2001 .....	8
1.5 Studienanfänger nach Land des Erwerbs der Hochschulreife 1997 – 2000 .....	10
1.6 Studienanfänger nach Land des Erwerbs der Hochschulreife 1997 – 2000 (Index) .....	12
1.7 Studienanfänger nach Land des Studienorts 1997 – 2001 .....	14
1.8 Studienanfänger nach Land des Studienorts 1997 – 2001 (Index) .....	16
1.9 Ausländische Studienanfänger 1995 - 2000 .....	18
1.10 Deutsche Studienanfänger nach Land des Studienorts 1995 – 2001 .....	20
1.11 Deutsche Studienanfänger nach Land des Studienorts 1995 – 2001 (Index) .....	22
1.12 Studienanfängerquote nach Land des Erwerbs der Hochschulreife 1997 – 2000 .....	24
1.13 Studienanfängerquoten nach dem Land des Studienorts 1995 – 2000 .....	26
1.14 Studienberechtigte 1990 - 1999 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Brutto-Studierquote nach alten und neuen Ländern .....	28
1.15 Studienberechtigte 1996 und 1999: Brutto-Studierquote nach Land des Erwerbs der Hochschulreife .....	30
1.16 Studienberechtigte 1999 nach dem Land des Erwerbs der Hochschulreife: Rangfolge der Brutto-Studierquoten und Abweichungen vom Durchschnittswert .....	32
1.17 Studienberechtigte 1999: Brutto-Studierquote nach Geschlechtszugehörigkeit und Land des Erwerbs der Hochschulreife .....	34
1.18 Studienberechtigte 1999: Brutto-Studierquote nach Art der Hochschulreife und Land des Erwerbs der Hochschulreife .....	36
1.19 Studienberechtigte 1999: Brutto-Studierquote nach Schichtherkunft und Land des Erwerbs der Hochschulreife .....	38
1.20 Studienberechtigte 1996 und 1999 nach Art der gewählten Hochschule und nach dem Land des Erwerbs der Hochschulreife .....	40
1.21 Studienberechtigte 1996 und 1999: Brutto-Studierquote (erweiterte Fassung) nach Land des Erwerbs der Hochschulreife .....	42
1.22 Studienberechtigte 1999: Einschätzungen der Berufsaussichten nach Entscheidung für bzw. gegen ein Studium .....	44
1.23 Studienberechtigte 1999: Anstreben von Berufs- und Lebenszielen .....	46
1.24 Studienberechtigte 1999: Gründe für die Nicht-Aufnahme eines Studiums .....	48

1.25	Studierwillige Studienberechtigte 1996 nach dem Land des Erwerbs der Hochschulreife und dem Sitzland der gewählten Hochschule (Verbleib im Land bzw. Abwanderung in andere Länder).....	50
1.26	Studierwillige Studienberechtigte 1996 nach dem Sitzland der gewählten Hochschule und dem Land des Erwerbs der Hochschulreife (regionale Herkunft) .....	52
1.27	Studierwillige Studienberechtigte 1999 nach dem Land des Erwerbs der Hochschulreife und dem Sitzland der gewählten Hochschule (Verbleib im Land bzw. Abwanderung in andere Länder).....	54
1.28	Studierwillige Studienberechtigte 1999 nach dem Sitzland der gewählten Hochschule und dem Land des Erwerbs der Hochschulreife (regionale Herkunft) .....	56
1.29	Studienanfänger im Wintersemester 2000/01 nach Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung und Land des Studienortes (Verbleib/Abwanderung) .....	58
1.30	Studienanfänger im Wintersemester 2000/01 nach Land des Studienortes und Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung (regionale Herkunft).....	60

## **2. Studienanfänger: Aspekte des Studienbeginns**

2.1	Studienanfänger im Wintersemester 2000/01 nach höchstem Bildungsabschluss der Eltern und Land der Hochschule bzw. Studienmobilität .....	64
2.2	Studienanfänger des Wintersemesters 2000/01 aus Brandenburg nach Sitzland der Hochschule und Studienanfänger des Wintersemesters 2000/01 in Brandenburg nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (Wanderungsbilanz).....	66
2.3	Studienanfänger im Wintersemester 2000/01 nach Hochschulwahlmotiven und Land der Hochschule bzw. Studienmobilität .....	68
2.4	Studienanfänger im Wintersemester 2000/01 nach Übereinstimmung von Hochschulwunsch und Hochschulwahl und Land der Hochschule bzw. Studienmobilität .....	70
2.5	Studienanfänger im Wintersemester 2000/01 nach Identifikation mit der Immatrikulationshochschule und Land der Hochschule bzw. Studienmobilität .....	72
2.6	Studienanfänger im Wintersemester 2000/01 nach alternativ erwogener Hochschule und Land der Hochschule bzw. Studienmobilität .....	74
2.7	Studienanfänger im Wintersemester 2000/01 nach Hochschulwechselabsichten und Land der Hochschule bzw. Studienmobilität .....	76
2.8	Studienanfänger im Wintersemester 2000/01 nach Studienfachwahlmotiven und Land der Hochschule bzw. Studienmobilität .....	78
2.9	Studienanfänger im Wintersemester 2000/01 nach Gründen für die Wahl eines Bachelor-Studiengangs nach alten und neuen Ländern .....	80
2.10	Studienanfänger im Wintersemester 2000/01 nach der Erfüllung von Studienerwartungen und Land der Hochschule bzw. Studienmobilität .....	82
2.11	Studienanfänger im Wintersemester 2000/01 nach Studienproblemen im ersten Semester und Land der Hochschule bzw. Studienmobilität .....	84
2.12	Studienabbrecher des Exmatrikuliertenjahrgangs 2000 nach entscheidenden Gründen für den Studienabbruch und Land der Hochschule bzw. Studienmobilität.....	86

## **3. Studierende: regionale Mobilität im Zeitablauf**

3.1	Studierende nach Hochschulart in den alten und neuen Ländern und in ausgewählten Ländern 1994 - 2000.....	90
3.2	Entwicklung des Anteils an weiblichen Studierenden in den alten und neuen Ländern und in ausgewählten Ländern 1994 - 2000 .....	92

3.3	Ausländische Studierende nach Land der Hochschule - Wintersemester 2000/2001 .....	94
3.4	Soziale Herkunft der Studierenden in den alten und neuen Ländern und in ausgewählten Ländern 1994 - 2000 .....	96
3.5	Studierende im Wintersemester 1998/99 nach Land des Erwerbs der Hochschulreife und Sitzland der Hochschule (Verbleib bzw. Abwanderung).....	98
3.6	Studierende im Wintersemester 1998/99 nach Sitzland der Hochschule und Land des Erwerbs der Hochschulreife (regionale Herkunft).....	100
3.7	Studierende im Wintersemester 1999/2000 nach Land des Erwerbs der Hochschulreife und Sitzland der Hochschule (Verbleib bzw. Abwanderung) .....	102
3.8	Studierende im Wintersemester 1999/2000 nach Sitzland der Hochschule und Land des Erwerbs der Hochschulreife (regionale Herkunft) .....	104
3.9	Studierende im Wintersemester 2000/2001 nach Land des Erwerbs der Hochschulreife und Sitzland der Hochschule (Verbleib bzw. Abwanderung) .....	106
3.10	Studierende im Wintersemester 2000/2001 nach Sitzland der Hochschule und Land des Erwerbs der Hochschulreife (regionale Herkunft) .....	108
3.11	Brandenburgbezogene Studienmobilität nach Geschlecht - Studierende im Sommersemester 1994 - 2000 .....	110
3.12	Brandenburgbezogene Studienmobilität nach Hochschulart - Studierende im Sommersemester 1994 -2000.....	112
3.13	Brandenburgbezogene Studienmobilität nach Fächergruppen - Studierende im Sommersemester 1994 - 2000.....	114
3.14	Brandenburgbezogene Studienmobilität nach sozialer Herkunft - Studierende im Sommersemester 1994 -2000.....	116
3.15	Studierende 1994- 2000 nach Hochschulwechsel innerhalb des Landes und landesübergreifend nach Land der vormaligen Hochschule .....	118
3.16	Studierende 1994- 2000 nach Hochschulwechsel innerhalb des Landes und landesübergreifend nach Land der aktuellen Hochschule.....	118
3.17	Studierende im Sommersemester 2000: Bundesland der Hochschule nach dem Hochschulwechsel (grafisch) .....	120
3.18	Studierende im Sommersemester 2000: Bundesland der Hochschule nach dem Hochschulwechsel (tabellarisch) .....	120
3.19	Studierende 1994 - 2000: Erwerbstätigenquote nach Hochschulart .....	122

#### **4. Absolventen: Stellenfindung, Einschätzung von Selbständigkeit und Bewertung des Studiums**

4.1	Besonderheiten im Angebot an Hochschulabsolventen aus Brandenburg im Prüfungsjahr 2000 .....	126
4.2	Wege der Stellenfindung von Fachhochschulabsolventen nach Fachrichtung und Region.....	128
4.3	Wege der Stellenfindung von Universitätsabsolventen nach Fachrichtung und Region.....	130
4.4	Beschäftigungssituation von Absolventen der alten und neuen Länder ein und 12 Monate nach dem Examen.....	132
4.5	Regionale Mobilität von Absolventen der alten und neuen Länder.....	134
4.6	Zu- und Abgänge von Hochschulabsolventen aus den alten und neuen Ländern.....	136

4.7	Bereitschaft zur Selbständigkeit von Hochschulabsolventen der alten und neuen Länder .....	138
4.8	Argumente von Hochschulabsolventen der alten und neuen Länder pro und kontra Selbständigkeit.....	140
4.9	Bewertung von Studienaspekten durch Fachhochschulabsolventen 1997 nach Fachrichtung und Region.....	142
4.10	Bewertung von Studienaspekten durch Universitätsabsolventen 1997 nach Fachrichtung und Region.....	144



# **1 Studienberechtigte: Studienentscheidung und Hochschulzugang**

**Bild 1.1: Studienberechtigte Schulabgänger<sup>1</sup> nach Land und Jahr des Erwerbs der Hochschulreife 1995 – 2001**  
in Tsd.

	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
Baden-Württemberg	37.825	37.723	37.369	38.647	40.473	42.499	44.545
Bayern	34.138	34.838	35.323	34.485	38.136	40.333	40.964
Berlin	12.259	12.886	13.089	13.424	13.917	14.168	14.559
Brandenburg	10.027	11.719	13.044	13.371	13.506	13.489	13.559
Bremen	2.772	2.650	2.760	2.836	2.875	2.922	2.674
Hamburg	7.877	8.061	8.385	8.282	8.364	8.208	7.971
Hessen	23.177	23.490	23.825	25.470	26.622	26.902	26.902
Mecklenburg-Vorp.	7.934	8.179	8.426	8.298	8.225	8.349	8.400
Niedersachsen	27.769	27.279	27.657	29.199	30.322	31.627	31.421
Nordrhein-Westfalen	76.491	79.248	82.277	82.472	84.650	85.229	92.044
Rheinland-Pfalz	12.106	12.831	14.225	14.284	14.924	15.267	15.926
Saarland	3.861	3.934	4.043	4.173	4.390	4.460	4.651
Sachsen	20.003	20.583	21.076	19.898	20.458	19.778	20.297
Sachsen-Anhalt	10.882	11.384	11.494	11.576	11.676	12.265	12.470
Schleswig-Holstein	9.620	9.397	9.334	8.881	9.224	9.491	9.924
Thüringen	11.031	11.133	11.103	11.816	12.098	12.552	12.180
<b>Deutschland insgesamt</b>	<b>307.772</b>	<b>315.340</b>	<b>323.430</b>	<b>327.112</b>	<b>339.860</b>	<b>347.539</b>	<b>358.460</b>
<b>- alte Länder</b>	<b>247.895</b>	<b>252.342</b>	<b>258.287</b>	<b>262.153</b>	<b>273.897</b>	<b>281.106</b>	<b>291.554</b>
<b>- neue Länder</b>	<b>59.877</b>	<b>62.998</b>	<b>65.143</b>	<b>64.959</b>	<b>65.963</b>	<b>66.433</b>	<b>66.906</b>
<sup>1</sup> Deutsche und Ausländer							

Quelle: Stat. Bundesamt, Bildung und Kultur, Fachserie 11, Reihe 4.3.1 1980 – 2000, Wiesbaden 2002

## 1.1 Studienberechtigte Schulabgänger 1995 – 2001 (absolute Zahlen)

Die tabellarische Darstellung gibt für den Zeitraum von 1995 bis 2001 einen Überblick über die Entwicklung der absoluten Zahl der studienberechtigten Schulabgänger nach ihrer regionalen Herkunft – in ihrem unteren Teil nach Herkunft aus den alten bzw. neuen Ländern und in ihrem oberen Teil nach den einzelnen Ländern des Erwerbs der Hochschulreife. Insgesamt stieg die Zahl der Studienberechtigten in dieser Zeit kontinuierlich von etwa 308 Tsd. auf 358 Tsd. an. Zwar ist für beide Regionen ein anhaltender Anstieg der Zahl der Schulabsolventen mit Hochschulzugangsberechtigung zu beobachten, allerdings ist die jeweilige Dynamik innerhalb des Beobachtungszeitraums eher gegenläufig: Während in den neuen Ländern der zahlenmäßige Hauptzuwachs bis 1997 stattfindet und der Anstieg danach nur noch sehr moderat ist, „zieht“ die Zahl der Studienberechtigten in den alten Ländern erst nach 1998 stärker an (s. auch Bild 1.2).

Innerhalb der Gruppe der neuen Länder ist die genannte Entwicklung in Brandenburg besonders ausgeprägt. Nach einem „stürmischen“ Anstieg der Zahl der Studienberechtigten zwischen 1995 und 1997 von 10 Tsd. auf 13 Tsd. ging die Entwicklung danach bis 2001 (13,5 Tsd.) faktisch in eine Stagnation über. Wie den Bildern 1.3 und 1.4 im Einzelnen zu entnehmen ist, ist diese Steigerung in erster Linie auf *demografische* Ursachen zurückzuführen. Effekte, die aus einer höheren *Beteiligung* der Brandenburger Schülerinnen und Schüler *an zur Hochschulreife führender Schulbildung* resultieren („Studienberechtigtenquote“), sind demgegenüber von geringerer Bedeutung. Hinsichtlich der Größenordnung zählt Brandenburg im Ländervergleich zu den mittelgroßen bis kleineren „Produzenten“ von Studienberechtigten (sieht man von der Ausnahmestellung von Nordrhein-Westfalen ab); am ehesten vergleichbar mit Sachsen-Anhalt und Thüringen, näherungsweise auch mit Berlin.

Hinsichtlich der zukünftigen Entwicklung liegen gegenwärtig keine nach einzelnen Ländern, sondern nur nach neuen und alten Ländern differenzierte KMK-Prognosedaten vor. Danach wird die Zahl der Studienberechtigten in den neuen Ländern bis 2006 knapp auf dem jetzt erreichten Niveau verharren, in den Folgejahren kommt es bis 2015 zu einem scharfen Rückgang auf ungefähr die Hälfte des jetzigen Werts. Anders die prognostizierte Entwicklung in den alten Ländern: Hier erreicht die Zahl der Studienberechtigten 2010 ihren Höhepunkt und geht erst danach bis 2015 sukzessive zurück, liegt dann aber immer noch deutlich über dem gegenwärtigen Wert.

**Bild 1.2: Studienberechtigte Schulabgänger<sup>1</sup> nach Land und Jahr des Erwerbs der Hochschulreife 1995 – 2001**  
Index: 1995 = 100

	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
Baden-Württemberg	100	100	99	102	107	112	117
Bayern	100	102	104	101	112	118	120
Berlin	100	105	107	110	114	116	119
Brandenburg	100	116	130	133	135	135	135
Bremen	100	96	100	102	104	105	97
Hamburg	100	102	106	105	106	104	101
Hessen	100	101	103	110	115	116	116
Mecklenburg-Vorp.	100	103	106	105	104	105	106
Niedersachsen	100	98	100	105	109	114	113
Nordrhein-Westfalen	100	104	108	108	111	111	120
Rheinland-Pfalz	100	106	118	118	123	126	131
Saarland	100	102	105	108	114	116	121
Sachsen	100	103	105	99	102	99	102
Sachsen-Anhalt	100	105	106	106	107	113	115
Schleswig-Holstein	100	98	97	92	96	99	103
Thüringen	100	101	101	107	110	114	110
<b>Deutschland insgesamt</b>	100	103	105	106	110	113	117
<b>- alte Länder</b>	100	102	104	106	111	113	118
<b>- neue Länder</b>	100	105	109	109	110	111	112
<sup>1</sup> Deutsche und Ausländer							

Quelle: Stat. Bundesamt, Bildung und Kultur, Fachserie 11, Reihe 4.3.1 1980 – 2000, Wiesbaden 2002, eigene Berechnungen

## **1.2 Studienberechtigte Schulabgänger 1995 – 2001 (Indexdarstellung)**

Diese tabellarische Übersicht versteht sich als Ergänzung zu der vorhergehenden Tabelle 1.1. Durch die Darstellung der Entwicklung der Schulabgänger mit Hochschulzugangsberechtigung in Form von Indexwerten (1995 = 100) werden die verschiedenen regionalen Veränderungsdynamiken unmittelbar miteinander vergleichbar. Danach war das relative Wachstum der Zahl der studienberechtigten Schulabgänger zwischen 1995 und 2001 in Brandenburg bei weitem am stärksten ausgeprägt (1995 = 100, 2001 = 135); und zwar nicht nur im Vergleich mit den neuen bzw. den alten Ländern, sondern auch im Vergleich mit den einzelnen Ländern. Eine Ausnahme bildet hier nur Rheinland-Pfalz mit einer vergleichbaren Dynamik. Allerdings fand der entscheidende Wachstumsschub in Brandenburg zwischen 1995 und 1997 (von 100 auf 130) statt, danach stieg die Zahl nur noch geringfügig an und seit 1999 stagniert der Indexwert auf dem erreichten hohen Niveau von 135. In Rheinland-Pfalz ist dagegen ein eher kontinuierliches Anwachsen des Indexwertes auf 131 zu beobachten.

**Bild 1.3: Durchschnitt der Bevölkerung von 18 bis unter 21 Jahren<sup>1</sup> nach ausgewählten Herkunftsländern 1995 – 2000**  
Index: 1995 = 100

	1995	1996	1997	1998	1999	2000
Berlin	100	103	106	108	111	115
Brandenburg	100	109	120	129	135	137
Mecklenburg-Vorpommern	100	110	121	129	132	132
Nordrhein-Westfalen	100	101	101	100	103	106
Sachsen	100	109	118	125	128	128
Sachsen-Anhalt	100	108	118	125	129	130
Thüringen	100	107	115	123	128	130
<b>Deutschland insgesamt</b>	100	101	104	105	108	110
<b>- neue Länder</b>	100	109	118	126	130	131
<b>- alte Länder</b>	100	100	100	99	103	106

<sup>1</sup> Deutsche und Ausländer, Durchschnitt aus 3 Altersjahrgängen

Quelle: Stat. Bundesamt, Bildung und Kultur, Fachserie 11, Reihe 4.3.1 1980 – 2000, Wiesbaden 2002

### 1.3 Durchschnitt der Bevölkerung von 18 bis unter 21 Jahren 1995 – 2000 (Indexdarstellung)

Die Zahl der studienberechtigten Schulabgänger eines Landes und deren Veränderung im Zeitablauf „speist“ sich im wesentlichen aus zwei Quellen, zum einen aus der demografischen Entwicklung der nachwachsenden Jahrgänge und aus der relativen Beteiligung der altersspezifischen Jahrgänge an zur Studienberechtigung führenden Schulbildung (Studienberechtigtenquote). In der gegenüber stehenden tabellarischen Abbildung ist die Entwicklung der Zahl der 18- bis unter 21-jährigen Bevölkerung zwischen 1995 und 2000 in Form von Indexwerten dargestellt (zur Entwicklung der Studienberechtigtenquote s. Bild 1.4). Wie der untere Teil der Tabelle zeigt, verlief die demografische Entwicklung in den neuen Ländern insgesamt wesentlich dynamischer wie in den alten Ländern. Während in den alten Ländern der Indexwert in diesem Zeitraum nicht einmal um ein Zehntel zulegte (von 100 auf 106), sind es in den neuen Ländern mit 31 Punkten fast ein Drittel. Am stärksten ausgeprägt ist dieses Wachstum wiederum in Brandenburg mit einem deutlich überdurchschnittlichen Anstieg um insgesamt 37 Indexpunkte. Dabei schwächt sich die Wachstumsdynamik gegen Ende der 90er Jahre allerdings deutlich ab. Das Gleiche ist auch für die anderen neuen Länder zu beobachten. In den alten Ländern dagegen beschleunigt sich die demografische Entwicklung gegen Ende der 90er Jahre geringfügig. Das gilt auch für die hier im Einzelnen ausgewiesenen Länder Berlin und Nordrhein-Westfalen.

Die Daten machen deutlich, dass der in den Abbildungen 1.1 und 1.2 gezeigte starke (absolute und relative) Anstieg der Zahl der studienberechtigten Schulabgänger in Brandenburg seine zentrale Ursache in der demografischen Entwicklung hat: Die in Indexwerten ausgedrückten beiden Entwicklungen zeigen nahezu die gleiche Steigerungswerte (von 100 auf 135 bzw. 137). Allerdings verlaufen die beiden Entwicklungen im Jahrgangvergleich nicht exakt parallel. Dies ist auf den Einfluss der unterschiedlich hohen Studienberechtigtenquoten zurückzuführen (s. Bild 1.4).

**Bild 1.4: Anteil der Studienberechtigten<sup>1</sup> an der 18- bis unter 21jährigen Wohnbevölkerung (Studienberechtigtenquote) nach Land und Jahr des Erwerbs der Hochschulreife 1995 – 2001**  
in v.H.

	1995	1996	1997	1998	1999	2000
Baden-Württemberg	34,1	34,5	34,1	35,3	35,8	36,3
Bayern	27,2	27,9	28,2	27,6	29,7	30,4
Berlin	36,8	37,6	37,2	37,4	37,5	37,2
Brandenburg	36,8	39,4	39,8	37,9	36,7	36,1
Bremen	40,5	38,8	40,6	42,4	42,3	42,2
Hamburg	46,0	47,9	51,1	51,7	51,2	48,6
Hessen	37,9	38,4	38,9	41,6	42,6	42,2
Mecklenburg-Vorpommern	37,9	35,2	33,2	30,7	29,7	30,3
Niedersachsen	33,7	33,2	33,5	35,5	36,1	36,8
Nordrhein-Westfalen	42,0	43,5	44,9	45,1	45,2	44,3
Rheinland-Pfalz	30,6	32,2	35,0	34,6	34,9	34,7
Saarland	37,6	37,9	38,5	38,9	40,0	39,1
Sachsen	42,5	40,1	37,9	33,8	34,0	32,9
Sachsen-Anhalt	39,1	37,9	35,1	33,4	32,6	34,0
Schleswig-Holstein	34,7	34,2	33,8	32,5	33,0	33,5
Thüringen	41,1	38,9	35,9	35,9	35,4	36,1
<b>Deutschland insgesamt</b>	36,4	36,7	36,9	36,9	37,3	37,2
<b>- Flächenländer</b>	36,1	36,4	36,6	36,5	37,0	37,0
<b>- Stadtstaaten</b>	40,0	40,7	41,5	41,9	41,8	40,8
<sup>1</sup> Deutsche und Ausländer						

Quelle: Stat. Bundesamt, Bildung und Kultur, Fachserie 11, Reihe 4.3.1 1980 – 2000, Wiesbaden 2002



#### 1.4 Anteil der Studienberechtigten an der altersspezifischen Bevölkerung (Studienberechtigtenquote) 1995 – 2001

Bezieht man die Zahl der studienberechtigten Schulabgänger eines Schulentlassjahres auf die durchschnittlichen Altersjahrgänge der 18- unter 21-jährige Wohnbevölkerung als dem altersmäßigen Hauptbereich der Rekrutierung von Studienberechtigten, zeigt die sich ergebende Studienberechtigtenquote in der zweiten Hälfte der 90er Jahre für Deutschland einen zwar fast kontinuierlichen, aber nur schwach ausgeprägten Wachstumstrend um nicht einmal 1 Prozentpunkt von 36,4% (1995) auf 37,2%.

Die Entwicklung in Brandenburg weicht nicht nur von der durchschnittlichen Entwicklung für Deutschland insgesamt, sondern auch von der der anderen neuen Länder erheblich ab: Zunächst steigt die Studienberechtigtenquote in Brandenburg zwischen 1995 und 1996 sprunghaft von 36,8% auf überdurchschnittliche 39,4%, dann noch nochmals geringfügig auf den ebenso deutlich überdurchschnittlichen Wert von 39,8% (1997) an; danach geht die Studienberechtigtenquote kontinuierlich zunächst deutlich, dann abgebremst auf einen Wert von zuletzt 36,1%, also auf eine Quote unterhalb des Ausgangswerts von 36,8% und unterhalb des Werts für die Flächenländer von 37%, zurück. Dennoch hält Brandenburg im Vergleich der neuen Länder nach wie vor (seit 1997) den Spitzenplatz in der Rangskala der Studienberechtigtenquoten inne. Der Grund hierfür liegt darin, dass in den anderen neuen Ländern die Studienberechtigtenquoten fast über den ganzen Beobachtungszeitraum hinweg rückläufig sind (etwa Sachsen: von 42,5% auf 32,9% oder Sachsen-Anhalt: von 39,1% auf 34%). Erst für das Jahr 2000 zeigt sich in Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Thüringen im Vergleich zum Vorjahr wieder ein leichter Anstieg.

Hinsichtlich der Entwicklung der Studienberechtigtenzahlen in Brandenburg (s. Bild 1.1 und 1.2) ist festzuhalten: Der erhebliche Wachstumsschub bis 1997 wurde durch die expansiv gleich gerichtete Wirkung steigender Jahrgangsstärken der altersspezifischen Bevölkerung *und* steigender Bildungseteiligung der altersgleichen Bevölkerung verursacht. Danach wurde der (deutlich schwächer werdende) Anstieg der Zahl der Studienberechtigten nur noch durch die demografische Entwicklung „getragen“, während die rückläufige relative Beteiligung an höherer schulischer Bildung eine gegenläufige Wirkung hat. Im Resultat dieser beiden Entwicklungen stagniert seither die Zahl der Studienberechtigten faktisch.

**Bild 1.5: Studienanfänger im ersten Hochschulsesemester<sup>1</sup> nach Land des Erwerbs der Hochschulreife 1997 – 2000**  
in Tsd.

	1997	1998	1999	2000
Baden-Württemberg	30.414	29.663	32.180	34.771
Bayern	29.091	29.795	31.710	33.945
Berlin	10.772	11.339	12.247	12.738
Brandenburg	6.560	6.795	7.478	8.270
Bremen	2.490	2.654	2.657	2.828
Hamburg	6.638	6.450	6.404	6.696
Hessen	19.174	18.673	19.658	21.285
Mecklenburg-Vorpommern	5.007	5.235	5.784	6.256
Niedersachsen	22.881	22.750	23.376	24.506
Nordrhein-Westfalen	54.346	54.485	56.656	60.229
Rheinland-Pfalz	10.067	9.950	10.610	11.857
Saarland	2.856	2.907	3.094	3.593
Sachsen	12.147	12.766	13.882	14.866
Sachsen-Anhalt	7.215	7.701	8.319	8.877
Schleswig-Holstein	7.193	7.263	7.381	7.750
Thüringen	7.113	7.268	7.947	9.038
<b>Deutschland insgesamt</b>	233.964	235.694	249.383	267.505
<b>- alte Länder</b>	195.922	195.929	205.973	220.198
<b>- neue Länder</b>	38.042	39.765	43.410	47.307
Erwerb der HZB außerhalb D. <sup>2</sup>	33.264	36.305	41.600	47.034
<sup>1</sup> Deutsche und Ausländer, Sommer- und nachfolgendes Wintersemester				
<sup>2</sup> einschl. keine Angabe				

Quelle: Stat. Bundesamt, Bildung und Kultur, Fachserie 11, Reihe 4.3.1 1980 – 2000, Wiesbaden 2002

### 1.5 Studienanfänger nach Land des Erwerbs der Hochschulreife 1997 – 2000 (absolute Zahlen)

Die amtliche Statistik weist die Entwicklung der Studienanfängerzahlen in den aktuellen Veröffentlichungen in zweifacher Differenzierung aus. Zum einen (vorerst nur für den Zeitraum 1997 – 2000) nach Land des Erwerbs der Hochschulreife, also unabhängig vom Ort der (auch ausländischen) Hochschule der Ersteinschreibung und ohne die zugewanderten „echten“ Ausländer; zum anderen (in der bislang üblichen Darstellungsweise) nach Land des Studienorts, also als Saldo der jeweiligen deutschen und bildungsinländischen Zu- und Abwanderer (einschließlich der Abwanderungen zur Ersteinschreibung ins Ausland) und der Zuwanderungen von „echten“ Ausländern zur Studienaufnahme nach Deutschland bzw. in die einzelnen Länder. Während die erste Zeitreihe Auskunft über die Entwicklung des Gesamtumfangs der Studienanfänger *aus* einer bestimmten Region, aus einem bestimmten Land gibt, informiert die zweite über den Gesamtumfang der Studienanfänger *in* einer Region, *in* einem bestimmten Landes, also über ihre Funktion als Ausbildungsstätte für Studienanfänger. In der auf die altersspezifische Bevölkerung bezogenen quotierten Darstellung der Studienanfänger (s. Bild 1.12 und 1.13) kann die erste Studienanfängerquote als Indikator für die Bildungsbeteiligung eines Landes und die zweite als Indikator für die Attraktivität eines Hochschullandes aufgefasst werden.

Tabelle 1.5 enthält die Entwicklung der Zahl der Studienanfänger nach Land des Erwerbs der Hochschulreife von 1997 bis 2000. In diesem Zeitraum stieg die Zahl der (deutschen und bildungsinländischen) Studienanfänger kontinuierlich von 234 Tsd. auf 267,5 Tsd., wobei sich der Zuwachs in den Studienjahren 1999 und 2000 beschleunigt. Diese Entwicklungsdynamik ist in den neuen stärker ausgeprägt als in den alten Ländern. Für Brandenburg steigt die Zahl der studienberechtigten Landeskin- der, die „irgendwo“ ein Studium aufnehmen, zwischen 1997 und 2000 von 6,5 Tsd. auf 8,3. (s. auch Bild 1.6).

**Bild 1.6: Studienanfänger im ersten Hochschulsesemester<sup>1</sup> nach Land des Erwerbs der Hochschulreife 1997 – 2000**

Index: 1997 = 100

	1997	1998	1999	2000
Baden-Württemberg	100	98	106	114
Bayern	100	102	109	117
Berlin	100	105	114	118
Brandenburg	100	104	114	126
Bremen	100	107	107	114
Hamburg	100	97	97	101
Hessen	100	97	103	111
Mecklenburg-Vorp.	100	105	116	125
Niedersachsen	100	99	102	107
Nordrhein-Westfalen	100	100	104	111
Rheinland-Pfalz	100	99	105	118
Saarland	100	102	108	126
Sachsen	100	105	114	122
Sachsen-Anhalt	100	107	115	123
Schleswig-Holstein	100	101	103	108
Thüringen	100	102	112	127
<b>Deutschland insgesamt</b>	100	101	107	114
<b>- alte Länder</b>	100	100	105	112
<b>- neue Länder</b>	100	105	114	124
Erwerb der HZB außerhalb D. <sup>2</sup>	100	109	125	141
<sup>1</sup> Deutsche und Ausländer, Sommer- und nachfolgendes Wintersemester				
<sup>2</sup> einschl. keine Angabe				

Quelle: Stat. Bundesamt, Bildung und Kultur, Fachserie 11, Reihe 4.3.1 1980 – 2000, Wiesbaden 2002, eigene Berechnungen

## **1.6 Studienanfänger nach Land des Erwerbs der Hochschulreife 1997 – 2000 (Indexdarstellung)**

Die tabellarische Übersicht versteht sich als Ergänzung zu der vorhergehenden Tabelle 1.5. Durch die Darstellung der Entwicklung der erstimmatrikulierten Landeskinder in Form von Indexwerten (1997 = 100) werden die regionalen und länderspezifischen Veränderungsverläufe unmittelbar miteinander vergleichbar. Wie die Veränderungen der Indexpunkte zeigen, verläuft der Anstieg der Zahl der erstingeschriebenen Studienanfänger *aus* den neuen Ländern (also unabhängig vom Sitzland der gewählten Hochschule) wesentlich ausgeprägter als bei denen *aus* den alten Ländern. Dabei sind - anders als bei der Entwicklung der studienberechtigten Schulabgänger - innerhalb der Gruppe der neuen Länder kaum Unterschiede festzustellen. Das gilt auch für die beobachtbare Wachstumsbeschleunigung. Für Brandenburg steigt der Punktwert auf 126 (neue Länder insgesamt: 124).

**Bild 1.7: Deutsche und ausländische<sup>1</sup> Studienanfänger im ersten Hochschulsesemester<sup>2</sup> nach Land des Studienorts 1995 – 2000**  
in Tsd.

	1.995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
Baden-Württemberg	37.430	35.612	35.802	35.849	40.237	43.799	45.942
Bayern	34.859	35.601	35.853	36.637	39.424	42.435	46.418
Berlin	17.518	18.172	17.557	18.695	20.039	21.075	23.355
Brandenburg	4.448	5.013	5.742	5.900	6.436	7.204	7.779
Bremen	3.307	3.261	2.983	3.365	3.845	4.287	5.036
Hamburg	9.202	8.991	9.562	9.959	10.273	10.726	11.932
Hessen	20.992	20.899	21.302	20.923	22.267	23.654	27.280
Mecklenburg-Vorp.	3.987	4.607	4.852	4.989	5.521	5.782	5.492
Niedersachsen	19.937	20.516	22.061	22.687	23.577	25.640	29.117
Nordrhein-Westfalen	62.468	63.960	61.336	61.464	64.282	69.614	78.878
Rheinland-Pfalz	11.874	12.558	12.051	12.294	13.174	14.652	15.935
Saarland	3.193	3.348	3.316	3.058	3.060	3.370	3.557
Sachsen	14.115	15.386	15.527	16.041	16.985	18.013	18.512
Sachsen-Anhalt	5.484	6.213	6.841	7.099	7.694	8.271	8.312
Schleswig-Holstein	6.788	6.444	6.240	6.302	6.571	7.247	7.515
Thüringen	5.825	6.106	6.203	6.737	7.598	8.770	9.092
<b>Deutschland insgesamt</b>	261.427	266.687	267.228	271.999	290.983	314.539	344.155
<b>- alte Länder</b>	227.568	230.362	228.063	231.233	246.749	266.499	294.965
<b>- neue Länder</b>	33.859	37.325	39.165	40.766	44.234	48.040	49.190

<sup>1</sup> Bildungsinländer und Bildungsausländer  
<sup>2</sup> Sommer- und nachfolgendes Wintersemester

Quelle: Stat. Bundesamt, Bildung und Kultur, Fachserie 11, Reihe 4.3.1 1980 – 2000, Wiesbaden 2002, für 2001: Stat. Bundesamt/HIS-ICE, Vorberichte

### **1.7 Studienanfänger nach Land des Studienorts 1997 – 2001 (absolute Zahlen)**

Die tabellarische Darstellung gibt einen Überblick über die Entwicklung der Zahl der deutschen und ausländischen Studienanfänger *in* den beiden Regionen und *in* den einzelnen Bundesländern zwischen den Studienjahren 1995 bis 2001, also der Studienanfänger, die sich unabhängig von ihrer regionalen Herkunft für eine Hochschule in einem bestimmten Land ersteinschreiben (siehe hierzu auch die Ausführungen zur Abbildung 1.5). Insgesamt hat die Zahl der Studienanfänger an deutschen Hochschulen in diesem Zeitraum um ca. 83 Tsd. zugenommen, davon allein an ostdeutschen Hochschulen um 15 Tsd. Studienanfänger. In hohem Maße teilgenommen an dieser Entwicklung hat auch Brandenburg mit einer Steigerung der Studienanfängerzahl von 4.450 im Studienjahr 1995 auf 7.780 im Studienjahr 2001 (s. auch Bild 1.8).

**Bild 1.8: Deutsche und ausländische<sup>1</sup> Studienanfänger im ersten Hochschulsesemester<sup>2</sup> nach Land des Studienorts 1995 – 2000**  
Index: 1995 = 100

	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
Baden-Württemberg	100	95	96	96	108	117	123
Bayern	100	102	103	105	113	122	133
Berlin	100	104	100	107	114	120	133
Brandenburg	100	113	130	133	145	162	175
Bremen	100	99	90	102	116	130	152
Hamburg	100	98	104	108	112	117	130
Hessen	100	100	102	100	106	113	130
Mecklenburg-Vorpommern	100	116	122	125	139	145	138
Niedersachsen	100	103	111	114	118	129	146
Nordrhein-Westfalen	100	102	98	98	103	111	126
Rheinland-Pfalz	100	106	102	104	111	123	134
Saarland	100	105	104	96	96	106	111
Sachsen	100	109	110	114	120	128	131
Sachsen-Anhalt	100	113	125	129	140	151	152
Schleswig-Holstein	100	95	92	93	97	107	111
Thüringen	100	105	107	116	130	151	156
<b>Deutschland insgesamt</b>	100	102	102	104	113	120	132
<b>- alte Länder</b>	100	101	100	102	108	117	130
<b>- neue Länder</b>	100	107	116	120	131	142	145
<sup>1</sup> Bildungsinländer und Bildungsausländer							
<sup>2</sup> Sommer- und nachfolgendes Wintersemester							

Quelle: Stat. Bundesamt, Bildung und Kultur, Fachserie 11, Reihe 4.3.1 1980 – 2000, Wiesbaden 2002, eigene Berechnungen



## 1.8 Studienanfänger nach Land des Studienorts 1997 – 2001 (Indexdarstellung)

Die tabellarische Übersicht versteht sich wiederum als Ergänzung zu der vorhergehenden Tabelle 1.7, mittels der die Entwicklungsverläufe in den beiden Regionen und den einzelnen Bundesländern durch die Form der Indexdarstellung (1995 = 100) unmittelbar miteinander verglichen werden können. Danach hat die Gesamtzahl der Studienanfänger in Deutschland zwischen 1995 und 2001 um etwa ein Drittel zugenommen, in den alten Ländern um knapp ein Drittel (30 Punkte), an den Hochschulen der neuen Länder indes um nahezu die Hälfte (45 Punkte). Mit deutlichem Abstand an der Spitze des Zuwachses in Ostdeutschland (aber auch im Vergleich zu den westlichen Ländern) liegt Brandenburg mit einem relativen Zuwachs von insgesamt 75 Indexpunkten. Das größte Wachstum erfolgte zwischen den Studienjahren 1996 und 1997 (von 90 auf 130 Indexpunkte), als eine deutlich breiter werdende demografische Basis (s. Bild 1.3), hohe Studienberechtigtenquoten (s. Bild 1.4) und eine relativ hohe Übergangs- oder Studierquote (s. Bild 1.15) die Zahl der Studienanfänger schubartig ansteigen ließ. Ein zweiter, wenn auch etwas schwächer ausgeprägter Wachstumssprung erfolgte zwischen den Studienjahren 1999 und 2000 (von 145 auf 162 Indexpunkte). Nimmt man die Veränderung der Studienanfänger *in* einem Land als Maßstab für die Attraktivität seiner Hochschulen, hat das Hochschulland Brandenburg im Vergleich der Länder zweifellos am stärksten an Anziehungskraft gewonnen. Näherungsweise „mithalten“ können hier nur Thüringen (+ 56 Indexpunkte), Bremen und Sachsen-Anhalt (jeweils + 52 Punkte). Wie in Bild 1.9 deutlich wird, spielen für den starken Zuwachs die Entscheidungen ausländischer Studienanfänger *für* eine Hochschule in Brandenburg dabei eine zentrale Rolle.

**Bild 1.9: Anteile der ausländischen<sup>1</sup> Studienanfänger im ersten Hochschulsesemester<sup>2</sup> nach Land des Studienorts 1995 – 2000**  
in v.H.

	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
Berlin	18	18	19	20	22	21	23
Brandenburg	11	12	14	16	18	23	25
Mecklenburg-Vorpommern	6	7	8	9	10	10	13
Nordrhein-Westfalen	14	14	15	16	16	16	18
Sachsen	9	10	11	12	13	13	14
Sachsen-Anhalt	6	7	6	9	11	11	13
Thüringen	7	8	8	9	10	9	11
<b>Deutschland insgesamt</b>	14	14	15	16	17	18	18
<b>- alte Länder</b>	<b>15</b>	<b>16</b>	<b>16</b>	<b>17</b>	<b>18</b>	<b>18</b>	<b>19</b>
<b>- neue Länder</b>	<b>8</b>	<b>9</b>	<b>10</b>	<b>11</b>	<b>12</b>	<b>13</b>	<b>15</b>
<sup>1</sup> Bildungsinländer und Bildungsausländer <sup>2</sup> Sommer- und nachfolgendes Wintersemester							

Quelle: Stat. Bundesamt, Bildung und Kultur, Fachserie 11, Reihe 4.3.1 1980 – 2000, Wiesbaden 2002, eigene Berechnungen, für 2001: Stat. Bundesamt/HIS-ICE, Vorberichte

## **1.9 Ausländische Studienanfänger 1995 - 2000**

Der durchschnittliche Anteil ausländischer Studienanfänger insgesamt (Bildungsinländer und Bildungsausländer) im ersten Hochschulsesemester an deutschen Hochschulen stieg zwischen den Studienjahren 1995 und 2000 kontinuierlich von 14% auf zuletzt 18% an. Erheblich überdurchschnittlich beteiligt an dieser Entwicklung ist das Hochschulland Brandenburg, dessen Ausländeranteil von 11% auf 25% anstieg und sich damit im Beobachtungszeitraum mehr als verdoppelte. Wie die tabellarische Übersicht zeigt, ist eine derartige Entwicklung in keinem der anderen neuen Länder zu verzeichnen. Nur in Sachsen-Anhalt ist auch eine faktische Verdoppelung des Anteils zu beobachten – allerdings auf einem deutlich niedrigeren Anteilsniveau. Von der Größenordnung her vergleichbar ist die Entwicklung in Brandenburg nur noch mit der Metropole Berlin, wobei der Ausländeranteil unter den Studienanfängern in Brandenburg mittlerweile aber höher ist als in Berlin und auch die Wachstumsdynamik besonders am Ende der 90er Jahre hier viel ausgeprägter verläuft (s. hierzu auch Bild 1.10 und 1.11).

**Bild 1.10: Deutsche Studienanfänger im ersten Hochschulsesemester<sup>1</sup> nach Land des Studienorts 1995 – 2000**  
in Tsd.

	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
Baden-Württemberg	30.383	28.414	28.508	28.099	31.067	33.817	35.581
Bayern	30.266	30.914	30.683	30.918	33.029	34.886	37.730
Berlin	14.377	14.918	14.222	15.003	15.713	16.581	18.017
Brandenburg	3.982	4.424	4.961	4.969	5.283	5.584	5.848
Bremen	2.971	2.902	2.635	2.977	3.307	3.641	4.230
Hamburg	7.943	7.818	8.130	8.469	8.587	9.000	10.106
Hessen	17.792	17.675	17.983	17.313	18.334	19.371	22.508
Mecklenburg-Vorpommern	3.737	4.285	4.470	4.566	4.957	5.189	4.799
Niedersachsen	17.344	17.822	19.044	19.301	19.908	21.325	23.951
Nordrhein-Westfalen	53.854	54.877	52.343	51.648	53.944	58.275	64.708
Rheinland-Pfalz	10.103	10.691	10.133	10.068	10.669	12.075	13.152
Saarland	2.370	2.502	2.437	2.212	2.239	2.526	2.654
Sachsen	12.797	13.902	13.897	14.097	14.862	15.767	15.884
Sachsen-Anhalt	5.150	5.820	6.418	6.496	6.842	7.356	7.219
Schleswig-Holstein	6.171	5.835	5.546	5.550	5.729	6.310	6.476
Thüringen	5.401	5.617	5.685	6.131	6.820	7.948	8.118
<b>Deutschland insgesamt</b>	224.641	228.416	227.095	227.817	241.290	259.651	280.981
<b>- alte Länder</b>	193.574	194.368	191.664	191.558	202.526	217.807	239.113
<b>- neue Länder</b>	31.067	34.048	35.434	36.259	38.764	41.844	41.868

<sup>1</sup> Sommer- und nachfolgendes Wintersemester

Quelle: Stat. Bundesamt, Bildung und Kultur, Fachserie 11, Reihe 4.3.1 1980 – 2000, Wiesbaden 2002, für 2001: Stat. Bundesamt/HIS-ICE

### **1.10 Deutsche Studienanfänger nach Land des Studienorts 1995 – 2001 (absolute Zahlen)**

In Korrespondenz zum Bild 1.7 gibt diese tabellarische Darstellung einen Überblick über die Entwicklung der Zahl nur der *deutschen* Studienanfänger nach dem Land ihres Studienorts zwischen den Studienjahren 1995 und 2001. Insgesamt stieg die Zahl der deutschen Studienanfänger um etwa 56 Tsd. von 225 Tsd. in 1995 auf etwa 281 Tsd. in 2001. Damit liegt die Zahl nur der deutschen Studienanfänger im Studienjahr 1995 um etwa 37 Tsd. unter dem Gesamtwert (also einschließlich der ausländischen Studienanfänger) von 261 Tsd. und im Studienjahr 2001 um etwa 63 Tsd. unter dem Gesamtwert von 344 Tsd. Hier wird nochmals die große und wachsende Bedeutung ausländischer Studienanfänger an deutschen Hochschulen deutlich. Das gilt insbesondere auch für Brandenburg (s. auch Bild 1.11).

**Bild 1.11: Deutsche Studienanfänger im ersten Hochschulsesemester<sup>1</sup> nach Land des Studienorts 1995 – 2000**

Index: 1995 = 100

	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
Baden-Württemberg	100	94	94	93	102	111	117
Bayern	100	102	101	102	109	115	124
Berlin	100	104	99	105	110	116	125
Brandenburg	100	111	125	125	133	140	147
Bremen	100	98	89	100	111	123	142
Hamburg	100	98	102	107	108	113	127
Hessen	100	99	101	97	103	109	127
Mecklenburg-Vorp.	100	115	120	122	133	139	128
Niedersachsen	100	103	110	111	115	123	138
Nordrhein-Westfalen	100	102	97	96	100	108	120
Rheinland-Pfalz	100	106	100	100	106	120	130
Saarland	100	106	103	93	95	107	112
Sachsen	100	109	109	110	116	123	124
Sachsen-Anhalt	100	113	125	126	133	143	140
Schleswig-Holstein	100	95	90	90	93	102	105
Thüringen	100	104	105	114	126	147	150
<b>Deutschland insgesamt</b>	100	102	101	101	107	116	125
<b>- alte Länder</b>	100	100	99	99	105	113	124
<b>- neue Länder</b>	100	110	114	117	125	135	135

<sup>1</sup> Sommer- und nachfolgendes Wintersemester

Quelle: Stat. Bundesamt, Bildung und Kultur, Fachserie 11, Reihe 4.3.1 1980 – 2000, Wiesbaden 2002; eigene Berechnungen

### 1.11 Deutsche Studienanfänger nach Land des Studienorts 1995 – 2001 (Indexdarstellung)

Die tabellarische Übersicht versteht sich wiederum als Ergänzung der vorstehenden Abbildung 1.10, da sie aufgrund der Darstellung in Indexform die Entwicklungsverläufe der Studienanfängerzahlen zwischen den Studienjahren 1995 (= 100) und 2001 direkt miteinander vergleichbar macht. Die Indexwerte machen deutlich, dass der relative Anstieg der Zahl der *deutschen* Studienanfänger in den neuen Ländern im Beobachtungszeitraum deutlich überdurchschnittlich ist (alte Länder: Anstieg auf den Wert 124, neue Länder: 135). Das gilt wiederum in ganz besonderem Maße für Brandenburg und Thüringen, für die die Indexwerte kontinuierlich auf 147 bzw. 150 steigen. In den übrigen neuen Ländern ist die Aufwärtsentwicklung dagegen gegenwärtig (vorerst) beendet. In Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt ist die Entwicklung zuletzt rückläufig und in Sachsen stagniert die Zahl deutscher Studienanfänger faktisch. Nimmt man die relative Entwicklung der Studienanfängerzahlen wiederum als Maßstab für die Attraktivität eines Hochschullandes, erfreut sich Brandenburg also offensichtlich nicht nur bei den ausländischen, sondern auch bei deutschen Studienanfängern einer steigenden Anziehungskraft (Thüringen hat bei den *ausländischen* Studienanfängern deutliche geringere Anteilswerte als Brandenburg). Das ist insofern von großer Bedeutung als die (deutsche) demografische Basis für die Studienanfänger besonders in den neuen Ländern, wie gezeigt, in Zukunft sehr viel schmaler sein wird als in der Gegenwart.

**Bild 1.12: Studienanfängerquote<sup>1</sup> nach Land des Erwerbs der Hochschulreife 1997 – 2000<sup>2</sup>**

Land des Erwerbs der Hochschulreife	<i>Deutsche und Ausländer<sup>3</sup></i>				<i>Deutsche</i>			
	1997	1998	1999	2000	1997	1998	1999	2000
Baden-Württemberg	25,1	25,1	27,5	29,4	30,6	30,0	32,6	34,7
Bayern	21,5	22,4	23,9	25,2	24,7	25,2	27,1	28,4
Berlin	27,2	28,7	30,8	31,3	32,2	34,0	35,2	36,1
Brandenburg	22,3	21,8	23,0	24,8	22,8	22,2	23,4	25,4
Bremen	30,5	33,2	34,3	37,9	37,3	41,1	41,8	43,9
Hamburg	31,5	31,7	32,1	33,5	38,9	38,9	38,8	40,2
Hessen	28,3	28,1	29,8	32,1	33,0	32,5	34,2	36,9
Mecklenburg-Vorp.	21,7	21,9	23,6	25,1	21,9	22,0	23,8	25,2
Niedersachsen	25,2	25,7	26,8	28,1	27,9	28,3	29,2	30,7
Nordrhein-Westfalen	27,1	27,6	29,0	30,7	31,9	32,2	33,7	35,6
Rheinland-Pfalz	23,2	23,0	24,6	27,1	25,8	25,4	27,0	29,7
Saarland	25,5	26,2	28,0	31,8	29,0	29,7	31,6	35,6
Sachsen	22,4	22,6	24,2	25,6	23,0	23,7	24,8	26,3
Sachsen-Anhalt	22,7	23,5	24,9	26,2	23,0	23,7	25,0	26,3
Schleswig-Holstein	23,0	23,8	24,4	26,3	24,7	25,6	26,3	28,2
Thüringen	23,4	23,3	24,7	27,5	23,8	23,7	25,1	33,9
<b>Deutschland insgesamt</b>	28,5	29,2	31,3	33,5	28,8	28,9	30,4	32,1
<b>nur: Flächenländer</b>	28,5	25,1	26,6	28,2	28,4	28,0	29,5	31,3

<sup>1</sup> Anteil der Studienanfänger (1. Hochschulsesemester) an der Bevölkerung des entsprechenden Alters (Berechnung der einzelnen Altersjahrgänge nach dem OECD-Verfahren)  
<sup>2</sup> Sommer- und folgendes Wintersemester  
<sup>3</sup> Ausländer: Bildungsinländer und Bildungsausländer

Quelle: Stat. Bundesamt, Bildung und Kultur, Fachserie 11, Reihe 4.3.1 1980 – 2000, Wiesbaden 2002



### 1.12 Studienanfängerquote nach Land des Erwerbs der Hochschulreife 1997 – 2000

Die amtliche Statistik weist den Anteil der Studienanfänger (im ersten Hochschulsesemester) an der Bevölkerung des entsprechenden Alters in zwei Varianten aus: zum einen nach dem Land/der Region des Erwerbs der *Hochschulreife* und zum anderen nach dem Land/der Region des *Studienorts*, wobei jede dieser beiden Studienanfängerquoten wiederum differenziert wird nach „Deutschen und Ausländern“ (= Bildungsinländer und Bildungsausländer) und „Deutschen“. Die zuerst genannte Maßzahl drückt die relative Bildungsbeteiligung bzw. Studienaufnahme eines Landes aus (im Resultat der Studienberechtigtenquoten *und* der Studierquoten der jeweiligen Studienberechtigtenjahrgänge eines Landes) und die zweite kann als Indikator für die Attraktivität eines Landes als Zielland der Erstein-schreibung von Studienanfängern (als Saldo der Zu- und Abwanderungen) aufgefasst werden.

Die gegenüber stehende tabellarische Darstellung informiert über die Studienanfängerquoten nach dem Land des Erwerbs der Hochschulreife für die Studienjahre 1997 bis 2000 (längere Zeitreihen stehen gegenwärtig nicht zur Verfügung; für die Studienanfängerquote nach dem Land des Studienorts s. Bild 1.13). Für diesen Zeitraum ist für Deutschland insgesamt in beiden Differenzierungen ein kontinuierlicher Anstieg der Maßzahl zu erkennen. Die deutsche und ausländische Studienanfänger umfassende Quote steigt von 28,5% auf zuletzt 33,5% und die nur auf deutsche Studienanfänger bezogene Quote von 28,8% auf 32,1%. Insgesamt gesehen folgt auch Brandenburg dieser generellen Entwicklung (Ausnahme: leichter Rückgang im Studienjahr 1998). Allerdings liegen die Brandenburger Studienanfängerquoten in beiden Differenzierungen und zu fast allen Zeitpunkten (zusammen mit Mecklenburg-Vorpommern) am unteren Ende der Skala der neuen (und auch der alten) Länder. So beträgt beispielsweise die nur auf Deutsche bezogene Anfängerquote im Studienjahr 2000 in Brandenburg 25,4%, in Sachsen und Sachsen-Anhalt dagegen 26,3% und in Thüringen sogar 33,9%. Hier schlägt sich der Einfluss der vergleichsweise niedrigen Studierquote der Studienberechtigten Brandenburgs (= Übergangsquote an die Hochschulen) in der zweiten Hälfte der 90er Jahre nieder (s. hierzu auch Bild 1.15).

Bild 1.13: Studienanfängerquote<sup>1</sup> nach Land des Studienorts 1995 – 2000<sup>2</sup>

Land des Studienorts	Deutsche und Ausländer <sup>3</sup>											
	1995	1996	1997	1998	1999	2000	1995	1996	1997	1998	1999	2000
Baden-Württemberg	28,8	28,6	29,4	30,2	34,2	36,8	30,1	29,7	30,5	30,3	33,5	35,6
Bayern	24,3	25,6	26,4	27,5	29,6	31,4	25,3	26,8	27,1	27,5	29,3	30,2
Berlin	43,5	45,6	44,2	47,2	50,1	51,6	45,3	47,4	45,0	47,1	48,5	49,7
Brandenburg	15,3	17,7	19,3	18,9	19,9	21,9	14,2	16,3	17,4	16,4	16,8	17,3
Bremen	37,6	38,1	35,1	41,1	48,8	57,2	43,5	44,7	40,8	48,2	56,4	61,0
Hamburg	42,1	42,8	45,6	48,6	50,7	52,7	49,3	51,3	53,2	55,8	56,6	58,7
Hessen	29,3	29,9	31,3	31,3	33,5	35,4	31,7	32,5	33,5	32,6	34,5	35,9
Mecklenburg-Vorp.	19,1	21,5	21,5	21,2	22,7	23,2	18,4	20,6	20,2	19,7	20,6	21,1
Niedersachsen	20,4	21,9	24,1	25,5	26,8	29,3	20,1	21,7	23,8	24,8	25,6	27,5
Nordrhein-Westfalen	29,1	30,6	30,1	30,7	32,4	35,1	31,4	33,1	32,3	32,2	33,8	36,2
Rheinland-Pfalz	25,8	28,2	27,6	28,2	30,4	33,5	25,4	27,8	26,8	26,8	28,4	31,5
Saarland	27,5	29,6	29,6	27,5	27,8	29,9	24,1	26,3	25,8	23,3	23,7	25,9
Sachsen	28,2	30,2	29,1	28,8	30,0	31,3	26,3	28,2	26,8	26,0	26,9	28,2
Sachsen-Anhalt	18,1	20,0	21,3	21,8	23,3	24,7	17,5	19,2	20,5	20,4	21,1	22,4
Schleswig-Holstein	18,9	19,9	19,9	20,6	21,6	24,5	18,9	19,9	19,6	20,1	20,8	23,6
Thüringen	20,7	21,6	21,0	21,9	23,8	26,9	19,6	20,1	19,7	20,3	21,7	30,0
<b>Deutschland insgesamt</b>	26,8	28,1	28,5	29,2	31,3	33,5	27,3	28,7	28,8	28,9	30,4	32,1
<b>nur: Flächenländer</b>	25,6	26,9	27,3	27,8	29,8	31,9	26,1	27,4	27,5	27,4	28,8	30,6

<sup>1</sup> Anteil der Studienanfänger (1. Hochschulsemester) an der Bevölkerung des entsprechenden Alters (Berechnung der einzelnen Altersjahrgänge nach dem OECD-Verfahren)

<sup>2</sup> Sommer- und folgendes Wintersemester

<sup>3</sup> Ausländer: Bildungsinländer und Bildungsausländer

Quelle: Stat. Bundesamt, Bildung und Kultur, Fachserie 11, Reihe 4.3.1 1980 – 2000, Wiesbaden 2002

### 1.13 Studienanfängerquoten nach dem Land des Studienorts 1995 – 2000

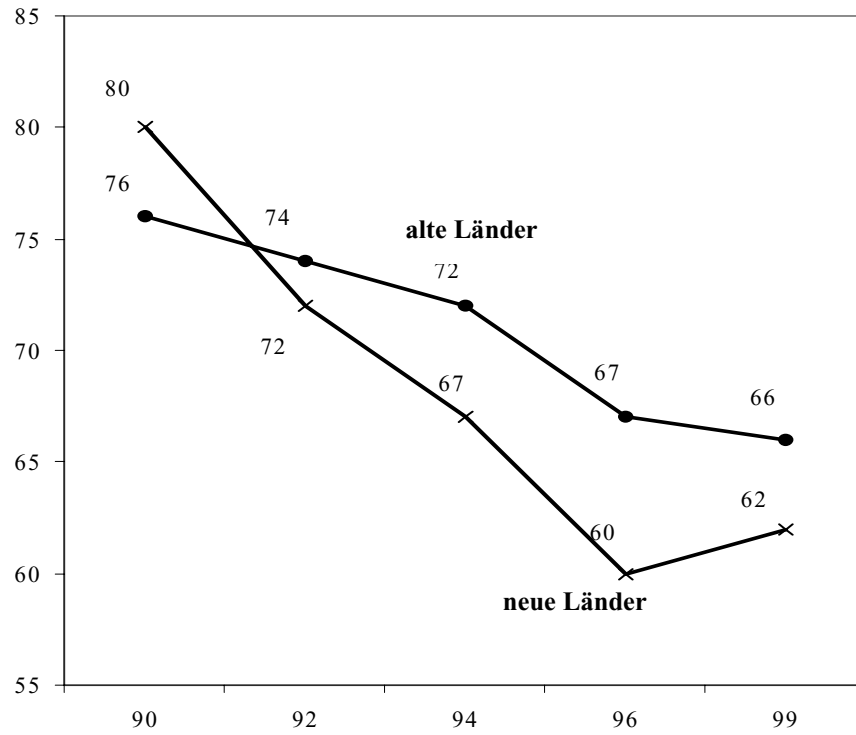
Die nach dem Land des Studienorts differenzierte Studienanfängerquote bezieht alle hier ersteingeschriebenen Studienanfänger (im ersten Hochschulsemester) *unabhängig* von ihrer regionalen Herkunft auf die Bevölkerung des entsprechenden Alters der Region bzw. des Sitzlandes der gewählten Hochschule. Insofern kann diese Studienanfängerquote auch als Indikator für die Attraktivität eines Landes aufgefasst werden (s. hierzu auch die Erläuterungen zu Bild 1.12).

Auf Basis der tabellarischen Darstellung der Entwicklung der zusätzlich nach „Deutschen und Ausländern“ und „Deutschen“ differenzierten Studienanfängerquoten von 1995 bis 2000 sind für Brandenburg folgende zentrale Befunde festzuhalten:

- Die auf die Brandenburger Bevölkerung bezogene Studienanfängerquote (Deutsche und Ausländer) zeigt zwar im Zeitablauf einen trendmäßigen Anstieg, aber die Quote bleibt zu allen Zeitpunkten teilweise erheblich unterhalb der Anteilswerte aller anderen neuen (und auch der alten) Länder;
- die nur auf Deutsche bezogene Studienanfängerquote ist seit 1996 weitgehend konstant, d.h. die genannte Steigerung kommt im wesentlichen durch die ausländischen Studienanfänger zustande;
- die nur auf Deutsche bezogene Studienanfängerquote liegt zu allen Zeitpunkten teilweise erheblich unterhalb der Quotenwerte aller anderen neuen (und auch der alten Länder), zugleich nimmt der Abstand zwischen den beiden Quoten von Jahr zu Jahr zu;
- die Studienanfängerquoten nach dem Land des Studienorts liegen durchgängig unterhalb derjenigen nach dem Land des Erwerbs der Hochschulreife; das gilt insbesondere für die nur auf Deutsche bezogenen Anteilswerte (etwa für 2000: 17,3% vs. 25,4%). Dies weist auf erhebliche Abwanderungen bzw. auf eine negative Wanderungsbilanz hinsichtlich der deutschen Studienanfänger hin, die auch durch die vergleichsweise hohen Zuwanderungen von Ausländern nicht ausgeglichen werden.

Insgesamt lässt sich sagen: Das Hochschulland Brandenburg ist und bleibt besonders für deutsche Studienanfänger vergleichsweise wenig attraktiv, wie das anhaltend niedrige Niveau der auf Deutsche bezogenen Studienanfängerquoten zeigt. Es wandern mehr Brandenburger Landeskinder zur Studienaufnahme in ein anderes Land ab als deutsche Studienanfänger nach Brandenburg zuwandern. Die zunehmende Wahl einer Brandenburger Hochschule durch Ausländer kann zwar einen Teil dieser Wanderungsverluste wettmachen, dennoch ist die auf das Sitzland bezogene Studienanfängerquote (Deutsche und Ausländer) nach wie vor die bei weitem niedrigste im Ländervergleich.

**Bild 1.14:** Studienberechtigte 90, 92, 94, 96 und 99 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Brutto-Studierquote nach alten und neuen Ländern in v.H.



Quelle: HIS-Studienberechtigtenbefragungen

### 1.14 Studienberechtigte 1990 - 1999 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Brutto-Studierquote nach alten und neuen Ländern

Die Brutto-Studierquote dient als Indikator für den Gesamtumfang der Studienaufnahme bzw. der Studierneigung eines Jahrgangs von Schulabsolventen mit Hochschulzugangsberechtigung. Berechnet wird die Studierquote - Studienaufnahme an Universitäten oder Fachhochschulen, ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr und ohne Berufsakademien; s. hierzu auch die erweiterte Definition von Studium in Bild 1.20 und 1.21 - mit ihren beiden Bestandteilen (Studienaufnahme bereits erfolgt bzw. noch geplant) jeweils für einen bestimmten Zeitpunkt. Die bisher von HIS durchgeführten Längsschnittbefragungen von Studienberechtigten haben gezeigt, dass die in der jeweils *ersten* Befragung (= ein halbes Jahr nach Schulabgang) ermittelte Studierquote ein sehr guter Frühindikator für den „endgültigen“ Umfang der Studienaufnahme eines Studienberechtigtenjahrgangs ist, da sich diese Quote in den Folgebefragungen nur noch wenig ändert.

Zwischen den Jahrgängen 90 und 99 (neuere Daten stehen gegenwärtig nicht zur Verfügung) ging die Brutto-Studierquote um insgesamt 11 Prozentpunkte (von 76% auf 65%) zurück. Allerdings ist die zunächst zu beobachtende *beschleunigt* rückläufige Entwicklung gestoppt: Während die Studierquote zwischen den Jahrgängen 90 und 92 um minus 2, bis zum Jahrgang 94 um minus 3 und bis zum Jahrgang 96 um minus 5 Prozentpunkte zurückging, sind es zuletzt nur noch minus 1 Prozentpunkt. Verschiedene Anzeichen sprechen dafür, dass damit die „Talsohle“ der Studierquotenentwicklung erreicht wurde und seither ein Wiederanstieg eingetreten ist.

Die grafische Darstellung zeigt die nach Herkunft aus den alten und den neuen Ländern differenzierte Entwicklung der Brutto-Studierquote zwischen 1990 und 1999. In beiden Herkunftsregionen ist in den 90er Jahren zunächst ein deutlicher Rückgang der Brutto-Studierquote zu beobachten. Er verläuft allerdings in den neuen Ländern bis zum Jahrgang 96 erheblich ausgeprägter als in den alten Ländern (minus 20 vs. minus 9 Prozentpunkte). Seither ist für die alten Länder ein deutliches Abbremsen der rückläufigen Entwicklung (minus 1 Prozentpunkt) zu verzeichnen, während in den neuen Ländern mit einer Erhöhung um zwei Prozentpunkte eine Trendwende in der Studierwilligkeit eingetreten ist. Auch in der Differenzierung nach regionaler Herkunft sprechen verschiedene Anzeichen dafür, dass die Studierquote sowohl in den alten als auch in den neuen Ländern zwischenzeitlich wieder deutlich angestiegen sind.

**Bild 1.15: Studienberechtigte 96 und 99 ein halbes Jahr nach Erwerb der Hochschulreife: Brutto-Studierquote I<sup>1</sup> nach Land des Erwerbs der Hochschulreife in v.H.**

	1996	1999
Baden-Württemberg	66	68
Bayern	73	73
Berlin	72	74
Brandenburg	67	57
Bremen	80	84
Hamburg	60	60
Hessen	65	63
Mecklenburg-Vorp.	57	60
Niedersachsen	73	68
Nordrhein-Westfalen	65	60
Rheinland-Pfalz	67	67
Saarland	70	64
Sachsen	60	64
Sachsen-Anhalt	59	64
Schleswig-Holstein	63	67
Thüringen	58	60
<b>Deutschland insgesamt</b>	66	65
<b>- alte Länder</b>	67	66
<b>- neue Länder</b>	60	62
<sup>1</sup> Anteile an allen Studienberechtigten: Studienaufnahme bereits erfolgt oder noch beabsichtigt; <u>ohne</u> Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und <u>ohne</u> Berufsakademien		

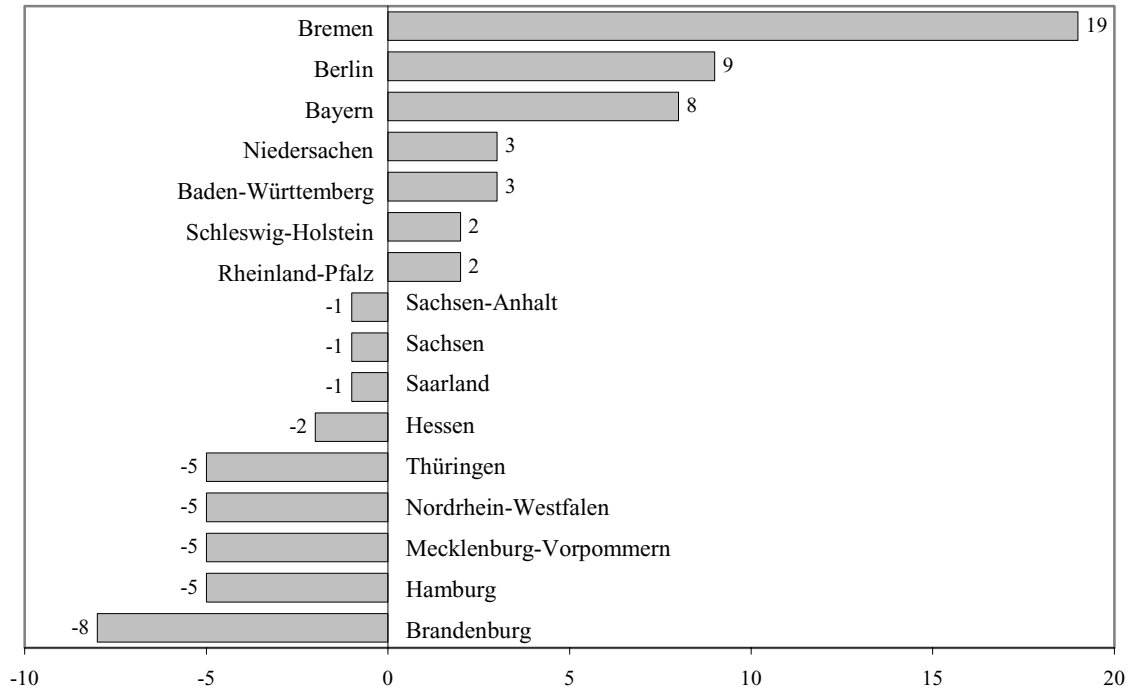
Quelle: HIS-Studienberechtigtenbefragungen

### **1.15 Studienberechtigte 1996 und 1999: Brutto-Studierquote nach Land des Erwerbs der Hochschulreife**

In der tabellarischen Übersicht wird über die Brutto-Studierquoten der Studienberechtigtenjahrgänge 1996 und 1999 differenziert nach Land des Erwerbs der Hochschulreife informiert. Die Darstellung zeigt zunächst, dass in der Mehrzahl der alten Länder die Studierneigung entweder konstant bleibt oder sogar steigt. Der dennoch zu beobachtende weitere (geringfügige) Rückgang der Studierquote für die alten Länder insgesamt wird durch die deutlich rückläufige Studierquote für Nordrhein-Westfalen verursacht.

In den neuen Länder ist im Jahrgangvergleich mit Ausnahme Brandenburgs in allen Ländern ein Anstieg der Studierquote eingetreten, etwa in Sachsen von 60% auf 64% oder in Sachsen-Anhalt von 59% auf 64%. Gegen diese allgemeine Entwicklung ging die Brutto-Studierquote in Brandenburg zwischen den Jahrgängen 1996 und 1999 erheblich um 10%-Punkte auf den deutlich unterdurchschnittlichen Wert von 57% zurück. Extrapoliert man die bislang vorliegenden ex-post-Übergangsquoten des Statistischen Bundesamts dürfte die Studierquote in Brandenburg mittlerweile bei 60% liegen – rund 10%-Punkte unterhalb der (extrapolierten) Studierquoten für die anderen neuen Länder.

**Bild 1.16: Brutto-Studierquote der Studienberechtigten 99 nach dem Land, in dem die Hochschulreife erworben wurde: Abweichungen vom Durchschnittswert (= 65%) in %-Punkten**



Quelle: HIS-Studienberechtigtenbefragungen



### **1.16 Studienberechtigte 1999 nach dem Land des Erwerbs der Hochschulreife: Rangfolge der Brutto-Studierquoten und Abweichungen in Prozentpunkten vom Durchschnittswert (65%)**

Ordnet man die länderspezifischen Studierquoten des Jahrgangs 1999 nach ihrer Höhe stehen die Studienberechtigten aus Bremen mit 84% (plus 19%-Punkte über dem Bundesdurchschnitt) mit deutlichem Abstand vor denen aus Berlin (74%; plus 9%-Punkte) und aus Bayern (73%; plus 8%-Punkte) an der Spitze der Rangfolge. Wiederum mit einigem Abstand folgen vier weitere westliche Länder mit gleichfalls überdurchschnittlich hohen Quoten: Niedersachsen, Baden-Württemberg (jeweils 68%; plus 3%-Punkte) und Schleswig-Holstein und Rheinland-Pfalz (jeweils 67%; plus 2%-Punkte). Etwas unterhalb des Durchschnittswerts von 65% liegen die Studierquoten des Saarlands, von Sachsen, Sachsen-Anhalt (jeweils 64%; minus 1%-Punkt) und von Hessen (63%; minus 2%-Punkte). Recht deutlich unterdurchschnittlich sind die Brutto-Studierquoten von Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Thüringen, Nordrhein-Westfalen (jeweils 60%; minus 5%-Punkte). Eindeutig am Ende der Rangskala liegt Brandenburg (57%; minus 8%-Punkte).

Trotz der „Durchmischung“ im mittleren und unteren Teil der Rangskala manifestiert sich die Unterschiedlichkeit der durchschnittlichen Studierquoten zwischen den alten und den neuen Ländern (s. Bild 1.14) auch auf der „Ebene“ der einzelnen Länder, denn überdurchschnittlich hohe Studierquoten sind nur in alten Ländern zu finden. Die Studierwilligkeit der Studienberechtigten aus den neuen Ländern ist länderübergreifend deutlich homogener als in den alten Ländern, wobei die „internen“ Unterschiede der alten Länder in der Tendenz eher zu- und die der neuen Länder eher abzunehmen scheinen (s. aber auch Bild 1.21).

**Bild 1.17: Studienberechtigte 99 ein halbes Jahr nach Erwerb der Hochschulreife: Brutto-Studierquote nach Geschlechtszugehörigkeit und Land des Erwerbs der Hochschulreife**  
in v.H.

Land / Region des Erwerbs der Hochschulreife	Brutto-Studierquote <sup>1</sup>		nachrichtlich: Frauenanteil <sup>2</sup>
	Männer	Frauen	
Berlin	75	73	54
Brandenburg	61	55	60
Sachsen	72	58	59
Sachsen-Anhalt	73	59	60
Nordrhein-Westfalen	63	58	51
<b>neue Länder insgesamt</b>	66	58	59
<b>alte Länder insgesamt</b>	70	62	52

<sup>1</sup> Anteile an allen Studienberechtigten 99: Studienaufnahme bereits erfolgt oder noch beabsichtigt; ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und ohne Berufsakademien  
<sup>2</sup> Anteil weiblicher Studienberechtigter an allen Studienberechtigten

Quelle: HIS-Studienberechtigtenbefragungen

### **1.17 Studienberechtigte 99: Brutto-Studierquote nach Geschlechtszugehörigkeit und Land des Erwerbs der Hochschulreife**

Am Beispiel des zuletzt von HIS befragten Studienberechtigtenjahrgangs 1999 soll in den folgenden drei Abschnitten 1.17 – 1.19 anhand der Faktoren Geschlechtszugehörigkeit, Art der Hochschulreife und Schichtherkunft näher untersucht werden, ob und welche besonderen Merkmale die niedrige brandenburgische Studierquote aufweist bzw. in welchen Aspekten sich die brandenburgischen Studienberechtigten hinsichtlich der Entscheidung pro und contra Studium von denen aus den anderen Ländern unterscheiden. Als Referenzländer werden Berlin, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Nordrhein-Westfalen herangezogen; hinzu kommt der Vergleich mit den Durchschnittswerten für die alten bzw. neuen Länder insgesamt.

In der tabellarischen Übersicht werden die geschlechtsspezifischen Studierquoten und zusätzlich der jeweilige Frauenanteil an den Studienberechtigten insgesamt ausgewiesen. Festzuhalten ist zunächst, dass die Studierquote der weiblichen Studienberechtigten in beiden Regionen deutlich unterhalb der der Männer liegt; zugleich stellen Frauen - in den neuen Ländern deutlich mehr als in den alten Ländern - die Mehrheit der Studienberechtigten. Auffällig ist, dass gemessen am Durchschnittswert in Brandenburg sowohl die Studierquote der Männer als auch die der Frauen der neuen Länder unterdurchschnittlich ist. Die niedrige Studierquote in Brandenburg ist also auf das spezifische Ausbildungswahlverhalten sowohl von Männern als auch von Frauen zurückzuführen. Letztlich entscheidend für die sehr niedrige Gesamtstudierquote in Brandenburg ist aber die parallele Wirkung von hohem Frauenanteil und niedriger weiblicher Studierquote. In allen Referenzländern sind dagegen günstigere „Konstellationen“ zu beobachten.

**Bild 1.18: Studienberechtigte 99 ein halbes Jahr nach Erwerb der Hochschulreife: Brutto-Studierquote nach Art der Hochschulreife und Land des Erwerbs der Hochschulreife**  
in v.H.

Land / Region des Erwerbs der Hochschulreife	Brutto-Studierquote <sup>1</sup>		Anteil Fachhochschulreife <sup>2</sup>
	allg. Hochschulreife	Fachhochschulreife	
Berlin	74	69	12
Brandenburg	62	27	14
Sachsen	65	55	12
Sachsen-Anhalt	68	43	14
Nordrhein-Westfalen	71	40	35
<b>neue Länder insg.</b>	63	48	12
<b>alte Länder insg.</b>	72	50	28

<sup>1</sup> Anteile an allen Studienberechtigten 99: Studienaufnahme bereits erfolgt oder noch beabsichtigt; ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und ohne Berufsakademien  
<sup>2</sup> Anteil der Studienberechtigter mit Fachhochschulreife an allen Studienberechtigten

Quelle: HIS-Studienberechtigtenbefragungen

### **1.18 Studienberechtigte 99: Brutto-Studierquote nach Art der Hochschulreife und Land des Erwerbs der Hochschulreife**

In der tabellarischen Übersicht werden die nach Art der erworbenen Hochschulreife differenzierten Studierquoten und zusätzlich der jeweilige Anteil der Studienberechtigten mit Fachhochschulreife an den Studienberechtigten insgesamt ausgewiesen. Festzuhalten ist zunächst, dass die Studierquote der Studienberechtigten mit allgemeiner Hochschulreife („Abitur“) in den alten Ländern deutlich höher ist als in den neuen Ländern. Dagegen ist die Studierwilligkeit derjenigen mit Fachhochschulreife in beiden Regionen faktisch gleich, wobei allerdings ihr Anteil an allen Studienberechtigten in den alten Ländern mehr als doppelt so groß ist wie in den neuen Ländern.

Während die Studierquote der Studienberechtigten aus Brandenburg mit allgemeiner Hochschulreife faktisch dem durchschnittlichen Wert für die neuen Länder entspricht (62% bzw. 63%), ist die der Studienberechtigten mit Fachhochschulreife mit nur 27% geradezu dramatisch niedrig und damit nochmals erheblich niedriger als die ohnehin niedrige Studierquote der Schulabgänger mit Fachhochschulreife für die neuen Länder insgesamt (48%). Zugleich ist der Anteil der Studienberechtigten mit Fachhochschulreife an allen Studienberechtigten aus Brandenburg – wenn auch nur geringfügig – höher als im Durchschnitt der neuen Länder. Würde die Studierquote für Schulabsolventen mit Fachhochschulreife auch nur dem Durchschnittswert entsprechen, wäre die Brandenburger Gesamtstudierquote um einige Prozentpunkte höher.

**Bild 1.19: Studienberechtigte 99 ein halbes Jahr nach Erwerb der Hochschulreife: Brutto-Studierquote nach Schichtherkunft und Land des Erwerbs der Hochschulreife in v.H.**

Land / Region des Erwerbs der Hochschulreife	Schichtherkunft			
	niedrig	mittel	gehoben	hoch
Berlin	74	58	77	78
Brandenburg	35	46	67	69
Sachsen	49	60	70	76
Sachsen-Anhalt	49	63	70	73
Nordrhein-Westfalen	49	50	66	76
<b>neue Länder insg.</b>	46	55	68	73
<b>alte Länder insg.</b>	56	57	70	79
<sup>1</sup> Anteile an allen Studienberechtigten 99: Studienaufnahme bereits erfolgt oder noch beabsichtigt; <u>ohne</u> Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und <u>ohne</u> Berufsakademien <sup>2</sup> zur Bildung des Schichtmodells s. DSW/HIS, 15. Sozialerhebung				

Quelle: HIS-Studienberechtigtenbefragungen

### 1.19 Studienberechtigte 99: Brutto-Studierquote nach Schichtherkunft und Land des Erwerbs der Hochschulreife

In der tabellarischen Übersicht werden die nach Schichtherkunft differenzierten Studierquoten ausgewiesen (die Bildung des Schichtmodells erfolgte analog zur DSW/HIS-Sozialerhebung). Hinzuweisen ist zunächst auf den (bekannten) Befund, dass sowohl in den alten wie auch den neuen Ländern die Höhe der Studierquote proportional zur Höhe der Schichtherkunft steigt, wobei aber die soziale Selektivität der Entscheidung pro Hochschulstudium in den neuen stärker ausgeprägt ist als in den alten Ländern (Spannweite der Minimal-Maximal-Werte in den neuen Ländern 27%-Punkte, in den alten Ländern 23%-Punkte). Auffällig ist darüber hinaus, dass die Studierquote der Studienberechtigten mit niedriger Herkunft aus den neuen Ländern erheblich unterhalb der der alten Länder ist, während es bei den Studienberechtigten aus hohen Schichten genau umgekehrt ist.

Hinsichtlich von Brandenburg ist festzuhalten, dass die schichtspezifischen Übergangsquoten an die Hochschulen mit Ausnahme der gehobenen Schicht in allen Schichten unterhalb der Durchschnittswerte für die neuen Ländern insgesamt liegen. Zugleich ist die soziale Selektivität der Entscheidung *pro* Studium in Brandenburg deutlich stärker ausgeprägt als in den neuen Ländern insgesamt und als in den ausgewiesenen einzelnen neuen Ländern. Die Spannweite der Minimal-Maximal-Werte beträgt für Brandenburg 34%-Punkte (Sachsen: 27%-Punkte, Sachsen-Anhalt: 24%-Punkte). Auffällig ist insbesondere die scharfe Grenze zwischen der niedrigen/mittleren Schichtherkunft einerseits und der gehobenen/hohen Schichtherkunft andererseits. Für die Studienberechtigten aus der niedrigen Schicht beträgt die Studierquote nur 35% (neue Länder insgesamt: 46%, alte Länder insgesamt: 56%) und für die mittlere Schicht: 46% (55% bzw. 57%). Hinzuweisen ist aber auch darauf, dass die niedrige Gesamtquote für Brandenburg auch durch die unterdurchschnittliche Höhe der Studierquote der Studienberechtigten mit hoher Schichtherkunft verursacht wird. Auch in dieser Hinsicht ist die Situation in den Referenzländern Sachsen und Sachsen-Anhalt anders.

**Bild 1.20: Studienberechtigte 96 und 99 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Art der gewählten Hochschule nach dem Land des Erwerbs der Hochschulreife in v.H. aller Studienberechtigten**

Land des Erwerbs der Hochschulreife	Art der Hochschule									
	Fachhochschule		Universität		Hochschule der Bundeswehr		Verwaltungs-Fachhochschule		Berufsakademie	
	1996	1999	1996	1999	1996	1999	1996	1999	1996	1999
Berlin	20	19	52	54	1	1	2	6	3	1
Brandenburg	29	16	38	41	1	1	2	5	1	4
Sachsen	17	20	42	44	1	< 0,5	4	3	4	7
Sachsen-Anhalt	22	23	37	41	< 0,5	< 0,5	7	4	3	2
Nordrh.-Westf.	23	21	42	39	< 0,5	1	2	2	1	2
neue Länder	22	19	39	42	1	1	5	4	2	5
alte Länder	22	23	45	43	1	< 0,5	3	2	2	3

Quelle: HIS-Studienberechtigtenbefragungen



## **1.20 Studienberechtigte 1996 und 1999 nach Art der gewählten Hochschule und nach dem Land des Erwerbs der Hochschulreife**

Die von HIS ausgewiesene Brutto-Studierquote ist definiert als der Anteil an allen Studienberechtigten eines Schulentlassjahrgangs, die zum Zeitpunkt der ersten Befragung (= ein halbes Jahr nach Erwerb der Hochschulreife) ein Studium an einer Universität oder Fachhochschule bereits aufgenommen haben oder demnächst aufnehmen wollen. Nicht einbezogen sind diejenigen, die im Rahmen ihrer Beamtenausbildung ein Studium an einer verwaltungsinternen Fachhochschule, ein Studium an einer der Hochschulen der Bundeswehr oder eine studienähnliche Ausbildung an einer Berufsakademie absolvieren. Diese Ausbildungswege werden deshalb nicht in die Definition der Studierquote einbezogen, weil der Zugang zu ihnen nicht frei wählbar ist, sondern einen speziellen Ausbildungsvertrag mit den entsprechenden Institutionen voraussetzt. In der Regel bestimmen diese autonom, wie viele Studierende bzw. Auszubildende sie jeweils „zulassen“ bzw. ausbilden. Der Zugang zu diesen Wegen der beruflichen Qualifizierung ist also administrativ beschränkt und erfolgt in der Regel nur nach bestimmten (zusätzlich zum Nachweis der Studienberechtigung) zu absolvierenden Zulassungsregelungen. Bezieht man diese Ausbildungswege in die Definition der Studierquote mit ein, liegt sie deutlich höher als die bisher genannte in der „engen“ Definition; die West-Ost-Unterschiede gleichen sich aus (s. Bild 1.21).

Wie die tabellarische Darstellung ausweist, ist der Anteil der Studienberechtigten, die einen dieser drei Wege in den Beruf gehen, besonders in den neuen Ländern von Bedeutung (10% aller Studienberechtigten 99). Das gilt auch für Brandenburg (gleichfalls 10%). Kurze, praxisorientierte und mit hoher Arbeitsplatzsicherheit verbundene Ausbildungswege/Studiengänge haben offensichtlich bei den Studienberechtigten (nicht nur) aus Brandenburg eine hohe Attraktivität. Es kann vermutet werden, dass der Anteil dieser Ausbildungswege noch höher wäre, wenn sie nicht den genannten Zulassungs- und Zugangsbeschränkungen unterliegen würden. Besonders hinzuweisen ist hier auf die Berufsakademien, da es diese Einrichtungen in Brandenburg nicht gibt. Studienberechtigte, die eine Ausbildung an einer Berufsakademie machen wollen, müssen also „zwangsweise“ abwandern. Die hier vorhandene „Lücke“ im Ausbildungsangebot von Brandenburg könnten wahrscheinlich noch am ehesten kurze praxisorientierte Bachelor-Studiengänge füllen. Aber gerade hier ist das Angebot in Brandenburg bislang ausgesprochen schmal und fachlich einseitig.

**Bild 1.21: Studienberechtigte 96 und 99 ein halbes Jahr nach Erwerb der Hochschulreife: Brutto-Studierquote II<sup>1</sup> nach Land des Erwerbs der Hochschulreife in v.H.**

	1996	1999
Baden-Württemberg	75	79
Bayern	76	76
Berlin	79	79
Brandenburg	71	67
Bremen	85	85
Hamburg	62	64
Hessen	72	68
Mecklenburg-Vorp.	63	70
Niedersachsen	78	73
Nordrhein-Westfalen	68	65
Rheinland-Pfalz	72	73
Saarland	73	70
Sachsen	68	74
Sachsen-Anhalt	69	70
Schleswig-Holstein	75	71
Thüringen	69	71
<b>Deutschland insgesamt</b>	72	71
<b>- alte Länder</b>	73	71
<b>- neue Länder</b>	69	71
<sup>1</sup> Anteile an allen Studienberechtigten: Studienaufnahme bereits erfolgt oder noch beabsichtigt; <u>einschließlich</u> Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien		

Quelle: HIS-Studienberechtigtenbefragungen

### **1.21 Studienberechtigte 1996 und 1999: Brutto-Studierquote (erweiterte Fassung) nach Land des Erwerbs der Hochschulreife**

Entsprechend den Ausführungen zu Bild 1.20 werden in der gegenüber stehenden Tabelle die Brutto-Studierquoten in der erweiterten Fassung, also einschließlich der Studierenden, die eine Verwaltungsfachhochschule, eine Hochschule der Bundeswehr oder eine Berufsakademie besuchen (werden), ausgewiesen. Dadurch steigen besonders für die neuen Länder im Allgemeinen und für Brandenburg im Besonderen die Studierquoten beträchtlich an. Da die Studienberechtigten aus den neuen Ländern diese Ausbildungswege häufiger absolvieren als ihre Kollegen aus den alten Ländern werden auch die West-Ost-Unterschiede der Studierquoten kleiner; für den Jahrgang 1999 verschwinden sie sogar gänzlich. Die erweiterte Studierquote beträgt für den Jahrgang 1999 für beide Herkunftsregionen 71%. Für Brandenburg beträgt die Brutto-Studierquote nun 67%. Dadurch wird teilweise auch der o.g. Abstand zu den anderen neuen Länder (s. Bild 1.15) kleiner.

**Bild 1.22: Studienberechtigte 99 ein halbes Jahr nach Erwerb der Hochschulreife: Einschätzung der Berufsaussichten<sup>1</sup> nach Entscheidung für bzw. gegen ein Studium und Land bzw. Region des Erwerbs der Hochschulreife in v.H.**

Einschätzung der Berufsaussichten	Land / Region des Erwerbs der Hochschulreife						
	Berlin	Brandenburg	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Nordrh.-Westf.	neue Länder	alte Länder
<b>- durch alle Studienberechtigte: Berufsaussichten ...</b>							
im <i>allgemeinen</i> für Hochschulabsolventen	25	39	45	44	30	42	33
im <i>allgemeinen</i> für Absolventen einer berufl. Ausbildung	16	20	19	16	25	19	23
<i>persönlich</i> mit dem gewählten Studium / Ausbildungsberuf	62	62	67	65	66	66	67
<b>- durch Studienberechtigte mit Entscheidung für ein Studium: Berufsaussichten ...</b>							
im <i>allgemeinen</i> für Hochschulabsolventen	28	47	53	54	34	50	37
im <i>allgemeinen</i> für Absolventen einer berufl. Ausbildung	13	12	14	11	18	12	18
<i>persönlich</i> mit dem gewählten Studium	60	62	68	70	63	68	66
<b>- durch Studienberechtigte ohne Studienaufnahme bzw. –absicht: Berufsaussichten ...</b>							
im <i>allgemeinen</i> für Hochschulabsolventen	17	28	32	25	27	30	25
im <i>allgemeinen</i> für Absolventen einer berufl. Ausbildung	24	30	28	25	35	29	33
<i>persönlich</i> mit dem gewählten Ausbildungsberuf	67	61	65	55	70	64	69
<sup>1</sup> Anteil derjenigen, die die Berufsaussichten als „gut“ oder „sehr gut“ einschätzten (= Stufen 1 und 2 einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr gut“ bis 5 = „sehr schlecht“, außerdem 6 = „weiß nicht“)							

Quelle: HIS-Studienberechtigtenbefragungen

## 1.22 Studienberechtigte 1999: Einschätzungen der Berufsaussichten nach Entscheidung für bzw. gegen ein Studium

Um zu ermitteln, ob möglicherweise die jeweiligen „subjektiven“ Einschätzungen der zukünftigen Berufsaussichten Einfluss auf die Entscheidung pro und contra Studium haben, insbesondere, ob sie zur Erklärung der niedrigen Studierquote in Brandenburg beitragen können, wurden die beruflichen Zukunftsbewertungen differenziert nach Entscheidung für und gegen die Aufnahme eines Hochschulstudiums (im engeren Sinne; s. hierzu die Ausführungen zu Bild 1.20). Wie die tabellarische Darstellung zeigt, werden die Berufschancen von *Hochschulabsolventen im allgemeinen* von den Studienberechtigten aus den neuen Ländern günstiger eingeschätzt als von denen aus den alten Ländern (42% vs. 33%). Die Unterschiede sind noch größer, wenn man nur die Gruppe der Studienberechtigten mit Entscheidung *für* ein Studium (50% vs. 37%) betrachtet (weniger ausgeprägt sind die Beurteilungsunterschiede der akademischen Chancen bei den Studienberechtigten, die sich *gegen* ein Studium entschieden haben). Genau das umgekehrte Bild ergibt sich hinsichtlich der *allgemeinen* Aussichten für Absolventen einer beruflichen (nicht-akademischen) Ausbildung. Hier werden die Zukunftschancen von den westdeutschen Studienberechtigten besser eingestuft.

Hinsichtlich der allgemeinen akademischen Berufsperspektiven sind die Studienberechtigten aus den neuen Ländern also grundsätzlich optimistischer als die aus den alten Ländern. Anders dagegen hinsichtlich der *persönlichen* Berufsaussichten auf Basis der jeweils gewählten Ausbildung: Hier unterscheiden sich die Studienberechtigten nach ihrer regionalen Herkunft faktisch nicht voneinander.

Die Studienberechtigten aus Brandenburg haben grundsätzlich die gleichen Zukunftseinschätzungen wie die Studienberechtigten aus den neuen Ländern insgesamt, d.h. sie fügen sich in das o.g. „Muster“ der West-Ost-Differenzen ein. Allerdings ist nicht zu verkennen, dass die Studienberechtigten aus Brandenburg generell etwas weniger optimistisch sind als die übrigen Studienberechtigten aus den neuen Ländern. Das gilt sowohl für die Einschätzung der *allgemeinen* akademischen Berufschancen durch alle Studienberechtigten (62% vs. 66%) als auch - etwas mehr noch - für die Bewertung der *persönlichen* Berufsaussichten bei denjenigen, die sich *für* ein Studium entschieden haben (62% vs. 68%). Die (mögliche) Entscheidung für ein Studium wird also von den Brandenburger Studienberechtigten vor dem Hintergrund eines weniger großen Optimismus hinsichtlich der Zukunftseinschätzungen als bei den Studienberechtigten aus den neuen Ländern insgesamt getroffen.

**Bild 1.23: Studienberechtigte 99 ein halbes Jahr nach Erwerb der Hochschulreife: Anstreben von Berufs- und Lebenszielen<sup>1</sup> und Land bzw. Region des Erwerbs der Hochschulreife in v.H.**

angestrebte Berufs- und Lebensziele	Land / Region des Erwerbs der Hochschulreife						
	Berlin	Brandenburg	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Nordrh.-Westf.	neue Länder	alte Länder
- meinen langgehegten Berufswunsch verwirklichen	52	60	61	64	60	62	59
- fundierte, ausbaufähige berufliche Kenntnisse erwerben	86	92	89	88	88	91	88
- meine Persönlichkeit entfalten	80	89	86	87	82	88	83
- ein möglichst hohes Einkommen erzielen	50	62	61	67	55	63	54
- Chancen für den beruflichen Aufstieg bekommen	68	77	73	82	73	79	72
- hohes Ansehen und berufliches Prestige erwerben	36	41	44	51	41	46	40
- eine möglichst umfassende Allgemeinbildung aneignen	76	80	79	82	68	81	70
- selbstverantwortliche Tätigkeiten ausüben können	86	90	86	86	87	89	87
- in beruflicher Hinsicht Überdurchschnittliches leisten	53	52	54	60	52	56	55
- das Leben genießen und genügend Freizeit haben	60	54	56	57	54	56	57
- eine leitende Funktion einnehmen	44	43	44	50	47	46	47
- mein Leistungsvermögen voll ausschöpfen	66	73	71	72	66	73	65
- einen sicheren Arbeitsplatz bekommen	75	87	86	91	82	88	81
- intensiv um Familie und Partnerschaft kümmern	58	57	63	62	58	61	59
- auf alle Fälle Karriere machen	30	33	33	42	30	36	30
<sup>1</sup> Anteil derjenigen, die die jeweiligen Berufs- und Lebensziele „stark“ oder „sehr stark“ verfolgen (= Stufen 1 und 2 einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr stark“ bis 5 = „überhaupt nicht“)							

Quelle: HIS-Studienberechtigtenbefragungen

### **1.23 Studienberechtigte 1999: Anstreben von Berufs- und Lebenszielen**

Die Studienberechtigten 99 wurden u.a. danach gefragt, mit welchem Nachdruck sie eine Reihe von Berufs- und Lebenszielen verfolgen. Ausgewiesen werden in der tabellarischen Darstellung die Anteile derjenigen, die die einzelnen Ziele „stark“ oder „sehr stark“ verfolgen. Ausgewertet wurden diese Daten, um eventuell Hinweise auf „tiefer“ liegende Gründe für die in Brandenburg sehr niedrige Studierquote zu bekommen.

Bemerkenswert ist, dass die meisten Berufs- und Lebensziele von den Studienberechtigten aus den neuen Ländern - teilweise sehr viel - häufiger mit großem Nachdruck angestrebt werden als von ihren Jahrgangskollegen aus den alten Ländern; besonders gilt dies für „ein möglichst hohes Einkommen erzielen“, „eine möglichst umfassende Allgemeinbildung aneignen“, „mein Leistungsvermögen voll ausschöpfen“ und „einen sicheren Arbeitsplatz bekommen“. In dieser Hinsicht gibt es keine nennenswerten Unterschiede zwischen den Studienberechtigten aus Brandenburg und den Durchschnittswerten für alle Studienberechtigten aus den neuen Ländern. M.a.W.: Aus der spezifischen Struktur der angestrebten grundlegenden Berufs- und Lebensziele der Brandenburger Studienberechtigten lassen sich keine spezifischen Anhaltspunkte für die Erklärung der niedrigen Studierquote begründen.

**Bild 1.24: Studienberechtigte 99 ein halbes Jahr nach Erwerb der Hochschulreife: Gründe für die Nicht-Aufnahme eines Studiums<sup>1</sup> nach Land bzw. Region des Erwerbs der Hochschulreife in v.H.**

Gründe für die Nicht-Aufnahme eines Studiums	Land / Region des Erwerbs der Hochschulreife						
	Berlin	Brandenburg	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Nordrh.-Westf.	neue Länder	alte Länder
- ich möchte möglichst bald eigenes Geld verdienen	63	72	73	65	61	72	62
- ich eigne mich nicht für ein solches Studium	25	22	23	18	22	20	23
- mein Berufsziel setzt kein Studium voraus	24	27	30	25	39	28	34
- mein Studienwunsch war wegen NC nicht realisierbar	10	6	10	7	7	7	8
- die Anforderungen eines Studiums sind unübersichtlich	12	9	16	8	8	11	11
- ein derartiges Studium dauert mir zu lange	36	36	46	27	34	37	36
- mir fehlen die finanziellen Voraussetzungen	19	35	42	27	18	35	20
- bin nicht bereit, wegen BAföG Schulden zu machen	21	24	22	18	11	22	13
- mich interessiert eine praktische Tätigkeit mehr	42	54	54	40	49	49	50
- familiäre Gründe hindern mich an einem Studium	3	6	6	5	8	5	6
- schlechte Berufsaussichten schrecken vom Studium ab	12	15	14	8	14	13	15
- hatte nie die Absicht, an einer Univ./FHS zu studieren	17	19	11	19	21	16	19

<sup>1</sup> Anteile der Studienberechtigten 99, die den jeweiligen Aspekt als Grund für die Nicht-Aufnahme eines Studiums an Universitäten oder Fachhochschulen genannt haben (Mehrfachnennung war möglich).

Quelle: HIS-Studienberechtigtenbefragungen



## 1.24 Studienberechtigte 1999: Gründe für die Nicht-Aufnahme eines Studiums

Die in der gegenüber stehenden Tabelle präsentierten Daten über die Gründe für die Nicht-Aufnahme eines Studiums, die von den Studienberechtigten 99, die ihre Studienoption nicht einlösen wollen, genannt wurden, sollen der Klärung möglicher spezifischer Ursachen für die niedrige Studierquote in Brandenburg dienen. Auffällig ist zunächst, dass sich die alten und die neuen Länder in einer Reihe von Aspekten unterscheiden. So werden insbesondere die „finanzenbezogene“ Gründe „ich möchte möglichst bald eigenes Geld verdienen“, „mir fehlen die finanziellen Voraussetzungen“ und „ich bin nicht bereit, wegen des BAföG Schulden zu machen“ von den Studienberechtigten aus den neuen deutlich häufiger als von denen aus den alten Ländern als Verichtsgründe genannt; das umgekehrte gilt nur hinsichtlich „mein Berufsziel setzt kein Studium voraus“.

Im Ost-West-Vergleich unterscheiden sich die Studienberechtigten aus Brandenburg nicht von den Studienberechtigten aus den neuen Ländern insgesamt. Festzuhalten ist aber, dass die Studienberechtigten aus Brandenburg ohne Studienabsicht den Grund „mich interessiert eine praktische Tätigkeit mehr als ein theoretisches Studium“ vergleichsweise deutlich häufiger als die Studienberechtigten aus den neuen Ländern insgesamt genannt haben. Dies korrespondiert mit dem recht hohen Anteil der Brandenburger, die angeben, nie die Absicht gehabt zu haben, an einer Universität oder Fachhochschule zu studieren. Dies weist auf einen relativ großen „harten Kern“ von Studienberechtigten aus Brandenburg hin, für die der Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und die dadurch mögliche Studienaufnahme hinsichtlich der weiteren Qualifizierung nach Schulabschluss von vornherein „entkoppelt“ sind. Für sie stellt somit die Nicht-Realisierung der Studienoption keinen *Verzicht* auf ein Studium dar.

**Bild 1.25: Studierwillige Studienberechtigte 96 ein halbes Jahr nach Erwerb der Hochschulreife nach dem Land des Erwerbs der Hochschulreife und dem Sitzland der gewählten Hochschule - Verbleib im Land bzw. Abwanderung in andere Länder - in v.H., Spaltenprozentuierung**

Sitzland der Hochschule	Land des Erwerbs der Hochschulreife															
	BW	BY	BE	BB	HB	HH	HE	MV	NI	NW	RP	SL	SN	ST	SH	TH
Baden-Württemberg	63,4	4,3	0,6	0,6	7,5	2,1	7,5	--	4,0	2,6	19,9	7,4	0,4	0,7	0,8	--
Bayern	7,6	76,4	0,6	--	2,5	2,1	4,2	--	1,5	1,7	0,6	2,9	2,0	2,9	1,6	6,8
Berlin	1,0	1,2	76,8	31,3	2,5	1,0	1,0	13,5	1,5	0,6	0,6	--	2,8	3,6	3,3	--
Brandenburg	0,6	0,2	4,0	35,6	--	--	--	--	0,7	0,4	--	--	2,4	0,7	--	--
Bremen	0,2	--	--	--	42,5	--	0,3	--	1,5	0,1	--	--	--	--	0,8	--
Hamburg	0,6	0,4	--	--	2,5	67,0	0,3	2,1	2,2	0,5	0,6	--	0,4	--	16,4	--
Hessen	2,0	1,2	0,6	--	2,5	1,0	49,4	--	3,5	1,9	5,7	4,4	0,8	--	--	1,5
Mecklenburg-Vorp.	0,4	--	0,6	7,5	2,5	--	0,3	57,3	0,2	0,2	--	--	0,8	3,6	2,5	3,8
Niedersachsen	0,4	0,6	1,7	2,5	12,7	7,2	3,9	2,1	52,1	4,2	0,6	--	0,8	6,6	5,7	3,8
Nordrhein-Westfalen	2,2	1,0	1,1	1,3	2,5	1,0	4,2	--	9,6	69,5	7,4	4,4	--	--	4,1	0,8
Rheinland-Pfalz	4,3	0,4	0,6	--	2,5	--	11,7	--	0,7	1,4	41,5	17,6	--	--	--	1,5
Saarland	--	0,2	--	--	--	--	0,3	--	0,2	0,4	5,7	57,4	--	--	--	--
Sachsen	0,2	0,6	1,7	4,4	--	--	1,0	7,3	1,0	0,3	--	--	74,5	14,6	2,5	15,0
Sachsen-Anhalt	0,4	--	0,6	3,8	--	--	0,3	--	0,7	0,1	--	--	1,2	43,1	--	2,3
Schleswig-Holstein	0,6	0,4	0,3	--	--	6,2	0,3	2,1	1,0	0,6	--	--	--	0,7	46,7	--
Thüringen	0,2	--	0,6	--	--	--	1,0	--	0,5	0,4	--	--	4,0	7,3	--	52,6
Ausland	1,0	1,2	0,6	0,6	2,5	2,1	1,0	1,0	0,6	0,9	1,7	--	--	--	0,8	0,8
weiß noch nicht	14,5	10,7	9,6	11,9	17,5	10,3	12,3	11,5	17,0	13,9	14,2	5,9	9,2	15,3	13,9	15,0
keine Angabe	0,6	1,4	--	0,6	--	--	1,0	2,1	1,7	0,5	1,7	--	0,8	0,7	0,8	--
<b>Insgesamt<sup>1)</sup></b>	12,1	12,2	42	3,8	10,	2,3	7,3	2,3	9,6	24,1	4,2	1,6	6,0	3,3	2,9	3,2

<sup>1)</sup> Länderbezogener Anteil an allen studierwilligen Studienberechtigten

**1.25 Studierwillige Studienberechtigte 96 nach dem Land des Erwerbs der Hochschulreife und dem Sitzland der gewählten Hochschule (Verbleib im Land bzw. Abwanderung in andere Länder)**

s. hierzu Kommentar bei Bild 1.28

**Bild 1.26: Studierwillige Studienberechtigte 96 ein halbes Jahr nach Erwerb der Hochschulreife nach dem Sitzland der gewählten Hochschule und dem Land des Erwerbs der Hochschulreife - regionale Herkunft -**  
in v.H., Spaltenprozentuierung

Land des Erwerbs der Hochschulreife	Sitzland der Hochschule																	weiß noch nicht	keine Anga-be
	BW	BY	BE	BB	HB	HH	HE	MV	NI	NW	RP	SL	SN	ST	SH	TH	Aus-land		
Baden-Württemberg	70,3	7,9	2,0	3,7	3,7	2,7	4,5	2,4	0,6	1,4	13,3	--	0,4	2,5	3,6	1,0	14,3	13,4	8,6
Bayern	4,8	79,4	2,5	1,2	--	1,8	2,7	--	0,9	0,6	1,2	1,8	1,1	--	2,4	--	17,1	10,0	20,0
Berlin	0,2	0,2	55,7	8,5	--	--	0,5	1,2	0,9	0,2	0,6	--	1,1	1,3	1,2	1,0	2,9	3,1	--
Brandenburg	0,2	--	20,5	69,5	--	--	--	14,1	1,3	0,2	--	--	2,7	7,6	--	--	2,9	3,4	2,9
Bremen	0,7	0,2	0,4	--	63,0	0,9	0,5	1,2	1,6	0,1	0,6	--	--	--	--	--	2,9	1,3	--
Hamburg	0,4	0,4	0,4	--	--	59,1	0,5	--	2,2	0,1	--	--	--	--	7,2	--	5,7	1,8	--
Hessen	5,0	2,6	1,2	--	3,7	0,9	68,8	1,2	3,8	1,6	21,7	1,8	1,1	1,3	2,4	3,0	8,6	6,9	8,6
Mecklenburg-Vorp.	--	--	5,3	--	--	1,8	--	64,5	0,6	0,1	--	--	2,7	--	1,2	--	2,9	2,0	5,7
Niedersachsen	3,5	1,2	2,5	3,7	22,2	8,2	6,3	1,2	66,8	4,9	1,8	1,8	1,5	3,8	4,8	2,0	2,9	12,5	20,0
Nordrhein-Westfalen	5,6	3,4	2,5	4,9	3,7	4,5	8,6	2,4	13,6	87,9	8,4	7,1	1,1	1,3	7,2	4,0	25,7	25,6	14,3
Rheinland-Pfalz	7,6	0,2	0,4	--	--	0,9	4,5	--	0,3	1,6	44,0	17,9	--	--	--	--	8,6	4,5	8,6
Saarland	1,1	0,4	--	--	--	--	1,4	--	--	0,4	7,2	69,6	--	--	--	--	--	0,7	--
Sachsen	0,2	1,0	2,9	7,3	--	0,9	0,9	2,4	0,6	--	--	--	71,6	3,8	--	9,9	--	4,2	5,7
Sachsen-Anhalt	0,2	0,8	2,0	1,2	--	--	--	--	2,8	--	--	--	7,7	74,7	1,2	9,9	--	3,8	2,9
Schleswig-Holstein	0,2	0,4	1,6	--	3,7	18,2	--	3,5	2,2	0,6	--	--	1,1	--	68,7	--	2,9	3,1	2,9
Thüringen	--	1,8	--	--	--	--	0,9	5,9	1,6	0,1	1,2	--	7,7	3,8	--	69,3	2,9	3,6	--
<b>Insgesamt<sup>1</sup></b>	11,0	11,7	5,8	1,9	0,6	2,6	5,3	2,0	7,5	19,1	3,9	1,3	6,2	1,9	2,0	2,4	0,8	13,1	0,8

<sup>1</sup> Anteil an allen studierwilligen Studienberechtigten

**1.26 Studierwillige Studienberechtigte 96 nach dem Sitzland der gewählten Hochschule und dem Land des Erwerbs der Hochschulreife (regionale Herkunft)**

s. hierzu Kommentar bei Bild 1.28

**Bild 1.27: Studierwillige Studienberechtigte 99 ein halbes Jahr nach Erwerb der Hochschulreife nach dem Land des Erwerbs der Hochschulreife und dem Sitzland der gewählten Hochschule - Verbleib im Land bzw. Abwanderung in andere Länder - in v.H., Spaltenprozentuierung**

Sitzland der Hochschule	Land des Erwerbs der Hochschulreife															
	BW	BY	BE	BB	HB	HH	HE	MV	NI	NW	RP	SL	SN	ST	SH	TH
Baden-Württemberg	64,4	4,3	--	1,6	9,0	1,5	5,2	0,5	2,5	2,1	19,1	4,1	0,9	1,0	4,8	1,4
Bayern	6,0	71,5	--	1,0	2,0	1,0	4,0	2,0	2,1	2,0	4,2	0,8	2,3	1,3	2,8	2,4
Berlin	2,3	1,2	68,3	18,5	4,0	2,5	1,9	4,5	1,8	0,9	0,7	0,8	1,5	3,6	2,8	0,7
Brandenburg	0,3	0,3	11,3	31,6	2,0	0,5	0,1	1,5	0,7	0,3	--	--	0,9	1,6	1,2	1,7
Bremen	0,2	0,2	--	--	37,0	--	0,1	0,5	2,6	0,4	0,5	--	1,1	0,3	1,6	--
Hamburg	0,4	0,4	0,2	0,3	1,0	51,3	0,9	0,5	3,7	0,4	--	0,8	0,2	0,3	12,0	--
Hessen	1,2	1,1	--	1,3	1,0	1,0	46,3	1,0	1,1	2,6	4,0	0,8	0,8	0,7	0,8	4,4
Mecklenburg-Vorp.	0,2	0,3	1,2	4,2	1,0	1,0	--	58,6	0,8	0,3	0,2	--	0,4	1,0	1,6	0,3
Niedersachsen	0,8	0,5	0,5	2,6	6,0	10,5	4,9	3,0	47,2	2,9	1,0	--	0,9	2,6	4,8	4,8
Nordrhein-Westfalen	2,2	1,7	1,4	1,9	6,0	3,5	3,6	1,0	10,6	61,2	7,9	3,3	1,3	1,0	6,0	4,8
Rheinland-Pfalz	1,3	0,4	0,2	0,3	--	0,5	12,3	--	1,4	1,6	38,1	22,8	0,4	--	0,8	0,3
Saarland	0,4	--	0,2	--	--	--	0,1	--	0,1	0,1	2,5	53,7	0,2	--	0,8	0,3
Sachsen	0,8	0,7	1,0	11,5	3,0	0,5	0,3	4,0	0,2	0,6	0,2	--	68,4	9,5	1,2	8,2
Sachsen-Anhalt	0,2	0,4	0,7	2,2	--	0,5	0,4	--	1,1	0,3	0,2	--	0,4	52,1	0,4	6,1
Schleswig-Holstein	0,1	--	0,2	1,9	4,0	5,0	0,6	3,0	1,5	0,4	0,2	--	--	1,0	36,5	0,3
Thüringen	0,4	0,8	--	1,3	--	0,5	0,4	2,0	0,6	0,4	0,5	--	1,9	4,9	0,4	42,7
Ausland	1,5	1,7	1,0	0,6	4,0	0,5	1,6	0,5	1,2	2,2	1,0	--	0,4	0,3	0,4	0,3
weiß noch nicht	10,0	8,6	5,8	10,5	11,0	9,0	10,8	11,1	14,1	13,8	12,1	4,1	8,7	11,8	12,9	11,9
keine Angabe	7,4	6,2	7,9	8,6	9,0	11,0	6,2	6,1	6,6	7,5	7,4	8,9	7,2	6,9	8,0	8,9
<b>Insgesamt<sup>1)</sup></b>	12,5	12,6	4,6	3,5	1,1	2,2	7,5	2,2	9,4	23,0	4,5	1,4	5,9	3,4	2,8	3,3

<sup>1)</sup> Länderbezogener Anteil an allen studierwilligen Studienberechtigten

**1.27 Studierwillige Studienberechtigte 99 nach dem Land des Erwerbs der Hochschulreife und dem Sitzland der gewählten Hochschule (Verbleib im Land bzw. Abwanderung in andere Länder)**

s. hierzu Kommentar bei Bild 1.28

**Bild 1.28: Studierwillige Studienberechtigte 99 ein halbes Jahr nach Erwerb der Hochschulreife nach dem Sitzland der gewählten Hochschule und dem Land des Erwerbs der Hochschulreife - regionale Herkunft -**  
in v.H., Spaltenprozentuierung

Land des Erwerbs der Hochschulreife	Sitzland der Hochschule																keine Angabe		
	BW	BY	BE	BB	HB	HH	HE	MV	NI	NW	RP	SL	SN	ST	SH	TH		Ausland	weiß noch nicht
Baden-Württemberg	72,7	6,5	5,4	1,6	2,3	2,1	3,1	1,2	1,5	1,6	4,5	5,5	1,8	0,9	0,7	2,1	13,7	11,3	12,7
Bayern	4,9	79,3	2,9	1,6	2,3	2,1	2,7	1,8	1,0	1,2	1,2	--	1,6	1,8	--	4,7	15,3	9,8	10,7
Berlin	--	--	59,5	24,9	--	0,5	--	3,0	0,3	0,4	0,3	1,1	0,8	1,3	0,7	--	3,2	2,4	5,0
Brandenburg	0,5	0,3	12,1	52,4	--	0,5	0,9	7,8	1,4	0,4	0,3	--	7,1	3,1	4,0	2,1	1,6	3,3	4,1
Bremen	0,9	0,2	0,8	1,1	42,5	0,5	0,2	0,6	1,0	0,4	--	--	0,6	--	2,7	--	3,1	1,1	1,4
Hamburg	0,3	0,2	1,0	0,5	--	52,8	0,4	1,2	3,6	0,5	0,3	--	0,2	0,4	6,7	0,5	0,8	1,8	3,4
Hessen	3,5	2,6	2,7	0,5	1,1	3,1	69,8	--	5,6	1,6	24,6	1,1	0,4	1,3	2,7	1,6	8,9	7,3	6,4
Mecklenburg-Vorp.	0,1	0,4	1,9	1,6	1,1	0,5	0,4	69,5	1,0	0,1	--	--	1,6	--	4,0	2,1	0,8	2,2	1,8
Niedersachsen	2,1	1,8	3,1	3,2	25,3	16,1	2,0	4,2	67,1	5,8	3,6	1,1	0,4	3,9	8,7	2,6	8,1	11,8	8,4
Nordrhein-Westfalen	4,3	4,0	3,8	3,2	10,3	4,7	11,9	4,2	10,2	83,0	9,8	2,2	2,4	2,6	6,0	4,2	37,1	28,6	23,7
Rheinland-Pfalz	7,7	1,7	0,6	--	2,3	--	3,6	0,6	0,7	2,1	45,7	11,0	0,2	0,4	0,7	1,0	3,2	4,9	4,6
Saarland	0,5	0,1	0,2	--	--	0,5	0,2	--	--	0,3	8,3	72,5	--	--	--	--	--	0,5	1,7
Sachsen	0,5	1,2	1,7	2,6	6,9	0,5	0,9	1,2	0,8	0,5	0,6	--	71,9	6,1	--	5,2	1,6	4,6	5,8
Sachsen-Anhalt	0,3	0,4	2,3	2,6	1,1	0,5	0,4	1,8	1,4	0,2	--	1,1	5,7	69,7	2,0	7,9	0,8	3,6	3,2
Schleswig-Holstein	1,2	0,7	1,5	1,6	4,6	15,5	0,4	2,4	2,0	1,0	0,6	2,2	0,6	0,4	60,7	0,5	0,8	3,2	3,1
Thüringen	0,4	0,7	0,4	2,6	--	--	2,9	0,6	2,4	0,9	0,3	2,2	4,8	7,9	0,7	65,4	0,8	3,5	4,0
<b>Insgesamt<sup>1)</sup></b>	11,1	11,4	5,3	2,1	1,0	2,2	5,0	1,9	6,6	17,0	3,8	1,0	5,6	2,5	1,7	2,1	1,4	11,1	7,3

<sup>1)</sup> Anteil an allen studierwilligen Studienberechtigten



### 1.28 Studierwillige Studienberechtigte 99 nach dem Sitzland der gewählten Hochschule und dem Land des Erwerbs der Hochschulreife (regionale Herkunft)

Um ein umfassendes Bild der studienbedingten regionalen Mobilität (bzw. Sesshaftigkeit) geben zu können, werden zwei Betrachtungsperspektiven unterschieden und jeweils für die Studienberechtigten 96 und 99 getrennt ausgewiesen:

- Mit der Differenzierung der studierwilligen Studienberechtigten nach dem Land des Erwerbs der Hochschulreife und dem Sitzland der gewählten Hochschule werden Informationen über den Verbleib im Land bzw. die Abwanderung in andere Länder gegeben und mit
- der Differenzierung der studierwilligen Studienberechtigten nach dem Sitzland der gewählten Hochschule und dem Land des Erwerbs der Hochschulreife werden Informationen über die regionale Herkunft oder die regionale Zusammensetzung der Studienanfänger aus einem bestimmten Studienberechtigtenjahrgang gegeben.

Wegen der zum Zeitpunkt der ersten Befragung der Studienberechtigten (= ein halbes Jahr nach Schulabgang) häufig noch nicht realisierten Studienabsichten, kann es nicht überraschen, dass ein vergleichsweise großer Anteil der grundsätzlich studierwilligen Studienberechtigten noch nicht weiß, an welcher Hochschule sie das Studium aufnehmen werden. Den gleichen Grund dürften auch die Anteile für „keine Angabe“ haben. Da sich diese Anteile aber zwischen den Ländern nicht sehr unterscheiden, können trotzdem - wenn auch mit gewissen Einschränkungen - Aussagen über studienbedingte Ab- und Zuwanderungen bzw. über den Verbleib im Land des Erwerbs der Hochschulreife gemacht werden. Für Brandenburg sind folgende zentrale Befunde festzuhalten:

- Für den Studienberechtigtenjahrgang 1996 beträgt der Anteil der studierwilligen Studienberechtigten aus Brandenburg, die sich zum Studium an einer Hochschule im Land Brandenburg immatrikulieren (werden), gut ein Drittel (35,6%). Dies ist mit Abstand die niedrigste „Verbleibsquote“ im Vergleich der Länder. Ein nahezu gleich großer Anteil hat sich für eine Hochschule in Berlin entschieden (31,3%). Alle anderen Länder spielen für Brandenburger Studienberechtigte nur eine sehr untergeordnete Rolle.
- Für den Studienberechtigtenjahrgang 1999 beträgt die *Verbleibsquote* sogar nur 31,6%; allerdings ist für diesen Jahrgang der Anteil derjenigen, die keine Angaben machen bzw. die über „ihren“ Hochschulort noch nicht entschieden haben, deutlich höher (19,1%). Auch diese Verbleibsquote ist die kleinste im Ländervergleich. Zugleich ist die länderbezogene „Streuung“ der zum Studium Abwandernden deutlich breiter als beim Jahrgang 1996; hinzuweisen ist auch darauf, dass die Berliner Hochschulen zwar noch eine sehr große, aber nicht mehr eine dominierende Rolle für die Brandenburger spielen.
- Beim Studienberechtigtenjahrgang 1996 beträgt die *Landeskinderquote* (= Anteil der Brandenburger an allen studierwilligen Studienberechtigten, die sich für ein Studium in Brandenburg entschieden haben) 69,5%; d.h. der o.g. nur sehr kleine Anteil der Studienberechtigten aus Brandenburg, der zum Studium im Land verbleiben will, macht gut zwei Drittel derjenigen aus, die sich für eine Brandenburger Hochschule entschieden haben. Dies weist auf eine relativ geringe Zuwanderung zum Studium nach Brandenburg hin. Zum Vergleich Berlin: Hier liegt die Verbleibsquote für den Studienberechtigtenjahrgang 96 bei 76,8%, der Landeskinderanteil aber nur bei 55,7%, was auf vergleichsweise sehr hohe Zuwanderungszahlen hinweist.
- Beim Studienberechtigtenjahrgang 1999 beträgt die *Landeskinderquote* 52,4% (bei allerdings schmalerer Basis derjenigen, die schon eine Entscheidung über den Hochschulort getroffen haben); d.h. im Jahrgangvergleich hat der Landeskinderanteil abgenommen und damit der Zuwandereranteil zugenommen. Dies geht einher mit breiteren „Streuung“ der Zuwanderer über die verschiedenen Herkunftsländer. Bemerkenswert ist insbesondere, dass der Anteil der Berliner Studienberechtigten mit Entscheidung für eine Brandenburger Hochschule erheblich zugenommen hat.

**Bild 1.29: Studienanfänger im Wintersemester 2000/01 nach Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung und Land des Studienortes (Verbleib/ Abwanderung)**  
in v.H., deutsche und ausländische Studienanfänger/innen

Land des Studienortes	Land der Hochschulreife														Gesamt					
	Baden-Württemberg	Bayern	Berlin	Brandenburg	Bremen	Hamburg	Hessen	Meckl.-Vorp.	Niedersachsen	NRW	Rheinland-Pfalz	Saarland	Sachsen	Sachsen-Anhalt		Schleswig-Holstein	Thüringen	Ausland	ohne Angabe	
Baden-Württemberg	76,1	5,3	1,2	2,2	2,6	2,1	6,6	1,8	2,8	2,1	15,1	5,7	1,9	1,8	7,8	2,1	18,6	12,6	13,6	
Bayern	8,1	84,0	1,4	2,3	1,7	2,0	4,1	1,5	2,6	1,9	3,0	2,0	3,8	2,0	2,7	5,2	14,8	1,0	14,3	
Berlin	1,5	1,0	75,4	23,2	2,7	2,2	1,3	8,3	2,2	1,1	0,9	0,8	1,9	3,5	2,8	1,9	8,8	-	6,0	
Brandenburg	0,4	0,3	10,7	40,2	0,5	0,5	0,3	2,1	0,5	0,3	0,2	0,1	2,2	2,2	0,7	0,8	3,8	-	2,5	
Bremen	0,2	0,1	0,2	0,4	63,5	1,5	0,4	0,8	6,4	0,4	0,2	0,1	0,1	0,5	1,5	0,3	1,4	-	1,6	
Hamburg	0,5	0,4	0,7	1,1	2,7	69,9	0,6	3,8	3,9	0,7	0,6	0,5	0,5	0,9	15,5	0,7	2,6	1,9	2,8	
Hessen	2,7	1,8	0,8	1,3	1,3	1,1	65,5	0,9	2,7	3,0	8,3	3,6	1,3	1,5	1,5	4,0	26,7	2,7	7,3	
Mecklenburg-Vorpommern	0,3	0,1	1,1	5,6	0,4	1,0	0,2	62,5	0,6	0,3	0,3	0,2	0,8	1,5	1,8	0,6	1,0	-	2,0	
Niedersachsen	1,0	0,7	1,2	2,9	11,9	7,0	3,5	4,4	60,5	3,8	0,9	0,7	1,1	5,9	8,9	3,8	32,1	46,3	8,1	
Nordrhein-Westfalen	4,2	2,6	2,5	3,1	6,7	3,6	6,3	3,5	10,7	82,7	12,9	6,0	2,1	2,9	5,3	3,0	71,7	27,6	21,8	
Rheinland-Pfalz	2,6	0,9	0,3	0,6	0,7	0,6	8,2	0,5	1,2	1,7	53,3	26,9	0,5	0,6	1,2	0,8	4,6	2,7	4,5	
Saarland	0,4	0,1	0,1	0,1	0,2	0,1	0,2	0,0	0,2	0,2	2,6	52,5	0,1	0,0	0,2	0,1	1,8	-	1,1	
Sachsen	0,8	1,0	2,1	10,2	0,6	0,8	0,8	3,2	0,9	0,5	0,6	0,4	75,9	12,4	1,1	11,8	5,0	-	6,3	
Sachsen-Anhalt	0,4	0,4	1,2	3,5	0,6	0,5	0,4	1,3	1,1	0,4	0,3	0,2	3,7	58,4	0,7	3,9	1,6	0,4	2,8	
Schleswig-Holstein	0,3	0,2	0,4	1,0	3,4	6,7	0,5	4,2	3,1	0,5	0,2	0,1	0,2	0,4	52,6	0,4	1,6	4,9	2,2	
Thüringen	0,6	0,9	0,8	2,3	0,5	0,3	1,1	1,2	0,7	0,4	0,5	0,2	3,9	5,4	0,5	60,8	1,8	-	3,0	
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Verbleibsquote (Anteil Studienanfänger mit Hochschulzugangsberechtigung des Landes, die zum Studium im Land verbleiben)																				
Studienanfängerlastquotient *	123,3	121,7	158,7	88,1	161,2	154,5	108,9	94	102,6	112,1	117,2	90,9	120	91,8	94,4	97,2				
* Anzahl Studienanfänger mit Hochschulzugangsberechtigung des Landes (insgesamt, d.h. unabh. vom Studienort) im Verhältnis zu Anzahl Studienanfänger im Land																				

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, R 4.1, WS 2000/2001

### **1.29 Studienanfänger im Wintersemester 2000/01 nach Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung und Land des Studienortes (Verbleib/Abwanderung)**

Die Daten der amtlichen Statistik weisen für das Wintersemester 2000/01 für Brandenburg im Vergleich zu den übrigen Bundesländern den mit Abstand niedrigsten Anteil an Studienanfängern aus, die hier - im Land ihrer Hochschulreife - auch ein Studium beginnen (Verbleibsquote). Lediglich 40% aller Studienanfänger aus Brandenburg immatrikulieren sich an einer hiesigen Hochschule. Die Verbleibsquoten in anderen neuen Ländern liegen zwischen 58% und 76% und damit deutlich darüber.

Die Verbleibsquote der Brandenburger Studienanfänger liegt über denen der Studienberechtigtenjahrgänge 1996 und 1999 (zwischen +4%- und +9%-Punkte; vgl. Bild 1.28). Demnach erhöht sich die Verbleibsquote durch verzögerte Studienaufnahme (später als ein halbes Jahr nach Schulabgang) geringfügig, ohne jedoch die Werte anderer Bundesländer zu erreichen.

Die stärkste Anziehungskraft auf Brandenburger Studienanfänger geht außerhalb des Landes erwartungsgemäß von Berlin aus, wo sich 23% von ihnen einschreiben. Demgegenüber kommen 11% der Berliner Studienanfänger nach Brandenburg zum Studium. Das zweitwichtigste Studienland außerhalb der Landesgrenzen ist Sachsen, wo jeder zehnte ein Studium beginnt. Die umgekehrte Mobilität - Studienanfänger aus Sachsen, die in Brandenburg ein Studium aufnehmen - ist anteilig weit weniger von Bedeutung (2%).

Nicht zuletzt auf Grund der starken Abwanderung ist die Anzahl an Studienanfängern in Brandenburg deutlich geringer als die Anzahl Brandenburger Studienanfänger in der Bundesrepublik insgesamt (Studienanfängerlastquotient: 88), d.h. Brandenburg „exportiert“ mehr Studienanfänger in andere Länder als es durch „Importe“ aus anderen Ländern gewinnt. Dieses Verhältnis ist im Vergleich zu den anderen Bundesländern am „ungünstigsten“ bzw. anders formuliert: Die Exportverluste sind für Brandenburg am größten. Unter den neuen Länder ist Sachsen das einzige Land mit Importgewinnen (Studienanfängerlastquotient: 120).

**Bild 1.30: Studienanfänger im Wintersemester 2000/01 nach Land des Studienortes und Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung (regionale Herkunft)**  
in v.H., deutsche und ausländische Studienanfänger/innen

Land des Studienortes	Land der Hochschulreife																Gesamt		
	Baden-Württemberg	Bayern	Berlin	Brandenburg	Bremen	Hamburg	Hessen	Meckl.-Vorp.	Niedersachsen	NRW	Rheinland-Pfalz	Saarland	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Schleswig-Holstein	Thüringen		Ausland	ohne Angabe
Baden-Württemberg	61,7	4,6	0,3	0,5	0,2	0,3	3,3	0,3	1,6	3,0	4,3	0,5	0,7	0,4	1,3	0,5	17,2	0,2	100,0
Bayern	6,2	69,0	0,4	0,5	0,1	0,3	1,9	0,2	1,4	2,6	0,8	0,2	1,4	0,4	0,4	1,1	13,0	0,0	100,0
Berlin	2,8	1,9	47,5	10,9	0,5	0,7	1,5	3,0	2,8	3,7	0,6	0,2	1,7	1,8	1,1	1,0	18,5	-	100,0
<b>Brandenburg</b>	<b>1,6</b>	<b>1,2</b>	<b>16,4</b>	<b>45,7</b>	<b>0,2</b>	<b>0,4</b>	<b>0,7</b>	<b>1,9</b>	<b>1,4</b>	<b>2,0</b>	<b>0,3</b>	<b>0,1</b>	<b>4,7</b>	<b>2,7</b>	<b>0,6</b>	<b>0,9</b>	<b>19,3</b>	-	<b>100,0</b>
Bremen	1,7	1,1	0,5	0,7	39,4	1,7	1,6	1,1	31,7	5,0	0,6	0,1	0,4	0,9	2,2	0,6	10,8	-	100,0
Hamburg	2,1	1,8	0,9	1,1	1,0	45,3	1,5	2,9	10,9	4,6	0,9	0,2	0,9	0,9	12,7	0,8	11,5	0,1	100,0
Hessen	4,1	3,0	0,4	0,5	0,2	0,3	60,1	0,3	3,0	8,0	4,3	0,6	0,9	0,6	0,5	1,7	11,4	0,1	100,0
Mecklenburg-Vorpommern	1,6	0,8	2,0	7,8	0,2	0,9	0,6	66,5	2,4	2,9	0,6	0,1	2,1	2,2	2,1	0,9	6,4	-	100,0
Niedersachsen	1,4	1,1	0,5	1,0	1,5	1,6	2,9	1,2	59,0	9,1	0,4	0,1	0,7	2,2	2,6	1,5	12,4	1,0	100,0
Nordrhein-Westfalen	2,1	1,4	0,4	0,4	0,3	0,3	1,9	0,3	3,9	73,8	2,3	0,3	0,5	0,4	0,6	0,4	10,3	0,2	100,0
Rheinland-Pfalz	6,4	2,3	0,2	0,4	0,2	0,3	12,3	0,2	2,2	7,4	45,5	7,4	0,6	0,4	0,6	0,6	13,0	0,1	100,0
Saarland	3,9	1,5	0,3	0,2	0,1	0,2	1,3	0,1	1,1	3,3	8,9	57,8	0,3	0,1	0,4	0,2	20,4	-	100,0
Sachsen	1,4	1,8	1,3	4,6	0,1	0,2	0,9	1,1	1,2	1,7	0,4	0,1	63,3	6,0	0,4	5,9	9,9	-	100,0
Sachsen-Anhalt	1,5	1,5	1,7	3,5	0,2	0,3	0,9	1,0	3,2	2,6	0,4	0,1	7,0	63,6	0,6	4,4	7,4	0,0	100,0
Schleswig-Holstein	1,3	0,8	0,6	1,3	1,5	5,5	1,5	4,1	11,0	4,7	0,4	0,1	0,6	0,6	55,8	0,5	9,1	0,4	100,0
Thüringen	2,1	3,6	1,0	2,2	0,2	0,2	2,5	0,8	1,8	2,7	0,6	0,1	6,7	5,3	0,4	62,6	7,4	-	100,0
Gesamt	11	11,7	3,8	2,8	1	1,8	6,7	2,2	7,9	19,4	3,8	1,2	5,3	3	2,3	3,1	12,6	0,2	100
Anteil der Landeskinder an allen Studienanfängern im Land																			

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, R 4.1, WS 2000/2001

### **1.30 Studienanfänger im Wintersemester 2000/01 nach Land des Studienortes und Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung (regionale Herkunft)**

Unter den Studienanfängern in Brandenburg sind 46% Landeskinder. Die zweitgrößte Gruppe sind Studienanfänger, die ihre Hochschulreife im Ausland erworben haben (19%), unter ihnen in der Mehrzahl Bildungsausländer (vgl. auch Bild 3.3). Ein Sechstel aller Studienanfänger in Brandenburg kommt aus Berlin.

Im Vergleich zu Brandenburg haben die übrigen neuen Länder deutlich höhere Quoten an Landeskindern unter ihren Studienanfängern (zwischen 63% und 66%).

Die Landeskinderquoten, die anhand der Befragung Studienberechtigter für Brandenburg ermittelt wurden, lagen sowohl 1996 als auch 1999 deutlich noch über dem Wert, den die amtliche Statistik für das Wintersemester 2000/01 ausweist (70% bzw. 52%; vgl. Bild 1.28). Damit deutet sich eine Tendenz sinkender Landeskinderquoten an, was auf erhöhte Zuwanderungen von „außerhalb“ hinweist. Allerdings ist ein Vergleich zwischen den Landeskinderquoten aus der amtlichen Statistik und jenen aus den HIS-Studienberechtigtenbefragungen nur sehr begrenzt möglich, weil

- sich die HIS-Befragungen auf einzelnen Studienberechtigtenjahrgänge beziehen im Unterschied zu den Studienanfängern, welche sich zu einem bestimmten Zeitpunkt aus unterschiedlichen Schulentslassjahrgängen zusammensetzen,
- bei der Berechnung der HIS-Landeskinderquoten nur Fälle mit Angabe des Hochschulortes berücksichtigt werden konnten, d.h. die Landeskinderquoten unter Ausschluss des relativ hohen Anteils der „weiß-noch-nicht-Fälle“ ermittelt wurde und weil
- in der Berechnung der HIS-Landeskinderquote nicht die vergleichsweise sehr hohe Zahl der zuwandernden Bildungsausländer enthalten ist, deren Berücksichtigung die Quote deutlich reduzieren würde.



## **2 Studienanfänger: Aspekte des Studienbeginns**

**Bild 2.1: Studienanfänger im Wintersemester 2000/2001 nach höchstem Bildungsabschluss der Eltern und Land der Hochschule bzw. Studienmobilität in v.H.**

	Hochschul- /Universi- tätsabschluss	Fachhoch- schulab- schluss	Fachschul- abschluss	Meister	Lehre	ohne Abschluss	Gesamt
Brandenburg	48	17	6	10	19	1	101
Sachsen	53	13	8	8	19	-	101
Sachsen-Anhalt	53	11	7	9	20	-	100
Alte Länder	41	11	7	13	26	2	100
Neue Länder	54	13	8	8	17	-	100
Bund insgesamt	44	12	7	11	24	2	100
Verbliebene <sup>1)</sup>	33	20	9	13	24	1	100
Abwanderer <sup>1)</sup>	46	17	9	10	18	-	100
Zuwanderer <sup>1)</sup>	58	15	5	7	14	1	100

<sup>1)</sup> bezogen auf Brandenburg

HIS-Studienanfängerbefragung 2000



## **2.1 Studienanfänger im Wintersemester 2000/01 nach höchstem Bildungsabschluss der Eltern und Land der Hochschule bzw. Studienmobilität**

Zwei Drittel der Studienanfänger in den neuen Ländern sind in einem akademischen Elternhaus aufgewachsen. Bei weniger als einem Fünftel ist der höchste Bildungsabschluss der Eltern der Abschluss einer beruflichen Ausbildung. In den alten Ländern dagegen sind es nur rund die Hälfte der erstimmatrikulierten Studierenden im Wintersemester 2000/01, deren Eltern als höchsten Abschluss das Examen einer wissenschaftlichen Hochschule oder einer Fachhochschule vorweisen. Bei ihnen liegt der Anteil derjenigen, deren Eltern nur einen Berufsabschluss erwarben, bei einem Viertel.

Die Zusammensetzung der Studienanfänger in Brandenburg nach ihrer sozialen Herkunft gleicht der in den anderen neuen Ländern. Hier sind es 48%, bei denen mindestens ein Elternteil ein Universitätsexamen abgelegt hat. Vergleichsweise hoch mit 17% fällt der Anteil jener Studienanfänger aus, deren Eltern als höchsten Bildungsabschluss ein Fachhochschulexamen erreichten.

Differenziert man die Brandenburger Studienanfänger nach ihrem Wanderungsverhalten, so zeigen sich deutliche Unterschiede. Die mobileren Studienanfänger, also jene, die zwar in Brandenburg ihre Hochschulreife erwarben, aber sich dann an einer Hochschule außerhalb des Landes einschreiben bzw. die aus einem anderen Land einwandern und in Brandenburg ein Studium aufnehmen, stammen häufiger aus einem akademischen Elternhaus. Auf 63% der „Abwanderer“ und sogar 73% der „Zuwanderer“ trifft dies zu. Dagegen haben von den Eltern der Studienanfänger, die in Brandenburg ihre Studienberechtigung erwarben und auch dort ihr Studium aufnehmen, lediglich 54% als höchsten Bildungsabschluss ein Hochschulexamen erworben.

Diese Unterschiede begründen sich unter anderem in dem höheren Anteil an Fachhochschulstudierenden unter den im Land verbliebenen Studienanfängern. Studierende an Fachhochschulen vollziehen häufiger als andere einen Bildungsaufstieg, sind aber auch weniger „wanderungsfreudig“. Das steht im Zusammenhang mit den höheren Studienkosten, die durch Mobilität und „elternfernes“ Studieren verursacht werden.

**Bild 2.2: Studienanfänger des Wintersemesters 2000/01 aus Brandenburg nach Sitzland der Hochschule und Studienanfänger des Wintersemesters 2000/01 in Brandenburg nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (Wanderungsbilanz) in v.H.**

Herkunfts- bzw. Studienland	Studienanfänger aus Brandenburg		Studienanfänger in Brandenburg		Saldo (absolut)	Index
	absolut	in % vertikal	absolut	in % vertikal		
<b>Insgesamt</b>	7.532	100	6.633	100	-899	88
<b>Brandenburg</b>	3.029	40	3.029	46	0	100
<b>Berlin</b>	1.745	23	1.085	16	-660	62
<b>neue Länder insgesamt ohne Berlin und Brandenburg</b>	1.629	22	674	10	-955	41
Mecklenburg-Vorpommern	422	6				
Sachsen	767	10	311	5	-456	41
Sachsen-Anhalt	263	3	177	3	-86	67
<b>alte Länder insgesamt ohne Berlin</b>	1.129	15	568	9	-561	50
Nordrhein-Westfalen	234	3				
Niedersachsen	217	3				
<b>Ausland</b>	0	0	1.277	19	1.277	

HIS-Berechnungen aus Daten des Statistischen Bundesamtes

## **2.2 Studienanfänger des Wintersemesters 2000/01 aus Brandenburg nach Sitzland der Hochschule und Studienanfänger des Wintersemesters 2000/01 in Brandenburg nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (Wanderungsbilanz)**

Die Wanderungsbilanz für die Studienanfänger in Brandenburg ist negativ; es verlassen zur Studienaufnahme mehr Studierende das Land als durch Zuwanderung an die Brandenburger Hochschulen kommen. Im Wintersemester 2000/01 beträgt dieser Verlust 899 Studienanfänger oder anteilmäßig bezogen auf die Gesamtheit aller Studienanfänger, die in Brandenburg ihre Hochschulreife erworben haben, 12%.

Dabei erreicht sowohl die Ab- als auch die Zuwanderung eine beträchtliche Größenordnung: Von allen Studienanfängern, die in Brandenburg ihr Abitur oder eine andere Studienberechtigung abgelegt haben, schreiben sich nur 40% an einer der Hochschulen des Landes ein. 23% nehmen ihr Studium in Berlin auf, 22% in einem der anderen neuen Länder, besonders in Sachsen, und 15% in den alten Ländern.

Die in Brandenburg verbliebenen Studienanfänger stellen 46% aller im Wintersemester 2000/01 an einer Brandenburger Hochschule erstimmatrikulierten Studierenden. Weitere 16% der Studienanfänger kommen aus Berlin, 10% der Studienanfänger haben ihre Hochschulreife in den anderen neuen Ländern erworben und 9% in den alten Ländern. Mit 19% kommt ein hoher Anteil der Brandenburger Studierenden im ersten Hochschulsesemester aus dem Ausland. Damit erweist sich die Brandenburger Wanderungsbilanz besonders im Verhältnis zu den anderen neuen Ländern als unausgeglichen.

**Bild 2.3: Studienanfänger im Wintersemester 200/01 nach Hochschulwahlmotiven und Land der Hochschule bzw. Studienmobilität**  
in v.H. (Angaben auf einer Skala von 1 = "sehr wichtig" bis 5 = "unwichtig": Stufen 1+2)

	Bran- denburg	Sachsen	Sachsen- Anhalt	Alte Länder	Neue Länder	Bund insg.	Verblie- bene	Abwan- derer	Zuwan- derer
<b>Beschränkung der Hochschulwahl</b>									
wegen NC nicht an gewünschter HS	19	14	24	15	16	15	14	12	24
Studiengang nur an dieser HS	22	24	20	20	22	21	19	27	25
<b>hochschulinterne Bedingungen</b>									
guter Ruf der HS und Prof	57	65	54	47	59	50	57	55	57
vielfältiges Lehrangebot	47	56	50	44	51	45	51	52	40
gute Ausstattung der HS	52	61	63	44	56	47	60	56	42
überschaubare Verhältnisse an der HS	77	56	63	48	56	50	78	54	77
Studienangebot entspricht Fachinteresse	81	82	80	78	82	79	84	85	77
HS erhielt für mein STFA gute Bewertung	31	36	34	30	33	30	32	30	30
<b>Gegebenheiten des Hochschulortes</b>									
Nähe zum Heimatort	60	65	69	64	63	64	76	50	44
günstige Lebensbedingungen	48	68	55	46	60	49	57	58	41
Partner(in)-Freunde studieren-leben hier	30	33	32	34	34	34	39	30	21
Verwandte oder Bekannte leben hier	21	26	23	26	26	26	30	22	14
HS bzw. HS-Ort ist mir vertraut	29	41	37	37	39	37	43	26	16
<b>kulturelle Hochschulwahlmotive</b>									
Freizeitangebot	36	53	49	35	46	38	40	53	35
Atmosphäre an HS	51	60	49	49	56	51	57	61	49

### **2.3 Studienanfänger im Wintersemester 2000/01 nach Hochschulwahlmotiven und Land der Hochschule bzw. Studienmobilität**

Die Hochschulwahl der Studienanfänger wird vor allem durch studien- und hochschulortsbezogene Motive bestimmt. Ein Teil der Hochschulwahl ist allerdings von vornherein eingeschränkt durch Zulassungsbeschränkungen bzw. dadurch, dass bestimmte Studiengänge nur an einer Hochschule angeboten werden. Im Durchschnitt sind es 15% der Studienanfänger, deren Entscheidung durch NC-Regelungen Einschränkungen erfahren. Unter den Erstimmatrikulierten in Brandenburg ist dieser Anteil etwas erhöht. Das steht im Zusammenhang mit der hohen Zahl zuwandernder Studienanfänger; von ihnen gibt rund ein Viertel an, von Zulassungsbeschränkungen betroffen zu sein. Eine ähnliche Situation besteht hinsichtlich der nur an einer Hochschule existierenden Studiengänge. Dieser Grund bestimmt allerdings besonders häufig die Hochschulentscheidung der aus Brandenburg abwandernden Studienanfänger.

Von den studienbezogenen Hochschulwahlmotiven sind vor allem ein den Fachinteressen entsprechendes Studienangebot, überschaubare Verhältnisse an der Hochschule und deren guter Ruf besonders wichtig. Von anderen neuen Ländern unterscheidet sich Brandenburg vor allem darin, dass besonders Lehrangebot und Ausstattung seltener, Überschaubarkeit aber deutlich häufiger als wichtig für die Hochschulwahl eingeschätzt wird. Diese Differenzen sind in der unterschiedlichen Motivlage der verschiedenen Brandenburger Studierendengruppen begründet. Diejenigen, die in Brandenburg ihre Hochschulreife erworben haben und auch hier studieren, geben das vielfältige Lehrangebot der Hochschulen und die gute Ausstattung häufiger als maßgeblich an als die „Zuwanderer“. Beiden Gruppen sind überschaubare Verhältnisse an der Hochschule wichtig.

Hochschulortsbezogenen Motive spielen bei der Hochschulwahl keine minder große Rolle. Allein 60% der Brandenburger Studienanfänger haben bei ihrer Entscheidung mit auf Heimatnähe geachtet. Dieser Anteil fällt, bedingt durch die hohe Anzahl von „Zuwanderern“, sogar etwas geringer aus als in anderen Bundesländern. Unter den zugewanderten Studienanfängern spielen ortsbezogene Hochschulwahlgründe immer eine geringere Rolle. Von großer Bedeutung sind sie vor allem bei den im Land verbliebenen Studienanfängern, hier beläuft sich der Anteil der möglichst heimatnah Studierenden auf 76%. Interessanterweise geben die abgewanderten Studienanfänger häufiger als die zugewanderten solche ortsbezogene Aspekte als relevant für ihre Hochschulwahl an. Dies spricht dafür, dass sie zwar außerhalb der Landesgrenzen, aber nicht allzu weit entfernt von ihren Heimorten das Studium aufgenommen haben. Genauer erfasst werden kann dies aber nur durch eine Untersuchung, die die einzelnen Regionen des Landes Brandenburg und der umliegenden Länder differenziert mit einbezieht.

**Bild 2.4: Studienanfänger im Wintersemester 2000/01 nach Übereinstimmung von Hochschulwunsch und Hochschulwahl und Land der Hochschule bzw. Studienmobilität in v.H.**

	Brandenburg	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Alte Länder	Neue Länder	Bund insg.	Verbliebene <sup>1)</sup>	Abwanderer <sup>1)</sup>	Zuwanderer <sup>1)</sup>
kein Ortswunsch	7	6	9	7	7	7	6	9	8
ja	75	82	67	80	78	80	85	78	67
nein	17	12	23	13	15	14	9	14	25

<sup>1)</sup> bezogen auf Brandenburg

HIS-Studienanfängerbefragung 2000

#### **2.4 Studienanfänger im Wintersemester 2000/01 nach Übereinstimmung von Hochschulwunsch und Hochschulwahl und Land der Hochschule bzw. Studienmobilität**

Die überwiegende Mehrzahl der Studienanfänger hat sich an ihrer Wunschhochschule eingeschrieben. Das trifft im Durchschnitt auf vier von fünf Studierenden im ersten Semester zu. In Brandenburg fällt dieser Wert etwas geringer aus. Hier studieren nur 75% an der ursprünglich gewünschten Hochschule, 17% haben sich an einer anderen als der gewünschten Hochschule immatrikuliert und rund 7% hatten keinen Hochschulwunsch. Die Gründe für diese Abweichung sind in dem hohen Anteil der „Zuwanderer“ unter den Brandenburger Studierenden zu suchen. Von ihnen geben 25% an, dass sie sich nicht an der Hochschule ihres Wunsches einschreiben konnten. Von den in Brandenburg verbliebenen Studierenden treffen nur 9% ein solches Urteil.

**Bild 2.5: Studienanfängern im Wintersemester 2000/01 nach Identifikation mit der Immatrikulationshochschule und Land der Hochschule bzw. Studienmobilität**  
 in v.H. (Angabe auf einer Skala von 1 = "wenn ich noch einmal vor der Wahl stände, würde ich ganz bestimmt die gleiche Hochschule wählen" bis 5 = "nein, ganz bestimmt nicht": Stufen 1+2 = bestimmt; 3 = vielleicht; 4+5 = keinesfalls)

	Brandenburg	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Alte Länder	Neue Länder	Bund insg.	Verbliebene <sup>1)</sup>	Abwanderer <sup>1)</sup>	Zuwanderer <sup>1)</sup>
bestimmt	72	77	69	69	71	70	78	67	66
vielleicht	19	15	19	21	19	20	16	27	24
keinesfalls	9	8	12	10	10	10	7	7	11

<sup>1)</sup> bezogen auf Brandenburg

HIS-Studienanfängerbefragung 2000



## **2.5 Studienanfänger im Wintersemester 2000/01 nach Identifikation mit der Immatrikulationshochschule und Land der Hochschule bzw. Studienmobilität**

Die Identifikation der Studierenden mit ihrer Hochschule steht im engen Zusammenhang mit der Übereinstimmung von Hochschulwunsch und Hochschulwahl. Wer an seiner Wunschhochschule studiert, identifiziert sich stärker mit ihr und würde bei erneuter Hochschulwahl sich wieder für sie entscheiden. Wem dagegen die Einschreibung an der ursprünglich gewünschten Hochschule verwehrt ist, der hat häufiger Identifikationsschwierigkeiten und würde sich im gegebenen Falle auch nicht mehr für seine jetzige Hochschule entscheiden.

Aus diesen Gründen bestehen deutliche Differenzen zwischen den verschiedenen Brandenburger Studierendengruppen. Die geringste Identifikation ist bei den „Zuwanderern“ festzustellen. 11% von ihnen geben an, dass sie sich keinesfalls wieder für ihre jetzige Studienhochschule entscheiden würden; 24% haben in dieser Hinsicht größere Zweifel und nur 66% identifizieren sich so mit ihrer Hochschule, dass sie diese auch erneut wählen würden. Dieser Anteil fällt unter den Studienanfängern, die in Brandenburg ihre Hochschulreife erworben haben und zum Studium im Land geblieben sind, mit 78% deutlich höher aus. Von ihnen haben nur 7% große Identifikationsschwierigkeiten.

Ähnlich wie die zugewanderten Studienanfänger sehen sich auch die „Abwanderer“ in unterdurchschnittlicher Weise verbunden mit ihrer Studienhochschule. Lediglich 67% würden sich wieder für ihre jetzige Hochschule entscheiden.

Insgesamt beträgt in Brandenburg dieser Anteil der stark Verbundenen 72%. Damit liegt er im Durchschnitt der neuen Länder. Höher fällt er aber zum Beispiel in Sachsen aus, unter anderem deswegen, weil dort weitaus mehr sächsische Studierende im Land verbleiben.

**Bild 2.6: Studienanfänger im Wintersemester 2000/01 nach alternativ erwogener Hochschule und Land der Hochschule bzw. Studienmobilität in v.H.**

	Brandenburg	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Alte Länder	Neue Länder	Bund insg.	Verbliebene <sup>1)</sup>	Abwanderer <sup>1)</sup>	Zuwanderer <sup>1)</sup>
nicht erwogen	44	53	47	50	50	50	59	45	29
an Uni West	5	8	11	28	10	24	4	9	10
an Uni Ost	27	21	23	5	23	9	17	29	42
an FH West	6	2	3	10	3	8	2	4	3
an FH Ost	16	12	12	1	10	3	16	10	14

<sup>1)</sup> bezogen auf Brandenburg

HIS-Studienanfängerbefragung 2000

## **2.6 Studienanfänger im Wintersemester 2000/01 nach alternativ erwogener Hochschule und Land der Hochschule bzw. Studienmobilität**

Rund die Hälfte der Studienanfänger hat neben seiner Studienhochschule noch alternativ eine oder mehrere Hochschulen erwogen. Dabei zeigt es sich, dass Studienanfänger in den alten Ländern vor allem westdeutsche Hochschulen und Studienanfänger in den neuen Ländern vor allem ostdeutsche Hochschulen in ihre Wahlentscheidung alternativ mit einbezogen haben.

In Brandenburg liegt der Anteil der Studienanfänger, die vor Studienaufnahme weitere Hochschulen erwogen haben, mit 56% etwas höher als im bundesdeutschen Durchschnitt. Noch häufiger haben die zugewanderten Erstimmatrikulierten mehr als eine Hochschule in ihre Entscheidung einbezogen. Nur für 29% gab es keine Alternative zu der Brandenburger Hochschule, an der sie sich auch eingeschrieben haben. Die anderen Studierenden dieser Gruppe haben zu 56% noch wenigstens eine ostdeutsche und zu 13% noch wenigstens eine westdeutsche Hochschule in ihre nähere Wahl gezogen. Auch die abgewanderten Studienanfänger haben mehrheitlich noch weitere Hochschulen erwogen, überwiegend ostdeutsche Hochschulen. Eine ähnliche Situation besteht bei den im Land verbliebenen Erstimmatrikulierten, allerdings liegt hier der Anteil der von vornherein auf ihre Brandenburger Studienhochschule Fixierten bei 59%.

Dieses Wahlverhalten der Studienanfänger zeigt, dass die Brandenburger Hochschulen vor allem mit denen der anderen neuen Ländern um Studienanfänger und Studierenden konkurrieren.

**Bild 2.7: Studienanfänger im Wintersemester 2000/01 nach Hochschulwechselabsichten und Land der Hochschule bzw. Studienmobilität**

in v.H. (Angabe auf einer Skala von 1 = sicher bis 5 = auf keinen Fall: Stufen 1+2 = bestimmt; 3 = vielleicht; 4+5 = keinesfalls)

	Brandenburg	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Alte Länder	Neue Länder	Bund insg.	Verbliebene <sup>1)</sup>	Abwanderer <sup>1)</sup>	Zuwanderer <sup>1)</sup>
bestimmt	9	9	10	14	11	13	4	7	13
vielleicht	18	14	18	17	16	17	15	17	21
keinesfalls	73	77	72	69	73	70	82	76	66

<sup>1)</sup> bezogen auf Brandenburg

HIS-Studienanfängerbefragung 2000

## **2.7 Studienanfänger im Wintersemester 2000/01 nach Hochschulwechselabsichten und Land der Hochschule bzw. Studienmobilität**

Die Hochschulwechselabsichten der Studienanfänger korrespondieren mit dem Grad der Verbundenheit mit der Studienhochschule. Feste Wechselabsichten schon im ersten Semester sind in den neuen Ländern bei 11% der Studierenden vorhanden, in den alten Ländern bei 14%. In Brandenburg liegt diese Quote mit 9% der Studierenden sogar noch unter dem Durchschnitt der neuen Länder. Darüber hinaus halten allerdings 18% einen späteren Wechsel ihrer Hochschule durchaus für möglich.

Deutliche Differenzen sind hinsichtlich solcher Zukunftspläne zwischen den verschiedenen Studierendengruppen in Brandenburg festzustellen. Studienanfänger, die im Land ihre Hochschulreife erworben haben und hier studieren, sind nur zu dem geringen Anteil von 4% zum Hochschulwechsel entschlossen. Mehr Absichten hegen in dieser Hinsicht die regional mobilen Studierenden, vor allem die zugewanderten Studienanfänger. Von ihnen wollen 13% mit Sicherheit die Hochschule wechseln und 21% vielleicht. Damit entspricht der Anteil der Studierenden ohne Hochschulwechselabsichten in dieser Gruppe dem derjenigen, die sich mit ihrer Hochschule identifizieren bzw. die an ihrer Wunschhochschule studieren können.

In der Zusammenschau der Ergebnisse zur Hochschulwahl, zur Identifikation mit der Studienhochschule und zu den Wechselabsichten lässt sich das Abwanderungspotenzial unter den nach Brandenburg zugewanderten Studierenden auf ein Drittel schätzen. Unter den in Brandenburg verbliebenen Studierenden dürfte es etwa bei einem Fünftel liegen.

**Bild 2.8: Studienanfänger im Wintersemester 2000/01 nach Studienwahlmotiven und Land der Hochschule bzw. Studienmobilität**  
in v.H. (Angaben auf einer Skala von 1 = "sehr wichtig" bis 5 = "unwichtig": Stufen 1+2)

	Brandenburg	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Alte Länder	Neue Länder	Bund insg.	Verbliebene <sup>1)</sup>	Abwanderer <sup>1)</sup>	Zuwanderer <sup>1)</sup>
<b>intrinsische Motive</b>									
Fachinteresse	90	89	90	90	90	90	90	89	88
Neigung/Begabung	87	86	80	84	85	85	87	89	83
persönliche Entfaltung	72	69	69	62	70	64	74	74	64
wissenschaftliches Interesse	42	47	46	46	47	46	50	45	46
<b>extrinsische Motive</b>									
viele Berufsmöglichkeiten	70	74	73	68	71	69	78	74	70
selbständig arbeiten können	66	71	73	68	68	68	68	70	60
sichere Berufsposition	60	66	72	60	65	61	75	68	55
gute Verdienstmöglichkeiten	54	67	69	62	66	63	67	71	53
wegen Status des Beruf	50	54	61	48	54	50	61	56	46
Studienrichtung auf Arbeitsmarkt gefragt	43	53	58	46	51	47	51	60	50
<b>frühzeitig feststehende Berufs- und Studienfachwahl</b>									
fester Berufswunsch	63	58	62	60	57	60	58	67	53
stand von vornherein fest	35	35	30	31	32	32	30	37	27
<b>soziale Motive</b>									
viele Kontakte zu Menschen	42	38	43	36	39	37	43	39	33
zu Veränderungen beitragen	36	28	32	28	31	29	29	31	38
anderen helfen	33	29	40	27	31	28	29	35	35
<b>studien- und berufsferne Motive</b>									
Eltern/Verw./Freunde im gleichen Beruf	7	9	8	8	8	8	8	8	6
kurze Studienzeiten	14	8	8	8	9	8	16	10	12
kleinstes Übel	6	6	8	9	7	8	6	5	6

<sup>1)</sup> bezogen auf Brandenburg

## **2.8 Studienanfänger im Wintersemester 2000/01 nach Studienfachwahlmotiven und Land der Hochschule bzw. Studienmobilität**

Für die Studienfachwahl der Studienanfänger spielen intrinsische Motive eine herausragende Rolle. Der gewählte Studiengang wird vor allem mit dem Fachinteresse, einer vorhandenen Neigung oder Begabung oder auch mit dem Streben nach persönlicher Entfaltung begründet. Die Mehrzahl der Studienanfänger macht diese Motive geltend.

Hohe Bedeutung kommt auch extrinsischen, berufsbezogenen Wahlgründen zu. Hier sind es vor allem das Streben nach vielfältigen beruflichen Möglichkeiten, der Wunsch selbstständig arbeiten zu können, die sichere Berufsposition und gute Verdienstmöglichkeiten, von denen sich die Mehrheit der Studienanfänger bei der Entscheidung für ein Studienfach leiten lässt. In den neuen Ländern ist dies etwas stärker der Fall als in den alten Ländern.

Die Brandenburger Studienanfänger allerdings begründen ihre Fachwahl etwas zurückhaltender als die der anderen neuen Länder mit Verdienst- und Aufstiegsmotiven. Diese Differenzen sind aber in erster Linie auf Unterschiede in der Fächerstruktur der Brandenburger Hochschulen zurückzuführen. Extrinsische Gründe werden besonders häufig von den Studierenden in Rechts-, Wirtschafts- und Ingenieurwissenschaften aufgeführt. Dagegen ist eine stark intrinsisch und auch sozial motivierte Fachwahl in den Sprach- und Kulturwissenschaften, in den Naturwissenschaften sowie in Medizin und Lehramtsstudiengängen anzutreffen. Aus diesen fachlichen Differenzen dürften sich auch die Unterschiede zwischen den Motivationslagen in Brandenburg verbliebener sowie zu- und abgewanderter Studienanfänger ergeben.

**Bild 2.9: Studienanfänger im Wintersemester 2000/01 nach Gründen für die Wahl eines Bachelor-Abschlusses nach alten und neuen Ländern**  
 in v.H. (Werte 1 und 2 auf einer Skala von 1 = „in hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“)

<b>Gründe</b>	<b>alte Länder</b>	<b>neue Länder</b>	<b>Deutschland</b>
kurze Studienzeit	44	38	43
gute Arbeitsmarktchancen	61	63	61
international anerkannter Abschluss	81	81	81
Master im Anschluss möglich	78	79	78

HIS-Studienanfängerbefragung 2000/2001



## **2.9 Studienanfänger im Wintersemester 2000/01 nach Gründen für die Wahl eines Bachelor-Studiengangs nach alten und neuen Ländern**

Der Anteil der Studienanfänger, die im Wintersemester 2000/01 einen Bachelor-Studiengang gewählt haben, liegt bei rund 5%. Die übergroße Mehrheit von ihnen hat sich aus zwei Gründen für diese neue Abschlussart entschieden: zum einen, weil der Bachelor einen auch international anerkannten Abschluss darstellt, zum anderen, weil im Anschluss an den Erwerb des Bachelors ein Master-Studiengang belegt werden kann. Ein wichtiges Motiv ist für 61% der Studierenden auch die Erwartung guter Arbeitsmarktchancen für Absolventen dieser Studiengänge gewesen.

Der Arbeitsmarktaspekt spielt allerdings ebenfalls eine große Rolle für die Ablehnung des Bachelors. Vor allem jene 15% Studienanfänger, die einen solchen Abschluss für sich erwogen haben, sich dann aber dagegen entschieden, begründen dies mit unsicheren Arbeitsmarktchancen. Nicht minder bedeutungsvoll ist diese Unsicherheit für die Erstimmatrikulierten, die den Bachelorabschluss für sich von vornherein abgelehnt haben. Von ihnen geben aber viele auch zu bedenken, dass in ihrer Studienrichtung noch keine Bachelor-Studiengänge eingerichtet sind.

Dies ändert aber nichts an dem Tatbestand, dass steigende Studierendenzahlen im Bachelor-Studium offensichtlich vor allem an den Arbeitsmarkt gebunden sind. Wenn die Arbeitgeber ein stärkeres Interesse an Hochschulabsolventen dieses Abschlusses bekunden, wird auch die Zahl der Bewerber für den Bachelor steigen.

**Bild 2.10: Studienanfänger im Wintersemester 2000/01 nach Erfüllung von Studienerwartungen und Land der Hochschule bzw. Studienmobilität**  
in v.H. (Angaben auf einer Skala von 1 = sehr stark bis 5 = überhaupt nicht: Stufen 1+2)

	Brandenburg	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Alte Länder	Neue Länder	Bund insg.	Verbliebene <sup>1)</sup>	Abwanderer <sup>1)</sup>	Zuwanderer <sup>1)</sup>
alles in allem	52	59	50	55	54	55	56	48	49
fachliche Inhalte	72	72	72	66	69	66	74	67	67
Leistungsanforderungen	66	65	63	58	63	59	71	63	59
eigene Leistungsfähigkeit	58	52	56	55	53	55	60	53	55
berufliche Aussichten	66	67	67	65	66	66	66	66	67
Hilfe und Betreuung	44	41	36	42	40	42	44	36	41
Studienatmosphäre	73	73	67	67	68	67	81	71	64
Didaktik	44	45	42	40	44	41	49	49	37

<sup>1)</sup> bezogen auf Brandenburg

HIS-Studienanfängerbefragung 2000

## **2.10 Studienanfänger im Wintersemester 2000/01 nach der Erfüllung von Studienerwartungen und Land der Hochschule bzw. Studienmobilität**

Für etwas mehr als die Hälfte der Studienanfänger im Wintersemester 2000/01 haben sich die Erwartungen, mit denen sie ihr Studium aufgenommen haben, alles in allem im ersten Semester eingelöst. Im Einzelnen trifft dies vor allem auf die fachlichen Inhalte, auf die Studienatmosphäre, die beruflichen Aussichten, die Leistungsanforderungen und auch die eigene Leistungsfähigkeit zu. 67% - 55% von ihnen äußern bezüglich dieser Aspekte Zufriedenheit. Anders sieht es mit der an der Hochschule erfahrenen Hilfe und Betreuung sowie der didaktischen Gestaltung der Lehrveranstaltungen aus. Nur rund 40% der Studierenden bezeichnen in dieser Hinsicht ihre Erwartungen als erfüllt.

Zwischen alten und neuen Ländern gibt es dabei keine gravierenden Unterschiede. Auch die Brandenburger Hochschulen stellen hierbei keine Ausnahme dar. Allerdings bestehen zwischen den nach ihrer Mobilität unterschiedenen Studierendengruppen Differenzen in dieser Frage. Die mobileren Studierenden sehen ihre Erwartungen weniger erfüllt als die diejenigen, die in Brandenburg die Hochschulreife abgelegt haben und dann dort auch das Studium aufnahmen. Die "Zuwanderer" unter den Studienanfänger sind weniger mit den fachlichen Inhalten, mit den Leistungsanforderungen, aber auch mit ihrer eigenen Leistungsfähigkeit zufrieden; ihre Erwartungen hinsichtlich Studienatmosphäre und didaktische Qualität der Lehre haben sich in geringerem Maße als bei den im Land Verbliebenen erfüllt. Eine ähnliche Einschätzung treffen die abgewanderten Studienanfänger. Für sie ist noch ein geringer Zufriedenheitsgrad mit der erfahrenen Betreuung bezeichnend.

Auch wenn allgemein die Erwartungen an Orientierungsleistung und Betreuung durch die Hochschule nur bei einer Minderheit überwiegend erfüllt wurden und Brandenburg hier keine höheren Defizite als die anderen Länder aufweist, so könnte es doch gerade mit Verbesserung dieses Studienaspektes möglich werden, mehr Studierende im Land Brandenburg zu halten.

**Bild 2.11: Studienanfänger im Wintersemester 2000/01 nach Problemen im Studium und Land der Hochschule bzw. Studienmobilität (Mehrfachnennungen)**

	Sachsen-Anhalt				Bund insgesamt	Verbleib <sup>1)</sup>			Zuwanderer <sup>1)</sup>
	Brandenburg	Sachsen	Alte Länder	Neue Länder		Abwanderer <sup>1)</sup>			
Probleme mit Studienbedingungen	30	40	37	38	37	27	38	33	
Probleme mit Studieninhalten	23	24	23	23	23	26	15	21	
Fehlende fachliche Studienvoraussetzungen	24	20	17	20	18	28	21	20	
Persönliche Probleme	40	40	40	40	40	30	39	45	
Schlechtes studentisches Klima	4	7	10	8	9	4	7	5	
Mangelhafte Rahmenbedingungen	9	13	6	9	7	10	11	9	
Ungenügende Ausstattung	7	7	5	8	6	7	7	8	
Probleme mit Dozenten	8	7	7	8	7	11	8	6	
Finanzielle- oder Wohnungsprobleme	34	22	27	30	28	41	35	33	

<sup>1)</sup> bezogen auf Brandenburg

HIS-Studienanfängerbefragung 2000

### **2.11 Studienanfänger im Wintersemester 2000/01 nach Studienproblemen im ersten Semester und Land der Hochschule bzw. Studienmobilität**

Auf welche Probleme sind die Studienanfänger schon in ihrem ersten Semester gestoßen? Vor allem äußern sie Schwierigkeiten mit der Selbstorganisation des Studiums und ihres Alltags, haben Probleme mit sich selbst, mit fehlender Leistungsbereitschaft, Motivationsschwäche und Selbstzweifeln. 40% der befragten Studienanfänger müssen sich mit solchen Problemen auseinandersetzen. Beträchtliche Kritik wird ebenfalls an den Studienbedingungen geübt. Ähnlich viele Erstimmatrikulierte haben Schwierigkeiten mit der Studienorganisation, mit überfüllten Lehrveranstaltungen sowie mangelnder Information und Orientierung. Über ein Viertel nennt finanzielle Schwierigkeiten, und mehr als ein Fünftel findet die inhaltlichen Anforderungen des Studiums zu hoch oder zu wenig praxisbezogen. Auffällig ist auch der mit 18% relativ hohe Anteil der Studienanfänger, der für sich Probleme sieht, weil Wissens- oder Fähigkeitsdefizite bestehen. Andere Aspekte wie schlechtes Studienklima, Probleme mit Dozenten, mangelhafte Rahmenbedingungen, vor allem in Form von bürokratischen Verhaltensweisen oder der schlechten Mittelausstattung der Hochschulen, werden deutlich seltener von den Studierenden kritisiert.

Diese Einschätzung charakterisiert im Wesentlichen auch die Situation an den Brandenburger Hochschulen. Allerdings äußern die Studierenden hier in geringerem Maße Probleme mit den Studienbedingungen. Dabei stehen vor allem überfüllte Lehrveranstaltungen und mangelnde Information weniger in der studentischen Kritik. Dafür verweisen die Brandenburger Studienanfänger häufiger auf Schwierigkeiten mit der Studienfinanzierung und auch auf fehlende fachliche Voraussetzungen.

Zwischen den verschiedenen Brandenburger Studierendengruppen zeigen sich in diesem Zusammenhang durchaus Differenzen. So haben die Studienanfänger, die in Brandenburg ihre Hochschulreife erwarben und hier auch studieren, mehr Probleme mit aus ihrer Sicht zu hohen Studienanforderungen, mit Wissensdefiziten und mit der Studienfinanzierung. Die Studienbedingungen erfahren von ihnen dagegen weniger Kritik; auch leiden sie seltener unter Selbstzweifeln. Dies korrespondiert damit, dass diese Studierenden häufiger an Fachhochschulen und in klar strukturierten Studiengängen zu finden sind. Die aus anderen Ländern zugewanderten Studienanfänger haben dagegen viele Probleme mit Zweifeln an sich selbst und ihrem Vermögen, Studium und Alltag zu organisieren. Auch die Studienbedingungen werden im Vergleich zu den im Land verbliebenen Studierenden etwas häufiger kritisch gesehen. Dagegen machen ihnen die Studienanforderungen und ihre finanzielle Lage weniger Sorge. Auch diese Tendenzen haben einen fächerspezifischen Hintergrund, die „Zuwanderer“ sind eher in offenen, universitären Studiengängen anzutreffen.

**Bild 2.12: Studienabbrecher des Exmatrikuliertenjahrgangs 2000 nach entscheidenden Gründen für den Studienabbruch und Land der Hochschule bzw. Studienmobilität**  
in v.H. (Angaben auf einer Skala von 1 = sehr stark bis 5 = überhaupt nicht: Stufen 1+2)

	Brandenburg	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Alte Länder	Neue Länder	Bund insg.	Verbliebene <sup>1)</sup>	Abwanderer <sup>1)</sup>	Zuwanderer <sup>1)</sup>
schlechte Studienbedingungen	5	12	4	8	9	8	-	12	10
Leistungsprobleme	15	13	20	9	14	11	22	14	10
berufliche Neuorientierung	21	14	17	17	16	17	28	16	12
mangelnde Studienmotivation	13	17	18	17	15	16	10	23	20
familiäre Probleme	15	6	2	12	7	10	13	12	16
finanzielle Probleme	16	9	25	17	15	17	13	5	14
Prüfungsversagen	2	14	6	7	10	8	3	5	2
Krankheit	3	7	4	5	5	5	5	7	4
sonstige	10	8	5	8	9	8	5	7	18

<sup>1)</sup> bezogen auf Brandenburg

## **2.12 Studienabbrecher des Exmatrikuliertenjahrgangs 2000 nach entscheidenden Gründen für den Studienabbruch und Land der Hochschule bzw. Studienmobilität**

In der Regel sind es mehrere Gründe, die zur Entscheidung führen, das Studium abzubrechen. Aus Gründen der Übersichtlichkeit beschränkt sich die Darstellung auf die Motive, die entscheidend für eine Exmatrikulation ohne Studienabschluss sind. Sie lassen sich zu neun Motivgruppen zusammenfassen.

Am häufigsten wird von den Studienabbrechern die Orientierung auf eine praktische Berufstätigkeit als maßgeblich für die Abbruchentscheidung vorgebracht. 17% der vorzeitig Exmatrikulierten verweisen darauf. Sie ließen sich dabei von ihrem Wunsch nach praktischer Tätigkeit leiten oder haben interessante Arbeitsplatzangebote angenommen. Nicht minder bedeutungsvoll als entscheidender Abbruchgrund sind Probleme mit der Studienfinanzierung. Sie werden ebenfalls von 17% der Studienabbrecher für ihre Exmatrikulation verantwortlich gemacht. Hinter diesem Aspekt stehen aber nicht allein finanzielle Engpässe, vielmehr ließ sich die für die Studienfinanzierung notwendige Erwerbstätigkeit häufig nicht mehr mit dem Studium vereinbaren. 16% der Studienabbrecher mangelte es an der notwendigen Studien- und Berufsmotivation. Viele von ihnen haben ihr Studium schon mit falschen Erwartungen aufgenommen, bei anderen hat das Fachinteresse im Laufe des Studiums nachgelassen.

Rund ein Zehntel der vorzeitig Exmatrikulierten ist an den Studienanforderungen gescheitert. Ein weiteres Zehntel ließ sich aus familiären Gründen exmatrikulieren; und 8% mussten ausschließlich wegen nicht bestandener Zwischen- oder Abschlussprüfung die Hochschule verlassen. Ebenfalls 8% der Abbrecher führen ihre Exmatrikulation maßgeblich auf die Studienbedingungen zurück. Als wesentlich werden dabei vor allem fehlende Berufs- und Praxisbezüge sowie schlechte Studienorganisation genannt. 5% der Studienabbrecher beenden ihr Studium aus gesundheitlichen Gründen.

Für die Studienabbrecher aus den neuen Ländern ist dabei bezeichnend, dass sie häufiger als diejenigen aus den alten Ländern auf Leistungs- und Prüfungsversagen als Gründe ihrer Studienaufgabe verweisen, familiäre Probleme werden dagegen deutlich weniger geltend gemacht. In diesem Zusammenhang scheint den Studienabbrechern aus Brandenburg eine Sonderrolle zuzukommen. Sie nennen überdurchschnittlich häufig nicht nur mit 21% eine berufliche Neuorientierung als letztlich entscheidend für ihre vorzeitige Exmatrikulation, sondern auch familiäre Motive und Leistungsschwäche. Studienbedingungen sind dagegen vergleichsweise unterdurchschnittlich Hinderungsgrund für die Fortsetzung des Studiums.

Diese hohe Bedeutung familiärer Probleme zeigt sich sowohl unter den Studienabbrechern aus der Gruppe der zugewanderten als auch der in Brandenburg verbliebenen Studierenden. Bei Erstgenannten spielen noch motivationale Defizite und finanzielle Sorgen eine besondere Rolle. Bei den Studienabbrechern unter den nicht abgewanderten Studierenden sind es dagegen vor allem noch berufliche Neuorientierung und Leistungsgründe, die zur Aufgabe des Studiums führen. Diese Tendenzen erklären sich weder allein aus der Struktur des Fächerangebots noch aus der Geschlechterverteilung. Sie bedürften einer tiefergehenden Untersuchung des Studienabbruchs in Brandenburg unter Einbeziehung gesellschaftlicher Rahmenbedingungen.

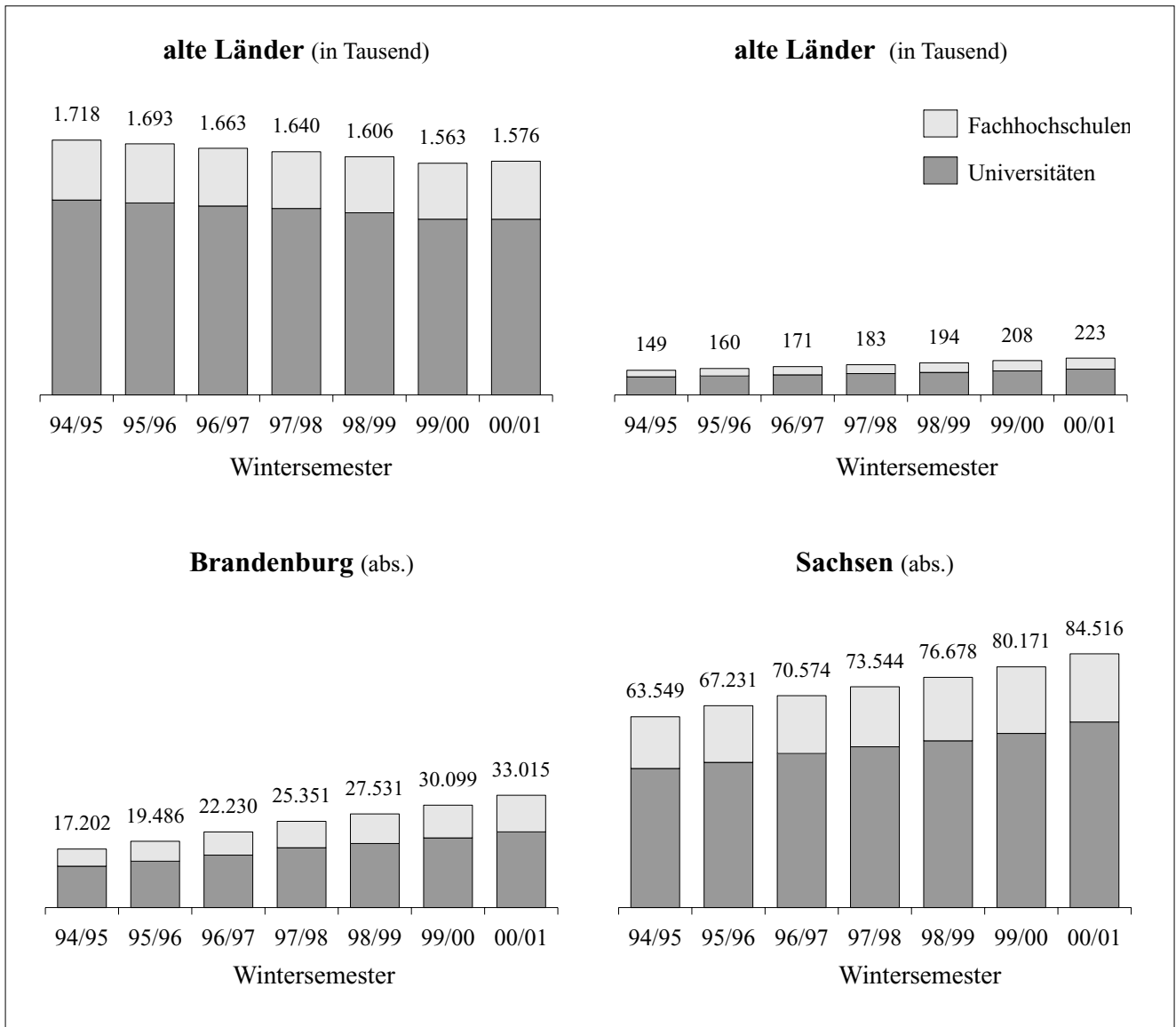




### **3. Studierende**

**Bild 3.1: Studierende nach Hochschulart in den alten und neuen Ländern und in ausgewählten Ländern 1994 - 2000**

absolut



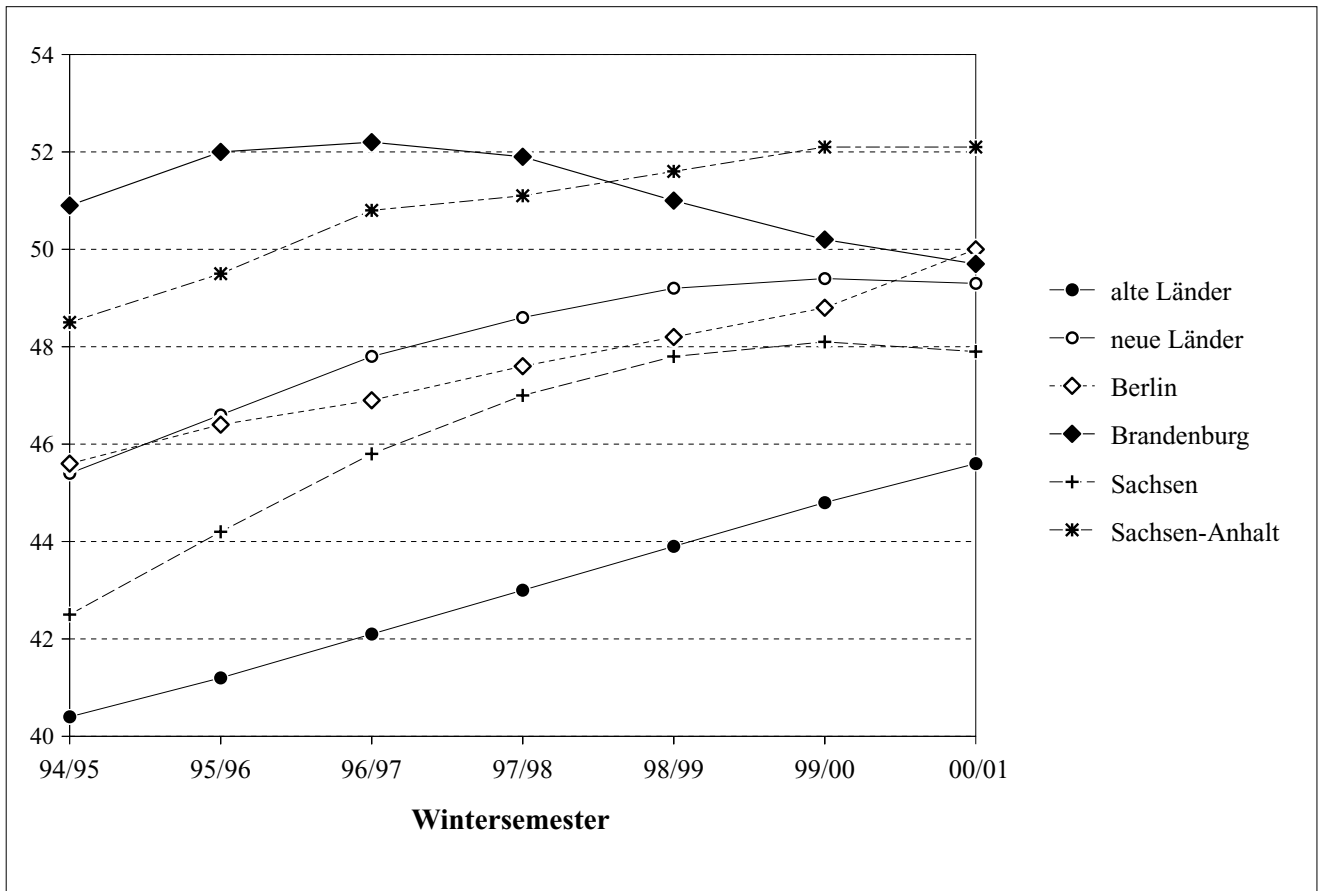
Quelle: (ICE) Statistisches Bundesamt: Hauptberichte; Datenqualität: endgültig

### **3.1 Studierende nach Hochschulart in den alten und neuen Ländern und in ausgewählten Ländern 1994 - 2000**

Seit 1994 ist die Anzahl Studierender in den neuen Länder deutlich gestiegen (Index: 149), während sie in den alten Ländern gesunken ist (Index: 92). Das Land Brandenburg partizipierte an dieser Entwicklung besonders stark, hier ist für den Zeitraum der letzten sechs Jahre nahezu eine Verdoppelung der Studierendenzahl (Index 192) zu verzeichnen. In Sachsen verlief dieser Trend weniger dynamisch (Index: 133).

In den alten Ländern ging die Zahl Studierender an Universitäten stärker zurück als an Fachhochschulen (Indizes: 90 vs. 97). Für die Fachhochschulen in den neuen Ländern ist ein deutlich stärkeres Ansteigen der Studierendenzahlen zu verzeichnen als für die Universitäten (Indizes: 168 vs. 142). Gleiches trifft auf die Brandenburger Hochschulen zu, unter denen die Fachhochschulen eine höhere Wachstumsrate aufweisen als die Universitäten (Indizes: 214 vs. 183). In Sachsen hingegen gibt es keine diesbezüglichen Unterschiede zwischen den Hochschularten.

**Bild 3.2: Entwicklung des Anteils an weiblichen Studierenden in den alten und neuen Ländern und in ausgewählten Ländern 1994 - 2000**  
in v. H.



Quelle: Statistisches Bundesamt : Hauptberichte (ICE); Datenqualität : endgültig

### **3.2 Entwicklung des Anteils an weiblichen Studierenden in den alten und neuen Ländern und in ausgewählten Ländern 1994 - 2000**

Der Anteil weiblicher Studierender hat sich in der Bundesrepublik seit 1994 stetig erhöht, in den alten Ländern stärker als in den neuen, wo bereits seit Jahren anteilig deutlich mehr Studentinnen als in den alten Ländern immatrikuliert waren.

Die Entwicklung in Brandenburg verlief seit Mitte der 90er Jahre gegenläufig zu diesem Trend: Ausgehend von einer überdurchschnittlich hohen Quote weiblicher Studierender, verringerte sich dieser Anteil nach dem Wintersemester 1996/97 kontinuierlich, wenngleich er auch 2000/01 noch immer leicht über dem Durchschnitt für die neuen Länder liegt.

Innerhalb der hier betrachteten Länder weisen die aktuellsten Zahlen für Berlin und vor allem für Sachsen-Anhalt die höchsten Anteile an Studentinnen auf. Gemessen am Mittel für die neuen Länder ist der Studentinnen-Anteil in Sachsen seit Jahren unterdurchschnittlich hoch. Hier ist, nach einem Anstieg in der zweiten Hälfte der 90er Jahre, seit 1999/2000 wieder ein leichter Rückgang der Studentinnen-Quote zu verzeichnen.

### 3.3 Ausländische Studierende nach Land der Hochschule - Wintersemester 2000/2001 absolut und in v. H.

Länder in Deutschland <sup>1)</sup>	Studierende insgesamt		Gesamt		ausländische Studierende				Bildungsinländer		
	Anzahl	in % bzgl. Bundesgebiet	Anzahl	in % bzgl. Bundesgebiet	Anzahl	in % bzgl. Bundesgebiet	in % je Land	Bildungsausländer	Anzahl	in % bzgl. Bundesgebiet	in % je Land
Nordrhein-Westfalen	506.285	28,1	53.626	28,7	30.724	24,4	6,1	120,9	22.902	37,4	4,5
Bayern	213.300	11,9	20.401	10,9	14.787	11,8	6,9	139,6	5.614	9,2	2,6
Baden-Württemberg	195.686	10,9	26.233	14,0	18.497	14,7	9,5	128,6	7.736	12,6	4,0
Hessen	150.868	8,4	19.697	10,5	11.382	9,1	7,5	133,2	8.315	13,6	5,5
Niedersachsen	143.559	8,0	11.943	6,4	8.665	6,9	6,0	137,6	3.278	5,3	2,3
Berlin	132.406	7,4	17.352	9,3	12.721	9,1	9,6	80,9 <sup>2)</sup>	4.631	7,6	3,5
Sachsen	84.516	4,7	5.228	2,8	4.889	3,9	5,8	149,1	339	0,6	0,4
Rheinland-Pfalz	82.008	4,6	8.570	4,6	6.184	4,9	7,5	133,6	2.386	3,9	2,9
Hamburg	64.084	3,6	7.420	4,0	4.655	3,7	7,3	149,8	2.765	4,5	4,3
Schleswig-Holstein	41.387	2,3	2.791	1,5	1.933	1,5	4,7	135,2	858	1,4	2,1
Thüringen	39.752	2,2	1.632	0,9	1.453	1,2	3,7	155,9	179	0,3	0,5
Sachsen-Anhalt	38.227	2,1	2.075	1,1	1.867	1,5	4,9	211,4	208	0,3	0,5
<b>Brandenburg</b>	<b>33.015</b>	<b>1,8</b>	<b>3.676</b>	<b>2,0</b>	<b>3.259</b>	<b>2,6</b>	<b>9,9</b>	<b>233,0</b>	<b>417</b>	<b>0,7</b>	<b>1,3</b>
Mecklenburg-Vorp.	27.171	1,5	1.050	0,6	923	0,7	3,4	144,9	127	0,2	0,5
Bremen	26.629	1,5	2.779	1,5	1.761	1,4	6,6	186,9	1.018	1,7	3,8
Saarland	19.970	1,1	2.554	1,4	2.014	1,6	10,1	109,1	540	0,9	2,7
Insgesamt	1.798.863	100	187.027	100	125.714	100	7,0	125,7	61.313	100,0	3,4

<sup>1)</sup> Rangfolge nach der Anzahl der Studierenden insgesamt

<sup>2)</sup> Die festgestellte Abnahme ist ein statistisches Artefakt wegen fehlerhafter Zahlen für Bildungsausländer und Bildungsinländer in Berlin 1997. Die Mängel sind für die Folgejahre behoben.

### 3.3 Ausländische Studierende nach Land der Hochschule - Wintersemester 2000/2001

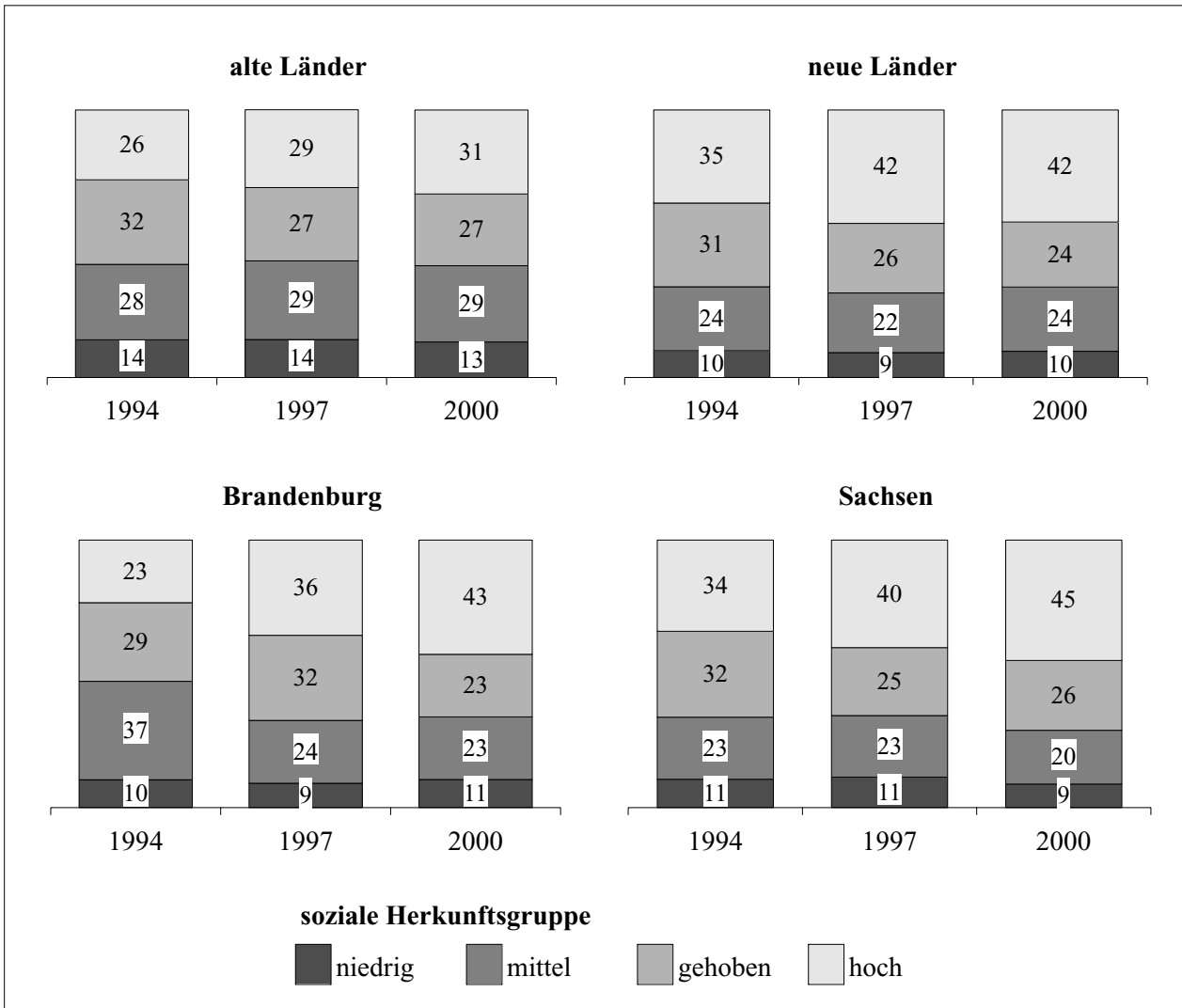
Etwa jeder zehnte Studierende in der Bundesrepublik besitzt eine ausländische Staatsangehörigkeit. Von den ausländische Studierende erwarb ein Drittel die Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland und gilt damit als Bildungsinländer.

In Brandenburg liegt der Anteil ausländischer Studierender über dem Bundesdurchschnitt und ist im Vergleich zu den übrigen neuen Ländern (ohne Berlin) mit Abstand am höchsten. Von allen ausländischen Studierenden in der Bundesrepublik studieren 2% in Brandenburg. Das ist etwas mehr als der Anteil der Studierenden in Brandenburg an allen Studierenden (1,8%). In den anderen neuen Ländern hingegen sind vergleichsweise wenig Ausländer immatrikuliert. So studieren beispielsweise in Sachsen 2,8% aller Ausländer, aber 4,7% aller Studierenden.

Neun von zehn ausländischen Studierenden in Brandenburg sind sogenannte Bildungsausländer, welche erst nach Erwerb der Hochschulreife - überwiegend in osteuropäischen Staaten - zu Studienzwecken nach Deutschland gekommen sind. Ihre Anzahl hat sich seit dem Wintersemester 1996/97 weit mehr als verdoppelt (Index: 233). Eine annähernd so hohe Steigerungsquote weist nur noch Sachsen-Anhalt auf (Index: 211).

Im Gegensatz dazu liegt der Anteil an Bildungsinländern unter den Studierenden in Brandenburg deutlich unterhalb des Bundesdurchschnitts. Verglichen mit den anderen neuen Ländern (ohne Berlin) ist er jedoch am höchsten.

**Bild 3.4: Soziale Herkunft der Studierenden in den alten und neuen Ländern und in ausgewählten Ländern 1994 - 2000**  
in v. H.





### **3.4 Soziale Herkunft der Studierenden in den alten und neuen Ländern und in ausgewählten Ländern 1994 - 2000**

Die Entwicklung der Zusammensetzung der Studierenden nach sozialen Herkunftsgruppen belegt sowohl für die alten als auch für die neuen Länder eine zunehmende Selektivität beim Zugang zur tertiärer Bildung. Dieser Trend konnte v.a. anhand sozialgruppenspezifischer Bildungsbeteiligungsquoten im Rahmen der Sozialerhebung nachgewiesen werden.

Die Bedeutung des elterlichen (Aus-)Bildungs- und Einkommensniveaus für die Bildungsbiographien ihrer Kinder ist in den neuen Ländern seit Beginn des Beobachtungszeitraumes Anfang der 90er Jahre höher als in den alten Ländern.

Die soziale Zusammensetzung der Studierenden in Brandenburg entspricht im Sommersemester 2000 in etwa dem Durchschnitt für die neuen Länder. In den Jahren zuvor wich sie hiervon ab in der Weise, dass Kinder aus mittleren und gehobenen Herkunftsgruppen unter den Studierenden stärker vertreten waren, hingegen vor allem Studierende aus der Herkunftsgruppe „hoch“ zu einem geringeren Prozentsatz. Veränderungen in der sozialen Zusammensetzung sind in Brandenburg auch das Ergebnis von sozialgruppenspezifischen Zu- und Abwanderungen. Für Brandenburg heißt das, dass das Sozialprofil der Studierenden sich auch deshalb so deutlich zu Gunsten Studierender aus der gehobenen und hohen Herkunftsgruppe verschoben hat, weil aus diesen Gruppen die Zuwanderung anteilig besonders groß war (vgl. Bild 3.14).

Studierende in Sachsen unterschieden sich 1994 in ihrer sozialen Zusammensetzung kaum vom Mittel für die neuen Länder. Im Sommersemester 2000 jedoch sind hier die Anteile Studierender aus gehobenen und hohen Herkunftsgruppen höher als durchschnittlich zu Ungunsten der Anteile Studierender aus den Herkunftsgruppen „mittel“ und „niedrig“.

**Bild 3.5: Studierende im Wintersemester 1998/99 nach Land des Erwerbs der Hochschulreife und Sitzland der Hochschule (Verbleib bzw. Abwanderung g)**  
in v.H., nur deutsche Studierende

Land des Studienortes	Land der Hochschulreife																Gesamt		
	BW	BY	BE	BB	HB	HH	HE	MV	NI	NW	RP	SL	SN	ST	SH	TH		Ausland	ohne Angabe
Baden-Württemberg	65,1	4,4	1,0	1,5	2,2	2,0	5,1	1,6	2,3	1,7	11,4	5,3	1,5	1,2	2,8	1,7	13,7	5,6	10,2
Bayern	9,5	81,4	1,1	1,6	1,9	1,8	4,0	1,1	2,4	2,0	3,5	2,4	3,2	1,4	2,6	5,2	13,4	4,8	13,1
Berlin	3,5	2,1	83,3	26,7	4,7	3,9	2,7	11,1	3,9	2,1	2,2	1,9	4,0	5,8	4,9	3,4	5,3	-	7,0
Brandenburg	0,4	0,2	5,3	41,0	0,3	0,4	0,3	3,1	0,4	0,3	0,3	0,3	2,6	3,4	0,5	1,4	1,0	-	1,5
Bremen	0,3	0,2	0,2	0,3	54,5	0,9	0,4	0,7	4,2	0,4	0,3	0,1	0,1	0,3	0,9	0,1	1,6	-	1,4
Hamburg	1,0	0,5	0,5	0,8	4,0	67,2	1,0	3,9	4,7	0,8	0,6	0,5	0,4	0,7	18,3	0,5	3,7	0,2	3,6
Hessen	4,2	2,3	0,6	1,0	2,3	1,4	62,9	0,8	4,1	2,8	8,8	3,9	1,2	1,4	2,4	4,3	8,5	0,7	8,0
Mecklenburg-Vorpommern	0,3	0,2	0,7	4,5	0,5	0,6	0,2	58,6	0,6	0,2	0,2	0,1	0,9	1,7	1,3	0,7	0,5	0,0	1,4
Niedersachsen	1,5	0,8	1,0	2,0	14,6	8,4	4,0	3,9	56,8	3,3	1,4	0,9	0,9	5,3	9,3	3,7	8,3	20,4	8,7
Nordrhein-Westfalen	7,6	4,7	3,2	3,2	9,6	6,1	8,1	3,5	14,6	83,0	18,1	8,7	2,4	3,0	7,5	2,6	32,2	67,8	28,5
Rheinland-Pfalz	3,7	1,0	0,3	0,5	0,9	0,8	8,9	0,5	1,2	1,6	48,1	20,3	0,5	0,5	1,1	0,8	5,1	0,1	4,5
Saarland	0,7	0,2	0,1	0,1	0,3	0,2	0,3	0,1	0,3	0,3	3,5	54,6	0,1	0,1	0,3	0,1	2,0	0,0	1,1
Sachsen	1,0	1,0	1,2	10,3	0,6	0,5	0,6	4,3	0,8	0,5	0,6	0,4	74,4	13,6	0,9	13,5	1,9	0,2	4,4
Sachsen-Anhalt	0,3	0,2	0,5	3,7	0,4	0,3	0,2	1,6	0,6	0,3	0,2	0,1	3,7	55,4	0,3	4,6	0,7	-	1,9
Schleswig-Holstein	0,5	0,3	0,4	0,9	2,9	5,2	0,6	3,7	3,1	0,6	0,5	0,3	0,3	0,5	46,7	0,4	1,7	0,1	2,4
Thüringen	0,5	0,6	0,5	2,0	0,3	0,2	0,6	1,6	0,4	0,2	0,3	0,2	3,8	5,8	0,3	57,0	0,7	-	2,0
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Verbleibsquote (Anteil Studierender mit Hochschulzugangsberechtigung des Landes, die zum Studium im Land verbleiben)

Studierendenlastquotient \* 89,5 105,8 161,0 **81,0** 113,5 135,5 96,7 88,9 83,3 105,0 98,6 88,2 113,3 81,4 78,6 87,9

\* Anzahl Studierender mit Hochschulzugangsberechtigung des Landes (insgesamt, d.h. unabh. vom Studienort) im Verhältnis zu Anzahl Studierender im Land

**3.5 Studierende im Wintersemester 1998/99 nach Land des Erwerbs der Hochschulreife und Sitzland der Hochschule (Verbleib bzw. Abwanderung)**

Kommentar zu Bild 3.5 siehe S. 107f

**Bild 3.6: Studierende im Wintersemester 1998/99 nach Sitzland der Hochschule und Land des Erwerbs der Hochschulreife (regionale Herkunft) in v.H., nur deutsche Studierende**

Land des Studienortes	Land der Hochschulreife																Gesamt		
	BW	BY	BE	BB	HB	HH	HE	MV	NI	NW	RP	SL	SN	ST	SH	TH		Ausland	ohne Angabe
Baden-Württemberg	72,7	5,4	0,4	0,3	0,3	0,5	4,2	0,2	2,3	4,6	5,0	0,7	0,6	0,3	0,8	0,4	1,1	0,1	100
Bayern	8,2	77,0	0,4	0,2	0,2	0,4	2,5	0,1	1,9	4,1	1,2	0,2	0,9	0,3	0,6	0,9	0,8	0,1	100
Berlin	5,6	3,7	51,7	7,2	0,9	1,5	3,2	2,5	5,8	8,2	1,4	0,3	2,2	1,9	2,1	1,1	0,6	-	100
<b>Brandenburg</b>	<b>2,7</b>	<b>1,7</b>	<b>15,1</b>	<b>50,6</b>	<b>0,3</b>	<b>0,7</b>	<b>1,6</b>	<b>3,2</b>	<b>3,0</b>	<b>4,5</b>	<b>1,0</b>	<b>0,2</b>	<b>6,6</b>	<b>5,3</b>	<b>0,9</b>	<b>2,0</b>	<b>0,5</b>	-	<b>100</b>
Bremen	2,4	1,4	0,7	0,3	48,0	1,6	2,2	0,8	30,8	7,2	0,8	0,1	0,3	0,4	1,9	0,2	0,9	-	100
Hamburg	3,3	1,8	0,7	0,4	1,4	49,6	2,3	1,7	13,7	6,3	0,8	0,2	0,4	0,5	15,8	0,3	0,8	0,0	100
Hessen	6,0	3,5	0,3	0,2	0,4	0,5	65,1	0,2	5,3	9,5	4,9	0,6	0,6	0,4	0,9	1,2	0,9	0,0	100
Mecklenburg-Vorpommern	2,7	1,4	2,1	6,1	0,5	1,1	1,1	66,0	4,2	4,3	0,7	0,1	2,5	2,9	2,9	1,2	0,3	-	100
Niedersachsen	2,0	1,2	0,5	0,4	2,1	2,5	3,8	0,7	68,2	10,3	0,7	0,1	0,4	1,4	3,3	0,9	0,8	0,5	100
Nordrhein-Westfalen	3,0	2,0	0,5	0,2	0,4	0,6	2,4	0,2	5,4	79,0	2,9	0,4	0,3	0,2	0,8	0,2	0,9	0,5	100
Rheinland-Pfalz	9,4	2,7	0,3	0,2	0,3	0,4	16,6	0,2	2,9	9,5	48,8	5,8	0,4	0,3	0,8	0,4	0,9	0,0	100
Saarland	7,3	1,8	0,3	0,1	0,3	0,4	2,2	0,1	2,5	6,4	13,9	61,9	0,2	0,1	0,8	0,2	1,5	0,0	100
Sachsen	2,5	2,8	1,2	4,4	0,2	0,3	1,1	1,5	1,8	2,8	0,6	0,1	65,6	7,3	0,6	6,8	0,3	0,0	100
Sachsen-Anhalt	1,5	1,4	1,2	3,6	0,2	0,3	0,9	1,3	3,4	3,6	0,5	0,1	7,6	68,0	0,6	5,3	0,3	-	100
Schleswig-Holstein	2,5	1,6	0,7	0,7	1,5	5,7	2,2	2,4	13,4	7,0	0,9	0,2	0,5	0,5	59,4	0,4	0,6	-	100
Thüringen	2,9	3,5	1,1	2,0	0,2	0,3	2,5	1,3	2,1	3,1	0,8	0,1	7,6	7,0	0,5	64,8	0,3	-	100
Gesamt	11,4	12,4	4,4	1,9	1,3	2,6	8,3	1,6	10,5	27,1	4,5	1,3	3,9	2,4	3,1	2,2	0,8	0,2	100

Anteil der Landeskinder an allen Studierenden im Land

Wanderungsbilanz \*  
(abs.) -19.515 11.733 43.620 **-5.885** 2.808 15.312 -4.430 -2.882 -28.611 22.368 -1.062 -2.476 8.514 -7.193 -10.799 -4.429

\* Δ = Anzahl Studierender im Land abzüglich Anzahl Studierender mit Hochschulzugangsberechtigung des Landes

**3.6 Studierende im Wintersemester 1998/99 nach Sitzland der Hochschule und Land des Erwerbs der Hochschulreife (regionale Herkunft)**

Kommentar zu Bild 3.6 siehe S. 107f

**Bild 3.7: Studierende im Wintersemester 1999/2000 nach Land des Erwerbs der Hochschulreife und Sitzland der Hochschule (Verbleib bzw. Abwanderung)**  
in v.H., nur deutsche Studierende

Land des Studienortes	Land der Hochschulreife																Gesamt		
	BW	BY	BE	BB	HB	HH	HE	MV	NI	NW	RP	SL	SN	ST	SH	TH		Ausland	ohne Angabe
Baden-Württemberg	65,7	5,0	1,1	1,5	2,2	2,1	5,2	1,6	2,4	1,8	11,6	5,3	1,6	1,3	3,0	1,8	11,7	10,7	10,4
Bayern	8,5	79,3	1,0	1,6	1,7	1,8	3,5	1,2	2,3	1,6	3,1	2,1	3,1	1,5	2,4	5,1	10,4	13,6	12,0
Berlin	3,5	2,3	82,0	27,3	4,7	4,0	2,7	10,8	4,0	2,1	2,2	1,7	3,8	5,5	5,1	3,4	8,3	-	7,2
Brandenburg	0,4	0,3	6,4	40,3	0,4	0,5	0,3	2,8	0,5	0,3	0,4	0,3	2,5	3,2	0,5	1,2	1,1	-	1,7
Bremen	0,3	0,2	0,2	0,3	55,6	0,9	0,4	0,7	4,6	0,4	0,3	0,1	0,1	0,2	1,0	0,1	1,0	-	1,5
Hamburg	1,1	0,6	0,6	0,9	4,1	67,5	1,0	4,4	4,9	0,9	0,6	0,6	0,5	0,8	19,3	0,6	3,3	5,2	3,6
Hessen	4,3	2,5	0,7	1,2	2,4	1,4	63,3	0,9	3,9	2,9	8,9	3,9	1,3	1,5	2,5	4,3	7,7	0,8	8,2
Mecklenburg-Vorpommern	0,3	0,2	0,8	4,7	0,5	0,7	0,2	58,9	0,6	0,2	0,3	0,1	0,9	1,5	1,4	0,7	0,5	-	1,6
Niedersachsen	1,4	0,9	0,9	2,2	13,2	8,2	3,8	3,8	55,4	3,2	1,3	0,9	0,9	5,4	9,1	3,6	6,5	37,9	8,3
Nordrhein-Westfalen	7,7	5,2	3,1	3,2	9,7	6,3	8,1	3,9	15,0	83,2	17,9	8,8	2,7	3,2	7,9	2,9	38,6	30,2	28,5
Rheinland-Pfalz	3,8	1,1	0,4	0,5	0,9	0,7	8,9	0,5	1,3	1,6	48,4	21,3	0,6	0,5	1,1	0,9	4,3	1,1	4,5
Saarland	0,7	0,2	0,1	0,1	0,3	0,1	0,3	0,1	0,3	0,3	3,3	53,9	0,1	0,1	0,3	0,1	1,7	0,1	1,1
Sachsen	1,0	1,0	1,3	9,9	0,6	0,6	0,7	4,1	0,8	0,5	0,6	0,4	74,0	13,0	1,0	12,9	1,9	0,3	4,7
Sachsen-Anhalt	0,3	0,3	0,6	3,5	0,4	0,3	0,2	1,4	0,8	0,3	0,2	0,1	3,8	55,9	0,4	4,4	0,6	0,1	2,1
Schleswig-Holstein	0,5	0,3	0,4	0,8	2,8	4,5	0,6	3,2	2,9	0,6	0,4	0,3	0,3	0,5	44,5	0,4	1,6	-	2,3
Thüringen	0,5	0,7	0,5	2,0	0,3	0,2	0,7	1,6	0,5	0,2	0,4	0,3	3,9	5,8	0,4	57,7	0,7	-	2,2
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Verbleibsquote (Anteil Studierender mit Hochschulzugangsberechtigung des Landes, die zum Studium im Land verbleiben)

Studierendenlastquotient \* 91,2 102,9 159,6 **81,1** 118,7 140,3 97,8 88,4 81,9 105,7 100,5 85,5 111,7 81,6 75,9 88,7

\* Anzahl Studierender mit Hochschulzugangsberechtigung des Landes (insgesamt, d.h. unabh. vom Studienort) im Verhältnis zu Anzahl Studierender im Land

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, R 4.1, WS 1999/2000

**3.7 Studierende im Wintersemester 1999/2000 nach Land des Erwerbs der Hochschulreife und Sitzland der Hochschule (Verbleib bzw. Abwanderung)**

Kommentar zu Bild 3.7 siehe S. 107f

**Bild 3.8: Studierende im Wintersemester 1999/2000 nach Sitzland der Hochschule und Land des Erwerbs der Hochschulreife (regionale Herkunft) in v.H., nur deutsche Studierende**

Land des Studienortes	Land der Hochschulreife																Gesamt		
	BW	BY	BE	BB	HB	HH	HE	MV	NI	NW	RP	SL	SN	ST	SH	TH		Ausland	ohne Angabe
Baden-Württemberg	72,0	5,7	0,5	0,3	0,3	0,5	4,2	0,3	2,4	4,6	5,1	0,7	0,6	0,3	0,9	0,4	1,1	0,1	100
Bayern	8,0	77,1	0,4	0,3	0,2	0,4	2,5	0,2	1,9	3,7	1,2	0,2	1,1	0,3	0,6	1,0	0,8	0,1	100
Berlin	5,5	3,6	51,4	7,9	0,8	1,4	3,1	2,6	5,6	7,8	1,4	0,3	2,2	2,0	2,1	1,1	1,1	-	100
<b>Brandenburg</b>	<b>2,8</b>	<b>1,9</b>	<b>17,1</b>	<b>49,7</b>	<b>0,3</b>	<b>0,8</b>	<b>1,6</b>	<b>2,9</b>	<b>3,0</b>	<b>4,4</b>	<b>1,0</b>	<b>0,2</b>	<b>6,2</b>	<b>4,9</b>	<b>1,0</b>	<b>1,7</b>	<b>0,6</b>	<b>-</b>	<b>100</b>
Bremen	2,6	1,6	0,7	0,4	46,9	1,6	2,3	0,8	31,1	7,5	0,8	0,1	0,3	0,4	2,0	0,2	0,7	-	100
Hamburg	3,3	2,0	0,7	0,5	1,4	48,1	2,3	2,1	13,7	6,4	0,8	0,2	0,6	0,6	15,8	0,4	0,9	0,2	100
Hessen	5,9	3,6	0,4	0,3	0,4	0,5	64,7	0,2	4,8	9,5	4,9	0,6	0,7	0,5	0,9	1,3	0,9	0,0	100
Mecklenburg-Vorpommern	2,5	1,4	2,3	6,3	0,4	1,1	1,1	66,6	4,1	4,2	0,7	0,1	2,5	2,6	2,7	1,1	0,3	-	100
Niedersachsen	1,9	1,3	0,5	0,6	2,0	2,6	3,8	0,8	67,6	10,3	0,7	0,1	0,5	1,7	3,3	1,1	0,8	0,5	100
Nordrhein-Westfalen	3,1	2,1	0,5	0,2	0,4	0,6	2,4	0,2	5,3	78,7	2,8	0,4	0,4	0,3	0,8	0,2	1,3	0,1	100
Rheinland-Pfalz	9,5	2,8	0,4	0,2	0,3	0,4	16,5	0,2	2,9	9,5	48,2	6,1	0,5	0,3	0,7	0,5	0,9	0,0	100
Saarland	7,2	1,7	0,3	0,1	0,3	0,3	2,1	0,1	2,3	6,2	13,5	63,0	0,3	0,1	0,8	0,2	1,5	0,0	100
Sachsen	2,4	2,6	1,2	4,4	0,2	0,3	1,2	1,5	1,7	2,7	0,6	0,1	66,3	7,1	0,6	6,7	0,4	0,0	100
Sachsen-Anhalt	1,6	1,6	1,2	3,5	0,2	0,4	0,9	1,2	3,6	3,2	0,5	0,1	7,5	68,5	0,6	5,1	0,3	0,0	100
Schleswig-Holstein	2,7	1,8	0,7	0,8	1,6	5,2	2,3	2,5	13,2	7,2	0,9	0,2	0,6	0,6	58,7	0,5	0,7	-	100
Thüringen	2,7	3,7	1,1	1,9	0,2	0,3	2,5	1,3	2,1	3,0	0,8	0,2	7,6	6,8	0,5	65,0	0,3	-	100
Gesamt	11,4	11,7	4,5	2,1	1,2	2,6	8,4	1,8	10,1	27,0	4,5	1,3	4,2	2,6	3,0	2,5	1,0	0,1	100

Anteil der Landeskinder an allen Studierenden im Land

Wanderungsbilanz \* -16.042 5.326 43.175 **-6.349** 3.729 16.634 -2.976 -3.237 -29.165 24.457 371 -3.011 7.883 -7.583 -11.468 -4.430 (abs.)

\* Δ = Anzahl Studierender im Land abzüglich Anzahl Studierender mit Hochschulzugangsberechtigung des Landes



**3.8 Studierende im Wintersemester 1999/2000 nach Sitzland der Hochschule und Land des Erwerbs der Hochschulreife (regionale Herkunft)**

Kommentar zu Bild 3.8 siehe S. 107f

**Bild 3.9: Studierende im Wintersemester 2000/2001 nach Land des Erwerbs der Hochschulreife und Sitzland der Hochschule (Verbleib bzw. Abwanderung)**  
in v.H., deutsche und ausländische Studierende

Land des Studienortes	Land der Hochschulreife																	Gesamt	
	BW	BY	BE	BB	HB	HH	HE	MV	NI	NW	RP	SL	SN	ST	SH	TH	Ausland		ohne Angabe
Baden-Württemberg	66,9	5,2	1,1	1,7	2,2	1,7	5,2	1,7	2,5	1,8	12,0	5,5	1,7	1,5	3,1	1,9	14,9	6,5	10,9
Bayern	8,2	79,2	1,0	1,8	1,7	1,5	3,3	1,4	2,3	1,6	2,9	2,1	3,3	1,7	2,3	5,1	11,9	1,3	11,9
Berlin	3,3	2,2	80,8	27,5	4,6	3,5	2,6	10,6	4,0	2,0	2,1	1,6	3,7	5,4	4,9	3,2	10,1	3,3	7,4
Brandenburg	0,4	0,3	7,1	39,5	0,4	0,5	0,3	2,7	0,5	0,3	0,3	0,3	2,5	3,2	0,6	1,1	2,6	-	1,8
Bremen	0,3	0,2	0,3	0,3	57,3	0,8	0,4	0,7	4,9	0,4	0,3	0,2	0,1	0,3	1,1	0,2	1,4	0,1	1,5
Hamburg	0,8	0,5	0,5	0,7	3,2	71,9	0,8	3,4	3,8	0,7	0,6	0,4	0,4	0,7	15,7	0,6	3,2	1,5	3,6
Hessen	4,2	2,5	0,8	1,2	2,3	1,2	64,4	1,1	3,8	2,9	9,2	4,1	1,6	1,6	2,4	4,3	8,4	2,2	8,4
Mecklenburg-Vorpommern	0,3	0,2	0,8	4,8	0,5	0,6	0,2	58,6	0,6	0,2	0,2	0,1	0,9	1,5	1,4	0,7	0,7	-	1,5
Niedersachsen	1,3	0,9	1,0	2,3	12,7	6,9	3,6	4,2	56,0	3,1	1,2	0,8	1,0	5,6	8,9	3,8	7,0	25,3	8,0
Nordrhein-Westfalen	7,5	5,1	3,1	3,4	9,5	5,2	7,9	4,2	14,8	83,7	17,5	8,5	2,9	3,5	7,9	3,3	25,4	52,7	28,1
Rheinland-Pfalz	3,8	1,1	0,4	0,5	0,9	0,6	8,9	0,6	1,3	1,6	48,8	22,1	0,6	0,6	1,1	0,9	4,7	1,1	4,6
Saarland	0,6	0,2	0,1	0,1	0,2	0,1	0,3	0,1	0,2	0,2	3,1	53,4	0,1	0,1	0,3	0,1	1,7	0,1	1,1
Sachsen	0,9	1,0	2,7	9,7	0,6	0,5	0,7	3,9	0,8	0,5	0,7	0,4	73,0	12,5	1,1	12,3	3,9	0,1	4,7
Sachsen-Anhalt	0,3	0,3	0,7	3,5	0,4	0,2	0,2	1,4	0,8	0,3	0,2	0,1	3,9	55,7	0,5	4,3	1,3	0,1	2,1
Schleswig-Holstein	0,5	0,3	0,4	0,9	3,0	4,6	0,6	3,8	3,1	0,6	0,4	0,3	0,3	0,5	48,3	0,4	1,6	5,5	2,3
Thüringen	0,5	0,7	0,6	2,0	0,4	0,2	0,7	1,5	0,5	0,3	0,4	0,2	4,0	5,7	0,4	57,9	1,2	-	2,2
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Verbleibsquote (Anteil Studierender mit Hochschulzugangsberechtigung des Landes, die zum Studium im Land verbleiben)

Studierendenlastquotient \* 101,6 109,5 171,8 **88,4** 129,5 128,7 104,9 89,7 88,4 112,1 109,6 92,0 116,8 85,3 86,2 92,2

\* Anzahl Studierender mit Hochschulzugangsberechtigung des Landes (insgesamt, d.h. unabh. vom Studienort) im Verhältnis zu Anzahl Studierender im Land

Studienanfängerlastquotient \*\* 123,3 121,7 158,7 **88,1** 161,2 154,5 108,9 94,0 102,6 112,1 117,2 90,9 120,0 91,8 94,4 97,2

\*\* Anzahl Studienanfänger mit Hochschulzugangsberechtigung des Landes (insgesamt, d.h. unabh. vom Studienort) im Verhältnis zu Anzahl Studienanfänger im Land

### 3.5 bis 3.10 Studierende nach Sitzland der Hochschule und Land des Erwerbs der Hochschulreife Wintersemester 1998/1999 - WS 2000/2001

Verbleibsquote und räumliche Mobilität Hochschulzugangsberechtigter im Ergebnis von Studienortentscheidungen sind je nach Bundesland, in dem die Hochschulzugangsberechtigung erworben wurde, z.T. sehr unterschiedlich ausgeprägt.

Die höchsten Verbleibsquoten mit mehr als 80% weisen traditionell Länder wie Nordrhein-Westfalen, Berlin und Bayern auf. Fast drei Viertel aller Studienberechtigten aus Sachsen verbleiben zum Studium im Land und mehr als jede/r zweite Studierende, der seine Studienberechtigung in Sachsen-Anhalt erworben hat, immatrikuliert sich auch hier.

Die im Vergleich aller Länder niedrigste Verbleibsquote weisen Studierende auf, die eine Hochschulzugangsberechtigung in Brandenburg erhielten. Diese Quote nahm in den letzten Jahren in der Tendenz weiter ab. Die Nähe Berlins ist offensichtlich von erheblichem Einfluss auf das Studienortwahlverhalten Brandenburger Landeskinder, von denen sich weit mehr als jede/r vierte für ein Studium in Berlin entschied. Dieser Trend nahm seit dem Wintersemester 1998/99 stetig zu. Der zweitwichtigste Studienort außerhalb des Landes ist für Brandenburger Studienberechtigte Sachsen, wofür sich etwa jede/r zehnte entschied. Auf der anderen Seite ist Brandenburg der wichtigste Studienort für Berliner/-innen außerhalb ihrer Stadt. Mit einer in den letzten Jahren leicht steigenden Tendenz entschieden sich im Wintersemester 2000/01 7% von ihnen für ein Studium an einer Brandenburger Hochschule. Im Laufe des Studiums fallen länderübergreifende Hochschulwechsel offensichtlich jedoch zu Ungunsten Brandenburgs aus, denn der Anteil an Berliner Studienanfänger/-innen in Brandenburg ist höher als der Anteil aller Berliner Studierenden in Brandenburg (WS 2000/01: 10,7% vs. 7,1%).

Mit Ausnahme von Berlin und Hamburg sind die Verbleibsquoten von Studienanfänger/-innen für alle Länder höher als für die Studierenden insgesamt. Offensichtlich werden (z.T. NC-bedingte) Standortentscheidungen nach Studienbeginn noch einmal korrigiert. Für Berlin erhöht sich dadurch der Lastquotient von 159 für Studienanfänger/-innen auf 172 für alle Studierenden (vgl. Bild 3.9 unter der Tabelle).

Auch Sachsen nimmt mehr Studierende auf als es an andere Länder abgibt (Studierendenlastquotient: 117, vgl. Bild 3.9). Die umgekehrte Aussage trifft auf die Situation in Brandenburg und Sachsen-Anhalt zu. Der Studierendenlastquotient lag für Brandenburg im Wintersemester 2000/2001 bei 88 und war damit nach Sachsen-Anhalt (85) und Schleswig-Holstein (86) die drittniedrigste Quote. Er unterscheidet sich erst im Nachkommastellenbereich vom Studienanfängerlastquotient für Brandenburg.

Die Entwicklung der Wanderungsbilanz anhand absoluter Zahlen aufzuzeigen (Anzahl der Studierenden im Land abzüglich Anzahl aller Studierenden mit Hochschulzugangsberechtigung des Landes) ist nicht ohne weiteres möglich, weil die amtliche Statistik die Ausweisung entsprechender Zahlen zum Wintersemester 2000/01 verändert hat. Zuvor waren in den Fachserien lediglich die Daten für deutsche Studierende zu finden. Die aktuellen Zahlen beziehen sich auf deutsche und ausländische Studierende.

Fortsetzung S.109

**Bild 3.10: Studierende im Wintersemester 2000/2001 nach Sitzland der Hochschule und Land des Erwerbs der Hochschulreife (regionale Herkunft) in v.H., deutsche und ausländische Studierende**

Land des Studienortes	Land der Hochschulreife																	Gesamt	
	BW	BY	BE	BB	HB	HH	HE	MV	NI	NW	RP	SL	SN	ST	SH	TH	Ausland		ohne Angabe
Baden-Württemberg	65,8	5,2	0,6	0,3	0,2	0,4	3,8	0,3	2,1	4,1	4,6	0,6	0,6	0,3	0,8	0,4	10,0	0,1	100
Bayern	7,4	72,3	0,4	0,3	0,2	0,4	2,3	0,2	1,7	3,3	1,0	0,2	1,1	0,4	0,5	1,0	7,3	0,0	100
Berlin	4,8	3,2	47,0	7,8	0,7	1,3	2,8	2,4	4,9	6,8	1,2	0,3	2,0	1,8	1,8	1,0	10,0	0,1	100
<b>Brandenburg</b>	<b>2,6</b>	<b>1,7</b>	<b>16,5</b>	<b>44,7</b>	<b>0,3</b>	<b>0,7</b>	<b>1,4</b>	<b>2,5</b>	<b>2,6</b>	<b>4,0</b>	<b>0,8</b>	<b>0,2</b>	<b>5,5</b>	<b>4,4</b>	<b>0,8</b>	<b>1,4</b>	<b>10,1</b>	-	<b>100</b>
Bremen	2,2	1,4	0,7	0,4	44,3	1,6	2,0	0,8	29,7	6,2	0,8	0,1	0,4	0,5	1,9	0,3	6,6	0,0	100
Hamburg	2,4	1,5	0,5	0,4	1,0	55,9	1,7	1,6	9,7	4,7	0,6	0,1	0,5	0,5	11,8	0,4	6,5	0,1	100
Hessen	5,4	3,2	0,4	0,3	0,3	0,4	61,4	0,2	4,0	8,7	4,5	0,6	0,7	0,5	0,8	1,2	7,2	0,0	100
Mecklenburg-Vorpommern	2,2	1,2	2,4	6,6	0,4	1,1	1,0	65,3	3,7	3,7	0,7	0,1	2,3	2,5	2,5	1,1	3,3	-	100
Niedersachsen	1,8	1,2	0,5	0,6	1,8	2,4	3,6	0,9	63,4	9,7	0,6	0,1	0,5	1,7	3,0	1,1	6,4	0,6	100
Nordrhein-Westfalen	2,8	2,0	0,5	0,3	0,4	0,5	2,3	0,3	4,8	74,7	2,6	0,4	0,4	0,3	0,8	0,3	6,6	0,3	100
Rheinland-Pfalz	8,9	2,6	0,4	0,2	0,2	0,4	15,6	0,2	2,6	8,9	44,5	5,8	0,5	0,3	0,7	0,5	7,4	0,0	100
Saarland	6,0	1,5	0,3	0,1	0,2	0,2	2,0	0,1	1,9	5,4	11,8	58,0	0,3	0,1	0,7	0,2	11,2	0,0	100
Sachsen	2,1	2,4	2,4	4,3	0,1	0,3	1,1	1,4	1,6	2,6	0,6	0,1	62,5	6,6	0,6	6,3	6,1	0,0	100
Sachsen-Anhalt	1,5	1,5	1,4	3,4	0,2	0,3	0,9	1,1	3,5	3,0	0,5	0,1	7,4	65,3	0,6	4,8	4,5	0,0	100
Schleswig-Holstein	2,4	1,6	0,7	0,8	1,5	5,5	2,1	2,8	12,1	6,5	0,8	0,2	0,6	0,6	56,0	0,4	4,9	0,4	100
Thüringen	2,6	3,6	1,2	1,9	0,2	0,3	2,4	1,1	2,0	3,0	0,7	0,1	7,3	6,4	0,4	62,8	3,9	-	100
Gesamt	10,7	10,8	4,3	2,1	1,1	2,8	8,0	1,7	9,0	25,1	4,2	1,2	4,0	2,5	2,7	2,4	7,3	0,2	100

Anteil der Landeskinder an allen Studierenden im Land

Wanderungsbilanz \*  
(abs.)

3.140 18.523 55.345 **-4.348** 6.061 14.282 7.115 -3.117 -18.781 54.478 7.180 -1.733 12.147 -6.613 -6.634 -3.370

\* Δ = Anzahl Studierender im Land abzüglich Anzahl Studierender mit Hochschulzugangsberechtigung des Landes

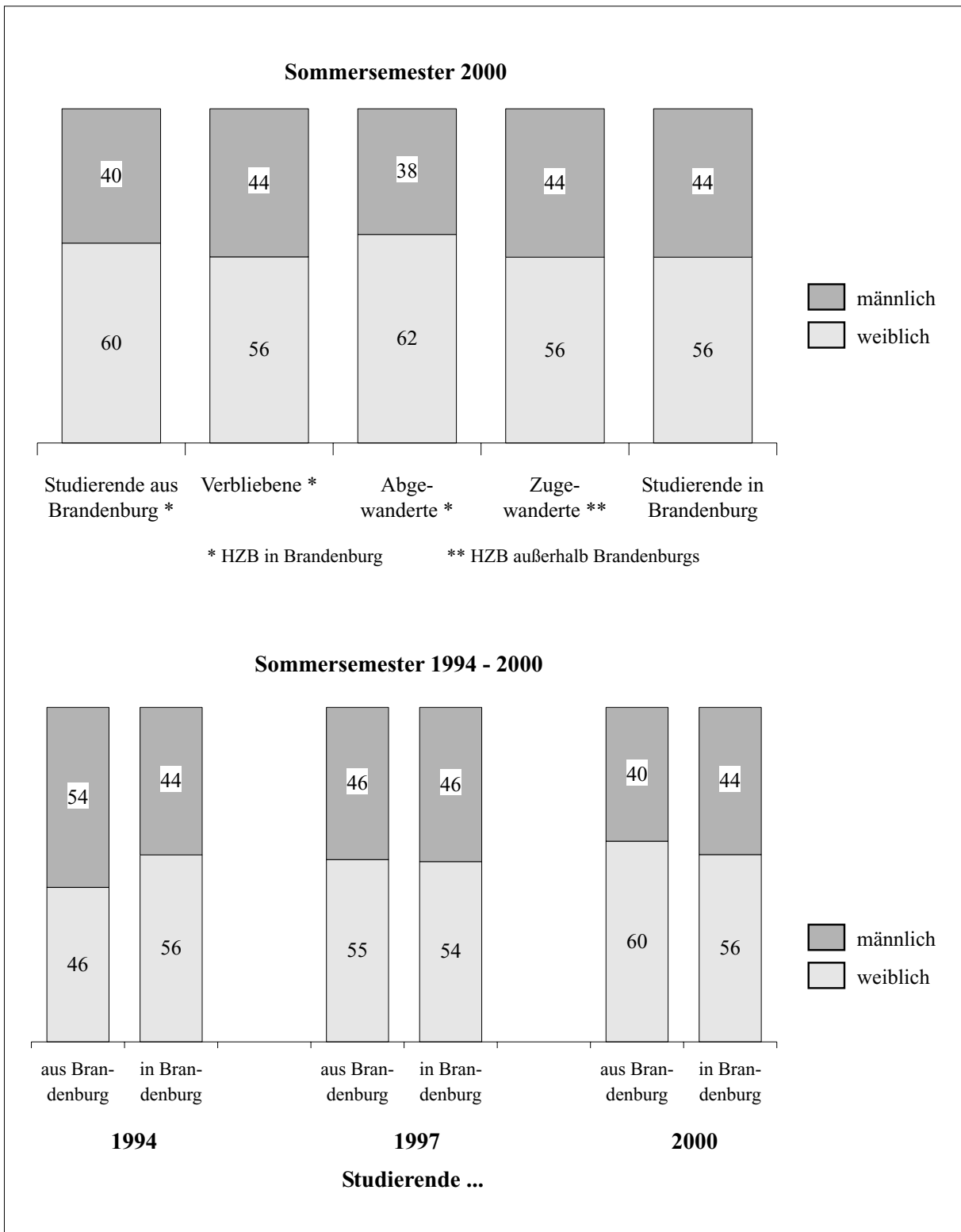
**weiter 3.5 bis 3.10 Studierende nach Sitzland der Hochschule und Land des Erwerbs der Hochschulreife  
- Wintersemester 1998/1999 - 2000/2001**

Die gleiche Ursache verhindert eine aussagekräftige Darstellung der Entwicklung des Anteils an Landeskindern unter allen Studierenden im Land. Dieser verändert sich selbstverständlich in Abhängigkeit davon, ob ausländische Studierende in die Berechnung einbezogen werden oder nicht.

Ohne ausländische Studierende erhöhte sich die negative Wanderungsbilanz für Brandenburg innerhalb eines Jahres (Wintersemester 98/99 - Wintersemester 99/2000) von minus 5.885 auf minus 6.349. Einschließlich ausländischer Studierender weist die Statistik für das WS 2000/01 einen reduzierten Wanderungsverlust von minus 4.348 aus. Angesichts stark gestiegener Zahlen ausländischer Studierender in Brandenburg kann damit noch keineswegs auf eine verminderte Abwanderung Brandenburger Studierender geschlossen werden.

Ähnlich lässt sich die Entwicklung des prozentualen Anteils Brandenburger Studierender an allen Studierenden im Land beschreiben. Er lag für die Wintersemester 1998/99 bzw. 1999/2000 bei 51% bzw. 50% und reduzierte sich unter Einberechnung ausländischer Studierender auf 47% im Wintersemester 2000/01.

**Bild 3.11: Brandenburgbezogene Studienmobilität nach Geschlecht - Studierende im Sommersemester 1994 - 2000**  
in v. H.



### **3.11 Brandenburgbezogene Studienmobilität nach Geschlecht - Studierende im Sommersemester 1994 - 2000**

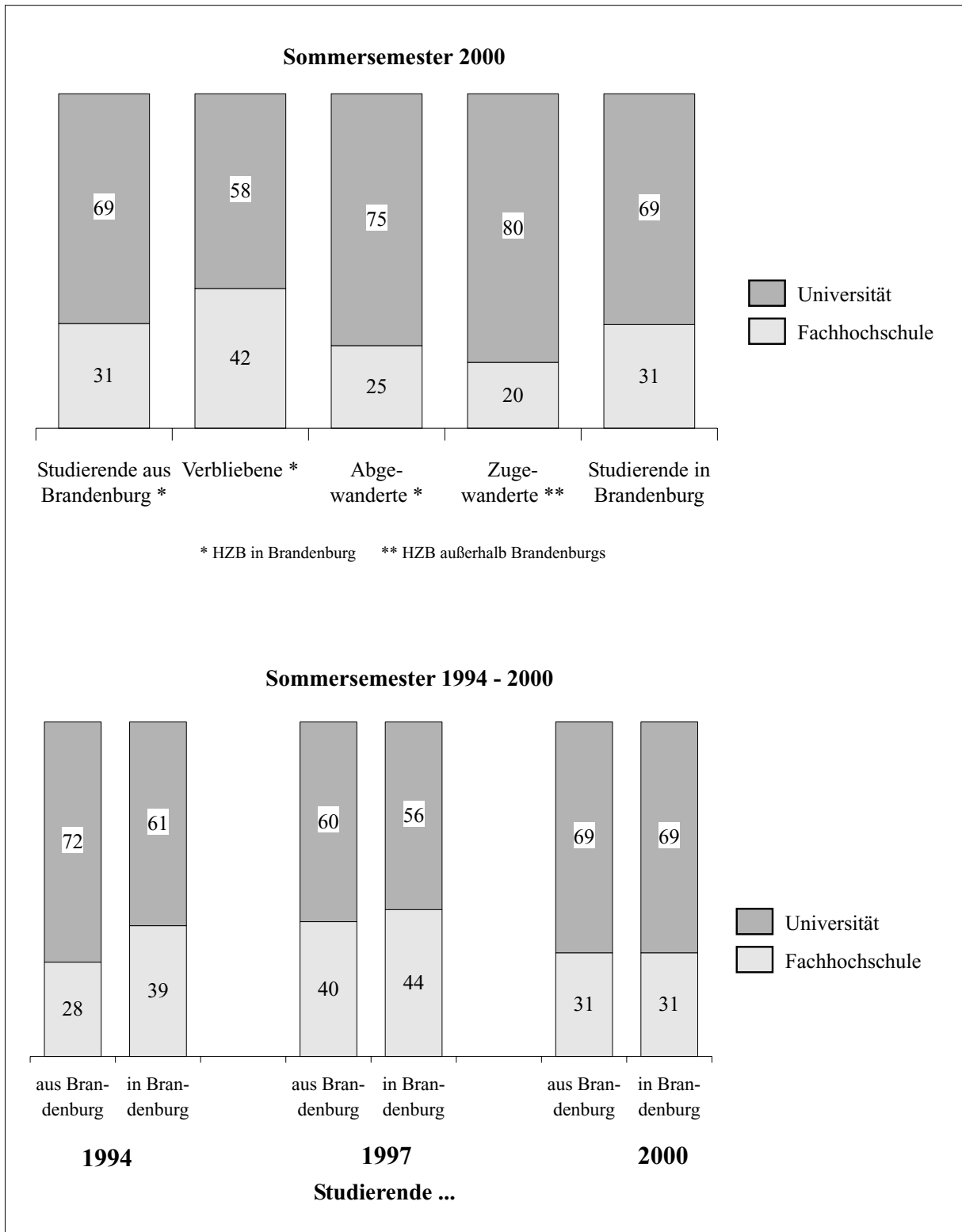
*Vorbemerkung zu den Bildern 3.11 bis 3.18:*

*Die Daten der Sozialerhebungen zur landesspezifischen Mobilität Studierender in Folge von Hochschulwech-seln sind auf Grund geringer Fallzahlen (vgl. Bild 3.18) vor allem für die im vorliegenden Zusammenhang in-teressierenden Länder - und hier insbesondere für Brandenburg - nur sehr vorsichtig zu interpretieren und eher als Trendandeutungen anzusehen denn als von aussagekräftiger Repräsentanz.*

Im Vergleich zu allen Studierenden, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Brandenburg erworben haben, findet sich unter denjenigen, die zum Studium hier verblieben sind, ein höherer Anteil an Männern zu Lasten eines geringeren Anteils weiblicher Verbleiber. Das heißt auch, dass sich Frauen aus Brandenburg im Vergleich zu den Männern mobiler verhielten und anteilig häufiger als diese eine Hochschule außerhalb der Landesgrenzen wählten. Die Zusammensetzung der nach Brandenburg zugewanderten Studierenden nach Geschlecht stimmt mit der entsprechenden Zusammensetzung verbliebener Brandenburger/-innen überein, so dass die Geschlechterproportion innerhalb aller Studierenden in Brandenburg von der studienmotivierten Zuwanderung nicht verändert wird.

Die Entwicklung seit 1994 zeigt einerseits, dass der Anteil der Studentinnen mit einer Hochschulzugangsberechtig-ung aus Brandenburg stetig gestiegen ist. Andererseits gelang es nicht in gleichem Maße, die Studentinnen im Land zu halten bzw. weibliche Studierende aus anderen Ländern für Brandenburger Hochschulen zu gewinnen, denn der Anteil der Studentinnen unter allen Studierenden in Brandenburg veränderte sich seitdem kaum. Dabei muss jedoch bedacht werden, dass der Prozentsatz an Studentinnen in Brandenburg ohnehin schon seit Jahren überdurchschnittlich hoch ist (vgl. auch Bild 3.2).

**Bild 3.12: Brandenburgbezogene Studienmobilität nach Hochschulart - Studierende im Sommersemester 1994 -2000**  
in v.H.





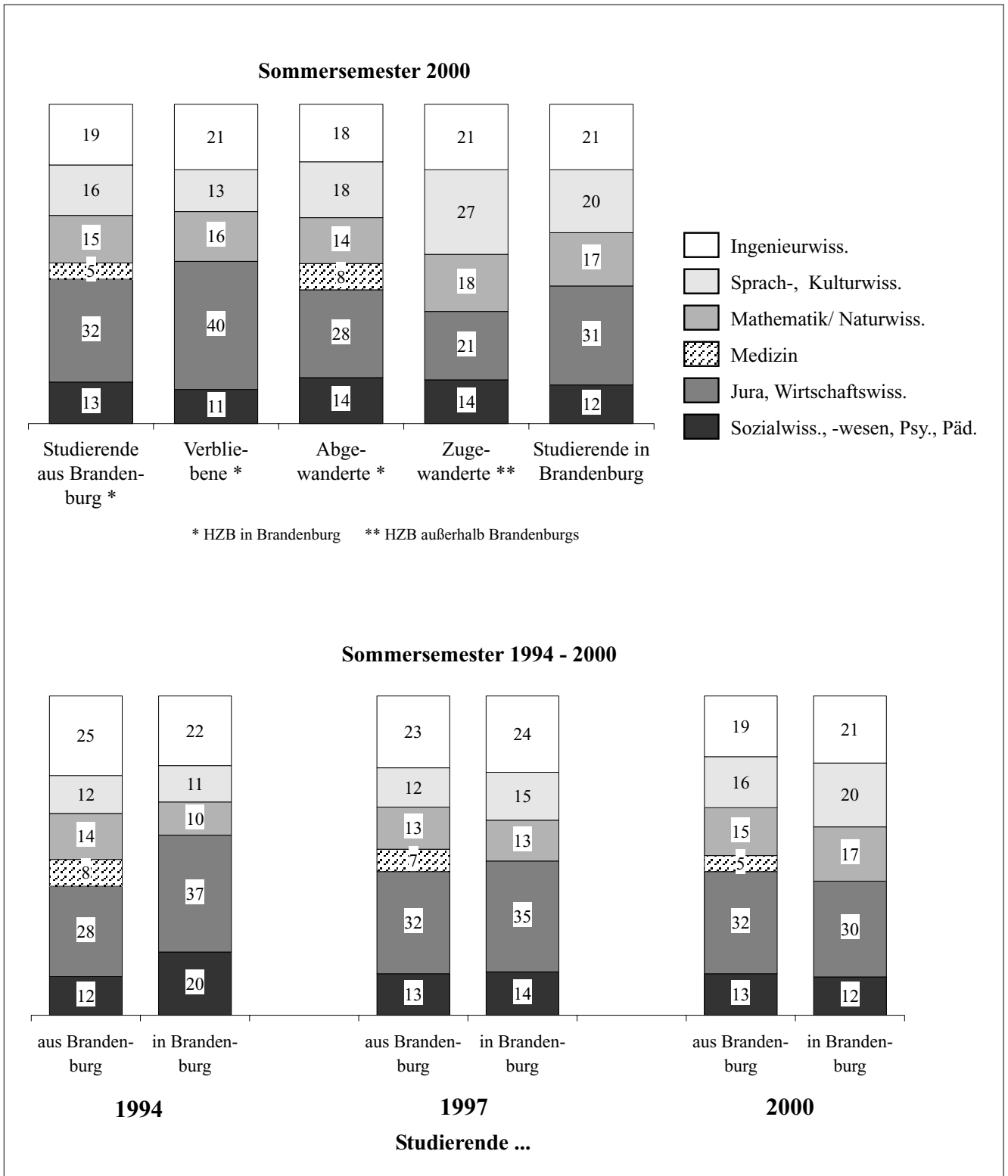
### **3.12 Brandenburgbezogene Studienmobilität nach Hochschulart - Studierende im Sommersemester 1994 -2000**

Studierende aus Brandenburg, die hier zum Studium verbleiben, studieren im Sommersemester 2000 im Vergleich zu abgewanderten Brandenburger/-innen anteilig deutlich seltener an einer Universität bzw. wesentlich häufiger an einer Fachhochschule des Landes. Außerhalb Brandenburgs studierende Landeskinder zieht es in erster Linie an die Universitäten.

Trotz Wanderungsbewegungen aus / nach Brandenburg unterscheidet sich die Zusammensetzung nach Hochschulart zwischen allen Studierenden, die ihre Hochschulreife in Brandenburg erworben haben, und denen, die in Brandenburg studieren, nicht. Eine Ursache dafür besteht darin, dass die überproportionale Abwanderung brandenburger Studierender, die sich außerhalb des Landes an Universitäten immatrikulierten, kompensiert wird durch eine wiederum überdurchschnittlich hohe Zuwanderung Studierender, die ihr Studium an einer Brandenburger Universität aufnehmen.

Im Vergleich mit den Jahren 1994 bzw. 1997 hat sich die Zusammensetzung nach Hochschulart zwischen Studierenden mit einer Brandenburger HZB und allen Studierenden in Brandenburg zunehmend angeglichen. Das heißt, die Hochschulwahl der nach Brandenburg zugewanderten Studierenden war dergestalt, dass sie die in Bezug auf die Hochschularten über- oder unterproportionale Abwanderungen zu kompensieren in der Lage war.

**Bild 3.13: Brandenburgbezogene Studienmobilität nach Fächergruppen - Studierende im Sommersemester 1994 - 2000**  
in v. H.



### **3.13 Brandenburgbezogene Studienmobilität nach Fächergruppen - Studierende im Sommersemester 1994 - 2000**

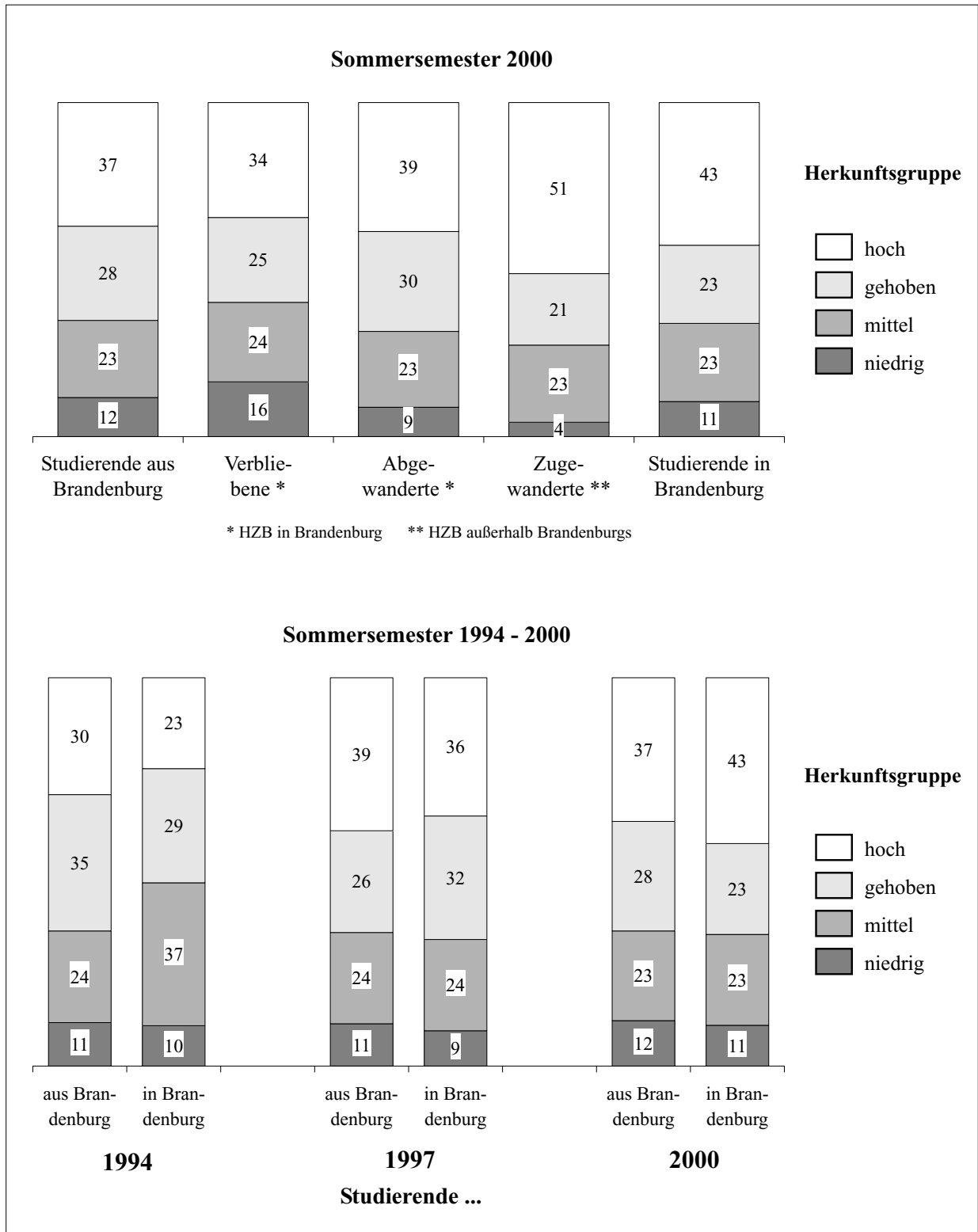
Da es in Brandenburg keine medizinische Fakultät gibt, müssen sich hochschulzugangsberechtigte Landeskinder mit Interesse an einem Studium der Human-, Zahn- oder Veterinärmedizin außerhalb des Landes immatrikulieren.

In Brandenburg verbliebene Studierende wählten im Sommersemester 2000 häufiger als abgewanderte Fächer wie Jura/ Wirtschaftswissenschaften, Ingenieurwissenschaften und Mathematik/Naturwissenschaften. Neben dem Studium der Medizin studieren Brandenburger/-innen außerhalb des Landes häufiger Sprach- und Kulturwissenschaften bzw. Fächer wie Sozialwissenschaften, Sozialwesen, Psychologie und Pädagogik als im Land verbliebene Studierende.

Die Fächerwahl der nach Brandenburg zum Studium gekommenen Studierenden unterscheidet sich im Vergleich zu den in Brandenburg verbliebenen in erster Linie durch einen überproportional hohen Anteil an Sprach- und Kulturwissenschaften und einen vergleichsweise geringen Prozentsatz an Jura/ Wirtschaftswissenschaften.

Seit 1994 hat die Attraktivität Brandenburgs als Studienort für Hochschulzugangsberechtigte anderer Länder vor allem in Bezug auf das Studium von Fächern wie Sprach- und Kulturwissenschaften bzw. Mathematik/ Naturwissenschaften zugenommen. Das lässt sich einerseits ablesen an der anteiligen Zunahme im Fächerspektrum aller Studierenden in Brandenburg (z.B. Sprach-, Kunstwissenschaften: 1994: 11%, 1997: 15%, 2000: 20%). Andererseits zeigt es sich anhand wachsender Prozentunterschiede beim Anteil dieser Fächer im Vergleich zwischen Studierenden mit einer Hochschulzugangsberechtigung aus Brandenburg zu allen Studierenden in Brandenburg und (z.B. Sprach-, Kunstwissenschaften: 1994: minus 1%-Punkt, 1997: +3%-Punkte, 2000: +4%-Punkte).

**Bild 3.14 Brandenburgbezogene Studienmobilität nach sozialer Herkunft - Studierende im Sommersemester 1994 -2000**  
in v. H.

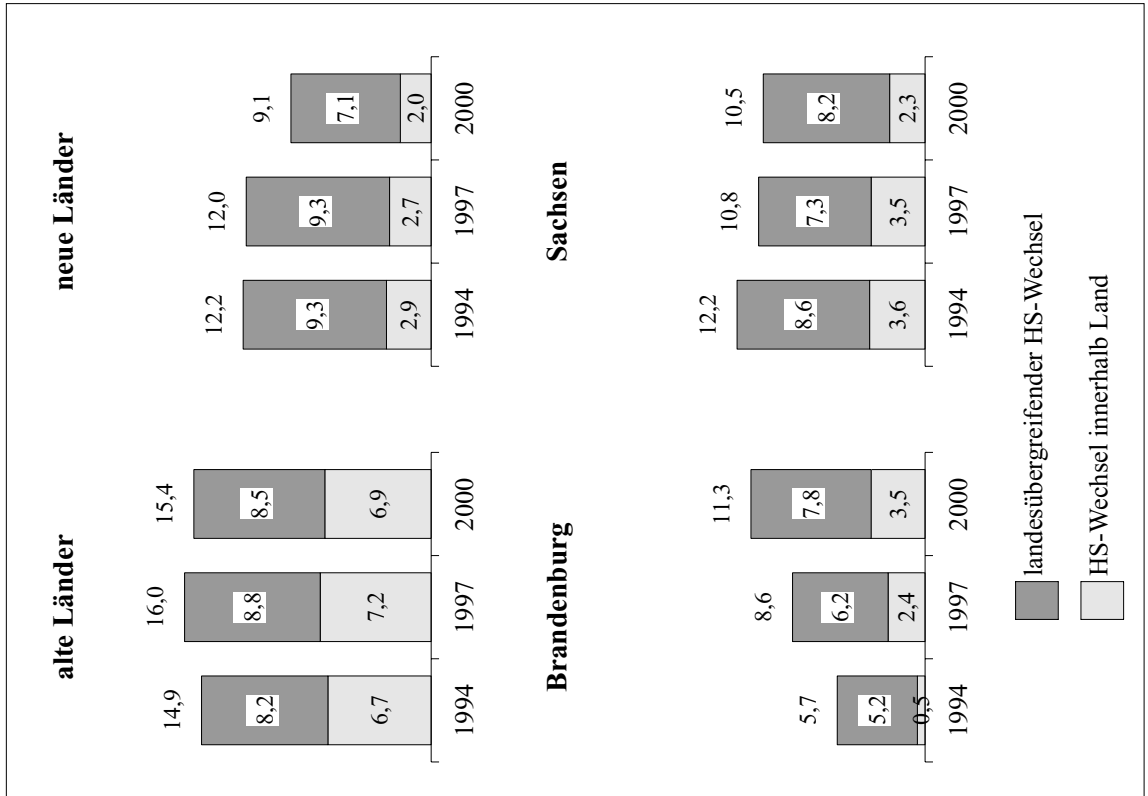


### **3.14 Brandenburgbezogene Studienmobilität nach sozialer Herkunft - Studierende im Sommersemester 1994 -2000**

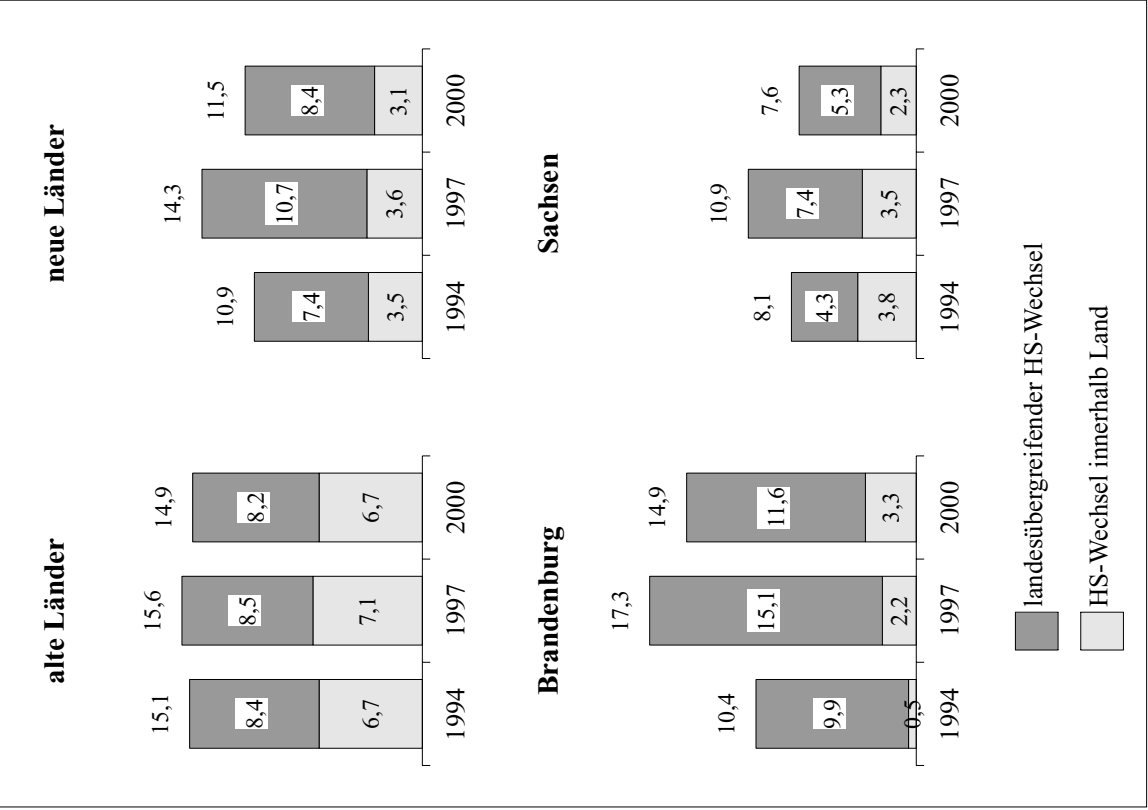
Im Sommersemester 2000 unterscheidet sich das soziale Profil Studierender aus Brandenburg verglichen mit dem Studierender in Brandenburg vor allem in einem geringeren Anteil an Studierenden der Herkunftsgruppe „hoch“. Das ist in erster Linie einer überproportionalen Zuwanderung Studierender dieser Herkunftsgruppe geschuldet. Ein Vergleich der sozialen Zusammensetzung zwischen Verbliebenen, Abgewanderten und Zugewanderten legt nahe, dass die Studienmobilität in engem Zusammenhang mit der sozialen Herkunft steht. Sie ist um so höher, je höher der soziale Status der Eltern Studierender ist.

Die beschriebenen Unterschiede im Sozialprofil Studierender in und aus Brandenburg haben sich so erst in den letzten Jahren herausgebildet. 1994 waren die Anteile Studierender aus Brandenburg, die den Herkunftsgruppen „gehoben“ und „hoch“ angehörten, noch höher als die entsprechenden Quoten für alle Studierenden in Brandenburg. Zu diesem Zeitpunkt stammten im Ergebnis von Zu- und Abwanderung noch die relativ meisten Studierenden aus der Herkunftsgruppe „mittel“. Dieser Anteil war drei Jahre später schon deutlich reduziert zu Gunsten Studierender der beiden oberen Herkunftsgruppen. Nach 1997 verschob sich die soziale Zusammensetzung Studierender in Brandenburg weiter, wovon vor allem Studierende der Herkunftsgruppe „hoch“ profitierten.

**Bild 3.15:** Studierende 1994–2000 nach Hochschulwechsel in  
 innerhalb des Landes und landesübergreifend nach  
 Land der vormaligen Hochschule  
 in v. H.



**Bild 3.16:** Studierende 1994–2000 nach Hochschulwechsel in  
 innerhalb des Landes und landesübergreifend nach  
 Land der aktuellen Hochschule  
 in v. H.



### **3.15 und 3.16 Studierende 1994- 2000 nach Hochschulwechsel innerhalb des Landes und landesübergreifend nach Land der vormaligen bzw. der aktuellen Hochschule**

Die regionale Mobilität Studierender kann von zwei Perspektiven aus beschrieben werden: Aus der Perspektive a) des ursprünglichen und b) des aktuellen Studienortes.

#### a) ursprünglicher Studienort (Bild 3.15)

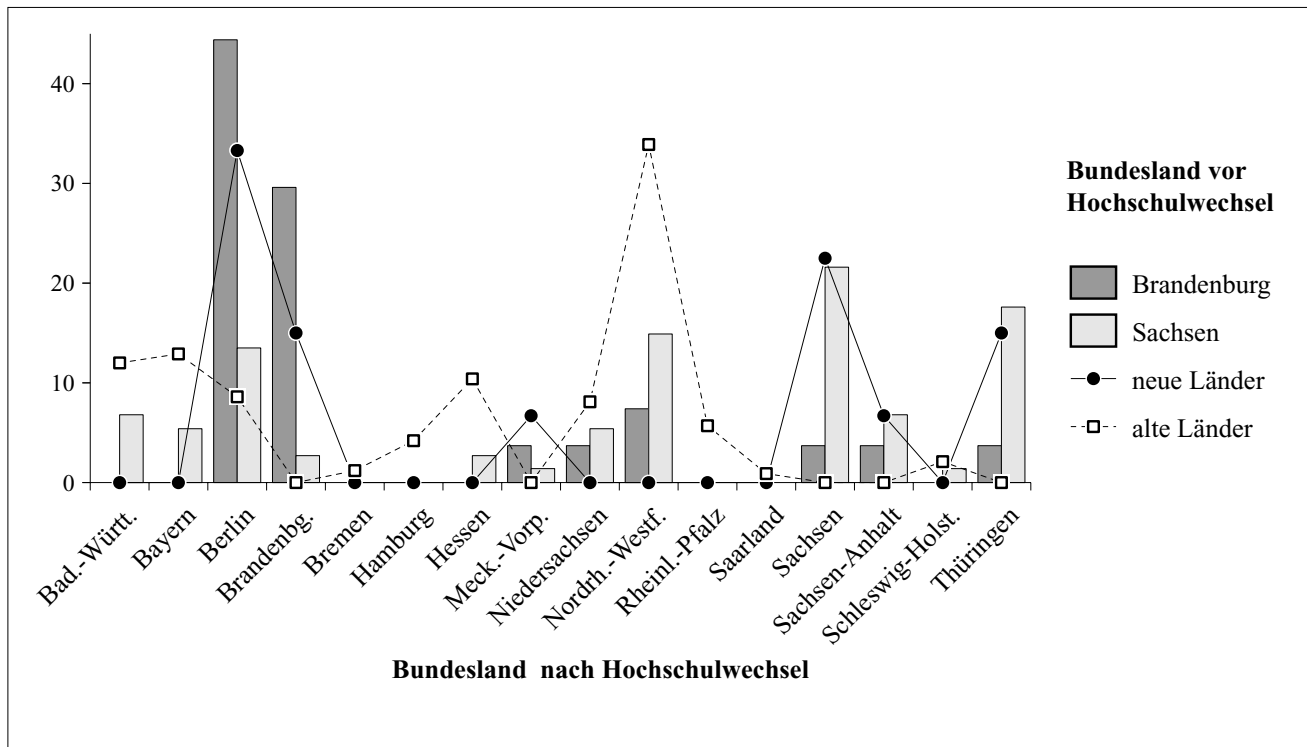
Die Quote Studierender, die im Laufe des Studiums die Hochschule wechselt, ist in den alten Ländern traditionell höher als in den neuen. Während die Entwicklung dieser Quote in den alten Ländern seit 1994 schwankte, reduzierte sie sich in den neuen Ländern seit dem und insbesondere nach 1997 deutlich.

Dem Trend für die neuen Länder entspricht die Entwicklung des Anteils an Hochschulwechsellern in Sachsen. Demgegenüber verhielten sich Studierende, die ihr Studium in Brandenburg begonnen hatten, gegenläufig, d.h. von einer unterdurchschnittlich geringen Wechselquote 1994 verdoppelte sich der Anteil der Hochschulwechsler bis zum Sommersemester 2000 und erreichte einen überdurchschnittlich hohen Wert. Mehr als zwei Drittel der mobilen Studierenden, die ursprünglich in Brandenburg ihr Studium aufnahmen, kehrten Brandenburg den Rücken und wechselten über die Landesgrenze hinaus.

#### b) aktueller Studienort (Bild 3.16)

Unter den Studierende, die in den alten Ländern immatrikuliert sind, findet sich ein relativ stabiler Anteil derer, die bereits mindestens einen Hochschulwechsel hinter sich haben. Auch er liegt seit Jahren höher als in den neuen Ländern. Hier hat sich diese Quote nach einem Zwischenhoch im Jahre 1997 wieder verringert. Obwohl der Anteil der Hochschulwechsler in Brandenburg dem Trend für die neuen Länder entspricht, liegt er seit 1997 über dem Durchschnitt. Jeder sechste Studierende in Brandenburg ist nicht mehr an seiner ursprünglichen Hochschule eingeschrieben, mehr als jeder zehnte wanderte aus einem anderen Bundesland zu Studienzwecken ein. Vor allem die Zuwanderer aus anderen Bundesländern tragen zur vergleichsweise hohen Hochschulwechselquote in Brandenburg bei.

**Bild 3.17: Studierende im Sommersemester 2000: Bundesland der Hochschule nach dem Hochschulwechsel in v. H)**



DSW/ HIS 16. Sozialerhebung

**Bild 3.18: Studierende im Sommersemester 2000: Bundesland der Hochschule nach dem Hochschulwechsel Anzahl und in v. H.**

Bundesland der vormaligen Hochschule	Bundesland der Hochschule nach Hochschulwechsel																Gesamt
	BW	BY	BE	BB	HB	HH	HE	MV	NI	NW	RP	SL	SN	ST	SH	TH	
Berlin	6	3	63	14	-	4	2	5	8	7	1	-	1	-	2	1	117
	5,1	2,6	53,8	12,0	-	3,4	1,7	4,3	6,8	6,0	0,9	-	0,9	-	1,7	0,9	100
Brandenburg	-	-	12	8	-	-	-	1	1	2	-	-	1	1	-	1	27
	-	-	44,4	29,6	-	-	-	3,7	3,7	7,4	-	-	3,7	3,7	-	3,7	100
Sachsen	5	4	10	2	-	-	2	1	4	11	-	-	16	5	1	13	74
	6,8	5,4	13,5	2,7	-	-	2,7	1,4	5,4	14,9	-	-	21,6	6,8	1,4	17,6	100
Sachsen-Anhalt	1	2	1	1	-	-	1	2	2	3	-	-	1	6	2	2	24
	4,2	8,3	4,2	4,2	-	-	4,2	8,3	8,3	12,5	-	-	4,2	25,0	8,3	8,3	100
Bundesrepublik gesamt	163	175	197	36	16	57	141	16	110	460	77	12	54	16	29	38	1597
	10,2	11,0	12,3	2,3	1,0	3,6	8,8	1,0	6,9	28,8	4,8	0,8	3,4	1,0	1,8	2,4	100

DSW/HIS 16. Sozialerhebung



### **3.17 und 3.18 Studierende im Sommersemester 2000: Bundesland der Hochschule nach dem Hochschulwechsel**

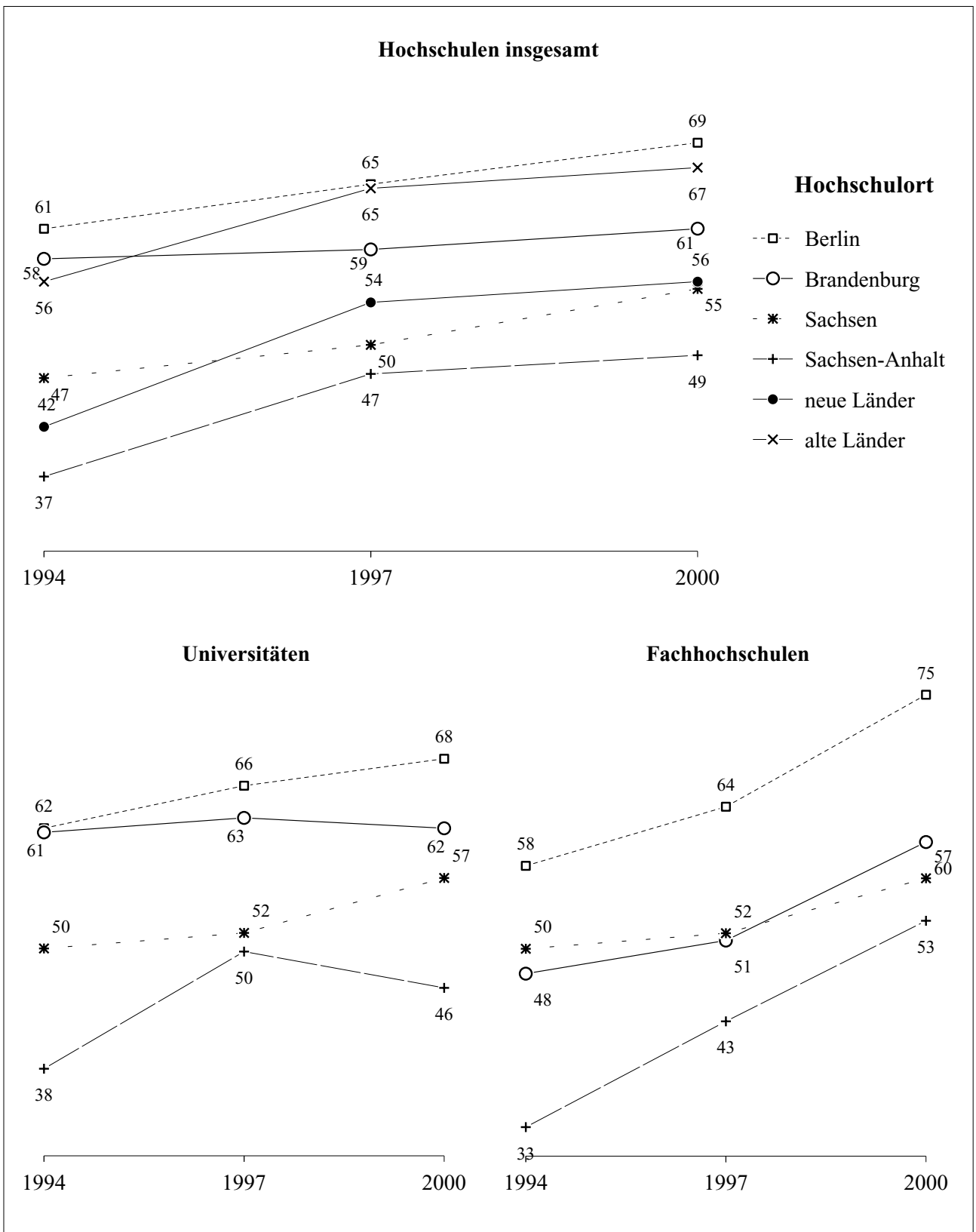
Nach Berlin und Sachsen steht die Attraktivität Brandenburgs unter mobilen Studierenden aus den neuen Ländern an dritter Stelle - gleich auf mit Thüringen.

Von den ursprünglich in Brandenburg Immatrikulierten zieht es die meisten an eine Hochschule nach Berlin. Am zweithäufigsten wird jedoch in eine Hochschule des Landes gewechselt. Berliner Studierende bleiben trotz Hochschulwechsel am liebsten in der Stadt. Obwohl sie im Falle eines landesübergreifenden Wechsels am häufigsten eine Brandenburger Hochschule wählen, werden die Verluste Brandenburgs durch Abwanderung von Landeskindern mit den Zuwanderungen aus Berlin bei weitem nicht kompensiert.

Mobile Studierende, die in Sachsen die Hochschulausbildung begonnen hatten, bleiben trotz Hochschulwechsel am liebsten im selben Land bzw. orientieren sich weniger einseitig auf ein anderes Bundesland, sondern sehen nahezu gleichermaßen lokale Alternativen in Thüringen, Nordrhein-Westfalen und Berlin.

Hochschulwechsler aus den alten Ländern verbleiben vorzugsweise in dieser Region und favorisieren eindeutig Nordrhein-Westfalen. Bei der Korrektur des Studienortes bzw. bei einer regionalen Neuentscheidung ist die Bundesrepublik offensichtlich nach wie vor ebenso ein zweigeteiltes Land wie bei regionalen Entscheidungen für die Erstimmatrikulation.

**Bild 3.19: Studierende 1994 - 2000: Erwerbstätigenquote nach Hochschulart**  
in v. H.



### 3.19 Studierende 1994 - 2000: Erwerbstätigenquote nach Hochschulart

Die Quote Studierender, die neben dem Studium erwerbstätig sind, hat sich seit Beginn der 90er Jahre stetig erhöht. Im Sinne eines nachholenden Prozesses verlief diese Entwicklung in den neuen Ländern zwischen 1991 und 1997 besonders dynamisch (1991: 21%, 1994: 42%, 1997: 54%), ohne jedoch die Werte der alten Länder zu erreichen (2000:  $\Delta = 11\%$ -Punkte). Im Beobachtungszeitraum nach 1997 schwächte sich der Trend steigender Erwerbstätigenquoten sowohl in den alten als auch in den neuen Ländern deutlich ab.

Studierende in Brandenburg wiesen relativ frühzeitig eine für die neuen Länder überdurchschnittlich hohe Erwerbstätigenquote auf, die sich jedoch über die Jahre hinweg nur geringfügig veränderte. Noch höher als in Brandenburg war und ist der Anteil erwerbstätiger Studierender in Berlin. Für beide Bundesländer ist davon auszugehen, dass der vergleichsweise große und vielfältige studentische Arbeitsmarkt in Berlin diese hohen Erwerbstätigenquoten begünstigen.

Die Erwerbstätigenquote Studierender in Sachsen schwankt seit Jahren um den Mittelwert für die neuen Länder, während sie für Studierende in Sachsen-Anhalt nach wie vor deutlich darunter liegt.

Hinter der seit 1994 in der Summe relativ konstanten Erwerbstätigenquote Studierender in Brandenburg verbirgt sich - differenziert nach Hochschulart - eine gegenläufige Entwicklung. Während sie für Studierende an Universitäten auf vergleichsweise hohem Niveau nahezu unverändert blieb, erhöhte sie sich unter Studierenden an Fachhochschulen innerhalb von sechs Jahren um 9%-Punkte.

Auch in den anderen zu betrachtenden neuen Ländern ist bei Studierenden an Fachhochschulen ein Anstieg der Erwerbstätigenquote - und hier insbesondere nach 1997 - zu verzeichnen. Am extremsten unterscheidet sich die Entwicklung des Erwerbsverhaltens zwischen Studierenden an Universitäten und an Fachhochschulen in Sachsen-Anhalt.



## 4. Absolventendaten

### **Vorbemerkung**

*Die folgenden Ergebnisse aus den HIS-Absolventenbefragungen weisen im Vergleich zu den HIS-Studienanfänger-, Studienberechtigten- und Studierendenbefragungen zwei Nachteile auf.*

- *Die Absolventenbefragungen der bisherigen Jahrgänge erlauben aufgrund der hier praktizierten und anders auch nicht praktikablen Stichprobenziehung (noch) keine brandenburgspezifischen Ergebnisse. Die folgenden Daten beziehen sich daher - mit Ausnahme der Daten der amtlichen Statistik - auf einen Vergleich zwischen den Ergebnissen der Absolventinnen und Absolventen aus Hochschulen der alten und der neuen Länder. Einige Testauswertungen für Absolventen innerhalb der neuen Länder lassen jedoch den Schluss zu, dass viele der für die neuen Länder geltenden Ergebnisse in der Tendenz auch für die Absolventen des Landes Brandenburg gelten. Die Berliner Hochschulen wurden in einigen Auswertungen dem „Osten“ zugeordnet, insbesondere dort, wo es um regionale Aspekte des Arbeitsmigration von Hochschulabsolventen geht.*
- *Die Absolventinnen und Absolventen des Prüfungsjahrgangs 1997 bilden die derzeit aktuellste zur Verfügung stehende Datenbasis. Die nächste HIS-Befragung des Absolventenjahrgangs 2001 ist in Vorbereitung und soll im Sommer 2002 ins Feld gehen. Bei diesem Jahrgang soll die Datenbasis für Brandenburg optimiert werden, so dass differenzierte Ergebnisse über die Situation brandenburger Hochschulabsolventen zu erwarten sind. Bei den bisher Befragten aus den neuen Ländern handelt es sich noch fast ausschließlich um Absolventen, die aus diesen Ländern stammen. Wanderungsbewegungen dieser Kohorte zwischen den neuen und alten Ländern beschränken sich daher weitestgehend auf Arbeitsmigration in der Zeit nach dem Studienabschluss.*

*Die erkennbaren erheblichen Abwanderungen von Studienberechtigten aus Brandenburg in andere Länder aber auch Zuwanderungen insbesondere aus dem Ausland und aus dem Land Berlin nach Brandenburg machen es erforderlich, die Ergebnisse der Absolventenbefragungen auf der Folie dieser neueren Entwicklung zu interpretieren und entsprechende Folgerungen zu ziehen. Das soll, soweit dies im Rahmen dieser kurzen Übersicht möglich ist, geschehen.*

**Bild 4.1: Besonderheiten im Angebot an Hochschulabsolventen (Erstabschlüsse) aus Brandenburg im Prüfungsjahr 2000**

Studienbereich/Abschlussart	Anteil in BB	Trend vgl. 1997 BB rel. (abs.)	Anteil in Neuen Ländern	Anteil im Bund
<b>Universitätsabschluss und Staatsexamen ohne Lehramt</b>				
<b>01 Sprach- Kulturwiss.</b>	<b>4%</b>	<b>+ (+)</b>	<b>0%</b>	<b>0%</b>
15 Psychologie	3%	+ (+)	3%	3%
<b>16 Erziehungswissenschaften</b>	<b>0%</b>		<b>3%</b>	<b>4%</b>
22 Sport, Sportwissenschaft	2%	(+)	1%	1%
25 Politikwissenschaft	2%	(+)	1%	1%
<b>28 Rechtswissenschaft</b>	<b>32%</b>	<b>- (+)</b>	<b>14%</b>	<b>13%</b>
30 Wirtschaftswissenschaften	13%	(+)	11%	14%
<b>31 Wirtschaftsingenieurwesen</b>	<b>5%</b>	<b>-</b>	<b>3%</b>	<b>1%</b>
38 Informatik	2%	(+)	3%	3%
<b>41 Pharmazie</b>	<b>-</b>		<b>3%</b>	<b>2%</b>
42 Biologie	1%	(-)	2%	3%
<b>44 Geographie</b>	<b>5%</b>	<b>+ (+)</b>	<b>1%</b>	<b>2%</b>
<b>49 Humanmedizin</b>	<b>-</b>		<b>11%</b>	<b>10%</b>
<b>63 Maschinenbau</b>	<b>0%</b>		<b>3%</b>	<b>4%</b>
64 Elektrotechnik	1%	-	2%	3%
66 Architektur, Innenarchitektur	4%	+ (+)	4%	3%
<b>67 Raumplanung</b>	<b>7%</b>	<b>(+)</b>	<b>2%</b>	<b>1%</b>
68 Bauingenieurwesen	4%	-	3%	3%
<b>77 Darstellende Kunst</b>	<b>4%</b>		<b>1%</b>	<b>1%</b>
<b>84 Insgesamt</b>	<b>89%</b>		<b>71%</b>	<b>72%</b>
<b>Fachhochschulabschluss</b>				
01 Sprach- Kulturwiss.	2%	+	0%	0%
06 Bibliotheksw., Dokumentation, Publizistik	2%	+	2%	1%
27 Sozialwesen	16%	-	15%	16%
<b>29 Verwaltungswissenschaft</b>	<b>4%</b>	<b>+</b>	<b>2%</b>	<b>0%</b>
30 Wirtschaftswissenschaften	22%	+	22%	21%
31 Wirtschaftsingenieurwesen	3%	+	6%	4%
38 Informatik	6%	+	5%	4%
<b>59 Forstwissenschaften</b>	<b>6%</b>	<b>-</b>	<b>1%</b>	<b>0%</b>
<b>63 Maschinenbau</b>	<b>7%</b>		<b>11%</b>	<b>15%</b>
<b>64 Elektrotechnik</b>	<b>4%</b>	<b>-</b>	<b>7%</b>	<b>9%</b>
<b>68 Bauingenieurwesen</b>	<b>11%</b>	<b>+</b>	<b>8%</b>	<b>8%</b>
<b>84 Insgesamt</b>	<b>83%</b>		<b>79%</b>	<b>78%</b>
Anteil ...	Anteil in BB	Trend vgl. 1997 BB rel. (abs.)	Anteil in Neuen Ländern	Anteil im Bund
<b>Lehramt an allen Abschlüssen</b>	<b>3%</b>	<b>- (-)</b>	<b>6%</b>	<b>14%</b>
<b>FH an allen Abschlüssen</b>	<b>50%</b>	<b>+ (+)</b>	<b>36%</b>	<b>32%</b>
<b>Uni an allen Abschlüssen</b>	<b>47%</b>	<b>- (+)</b>	<b>58%</b>	<b>54%</b>
<b>Insgesamt</b>	<b>100%</b>	<b>(+)</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>

Quelle: Statistisches Bundesamt; eigene Berechnungen

#### 4.1 Besonderheiten im Angebot an Hochschulabsolventen aus Brandenburg im Prüfungsjahr 2000

Die Hochschullandschaft im Land Brandenburg stand wie in keinem anderen neuen Bundesland nach 1989 vor einem Neuanfang. Deshalb ist es nicht überraschend, dass die fachliche Zusammensetzung der Hochschulabsolventinnen und -absolventen des Prüfungsjahres 2000 in Brandenburg in vieler Hinsicht von der in anderen neuen Ländern und erst recht von der Zusammensetzung in der Bundesrepublik insgesamt abweicht. Eine Beurteilung des Angebots an Hochschulabsolventen, die im Land Brandenburg ausgebildet wurden, ist an sich unzulänglich, wenn die besondere Lage um die Hauptstadt Berlin und die Hochschulinfrastruktur in den umliegenden Grenzbereichen außerhalb Brandenburgs, insbesondere Sachsen, unberücksichtigt bleibt. Auf diese, über Brandenburg hinausreichenden Faktoren kann hier nur an wenigen Punkten im einzelnen eingegangen werden.

In der nebenstehenden Tabelle sind die wichtigsten bzw. stärksten Abweichungen der Erstabsolventenzahlen zwischen Brandenburg und der Bundesrepublik insgesamt nach Studienbereichen und Abschlussarten berücksichtigt (fettgedruckte Zahlen). Die Prozentwerte beziehen sich jeweils getrennt auf Universitätsabschlüsse inklusive Staatsexamina ohne Lehramt und auf Fachhochschulabschlüsse. Die Lehramtsabschlüsse wurden jeweils pauschal in Relation zur Zahl aller Hochschulabsolventen gesetzt. Darüber hinaus sind die Studienbereiche/Abschlussarten aufgeführt, bei denen es innerhalb Brandenburgs gegenüber dem Prüfungsjahrgang 1997 mehr oder weniger starke absolute oder relative Veränderungen gegeben hat (Trends).

Innerhalb der Universitätsabschlüsse (inkl. Staatsexamina) fällt der hohe Anteil an Absolventen der **Rechtswissenschaft** auf. Er ist mehr als doppelt so hoch wie im Bund und in den neuen Ländern insgesamt. Sicherlich ist die Lage um die Hauptstadt Berlin und der damit verbundene hohe Bedarf an Juristen in ihrem Einzugsbereich von Bedeutung. Dennoch dürfte die Rechtswissenschaft langfristig nur dann eine Chance auf Beibehaltung eines hohen Anteils haben, wenn neue Berufsfelder durch Integration interdisziplinärer Studienansätze erschlossen werden können.

Das gänzliche Fehlen des **medizinischen Sektors** in Brandenburg wird durch die beabsichtigte Schließung der medizinischen Fakultät an der FU Berlin möglicherweise Versorgungsprobleme mit ärztlichen Dienstleistungen in der Region nach sich ziehen. Hierzu bedarf es jedoch genauerer Analysen, die vermutlich bereits an anderer Stelle existieren oder in Arbeit sind. Auch fällt der insgesamt geringe Anteil der Naturwissenschaften unter den Absolventen Brandenburgs auf.

Der gegenwärtig noch geringe Anteil an **Ingenieuren mit Universitäts-Diplom** (Ausnahme **Wirtschaftsingenieurwesen**) muss vor dem Hintergrund der noch jungen Einrichtung in Cottbus, der krisenhaften Entwicklung des Ingenieurarbeitsmarktes in den 90er Jahren und dem Mangel an einschlägigen, großen technisch-innovativen Wirtschaftsunternehmen in der Region betrachtet werden.

Der vergleichsweise hohe Anteil an Absolventen des Studienbereiches **Raumplanung** muss im Kontext der erforderlichen erheblichen Anstrengungen der regionalen Restrukturierung in Brandenburg und in anderen Aufbaueregionen gesehen werden. Ein praxisorientiertes Studium der Raumplanung kann, wenn es in konkrete Projekte vor Ort eingebunden ist, wesentliche Impulse zur Verbesserung der Infrastruktur und Lebensqualität geben.

Unter den Studiengängen an Fachhochschulen (ohne Verwaltungsfachhochschulen) sind vor allem die **Ingenieurwissenschaften** - mit Ausnahme des **Bauingenieurwesens** - im Vergleich zum Bund und zu den neuen Ländern gering repräsentiert.

Ein für Fachhochschulen ungewöhnliches Angebot liegt in den **Verwaltungswissenschaften**. Es ist zu erwarten, dass künftig auch die dafür bisher einschlägigen Verwaltungsfachhochschulen Studienangebote für Berufsfelder außerhalb der Laufbahnausbildung im öffentlichen Dienst anbieten werden. Insofern kann dieses Angebot durchaus ein zukunftsweisendes Ausbildungsprofil für gehobene Verwaltungsaufgaben diesseits der Beamtenlaufbahn darstellen.

Die an der Fachhochschule Eberswalde verorteten **Forstwissenschaft** (6% vs. <1% bundesweit) nimmt eine dem großen Landschaftsreichtum Brandenburgs angemessene Stellung ein. Die Einbindung der Forstwissenschaft in regionale Gegebenheiten und Stärken sowie eine gleichwohl gezielte internationale Vernetzung können einen wesentlichen Ansatz für die regionale Entwicklung in der Wissensgesellschaft darstellen.

Extrem niedrig ist der Anteil der **Lehramtsabsolventen** Brandenburgs an allen Hochschulabsolventen (knapp 3%). Dass die Lehrerausbildung in Brandenburg (speziell an der Uni Potsdam) dennoch einen hohen Stellenwert hat, liegt an der sehr großen Zahl von Zweitabschlüssen, die dem gleichen Umstand geschuldet zu sein scheint, der auch für die geringe Zahl der Erstabsolventen verantwortlich ist - der geringen Geburtenzahl in den 90er Jahren (ca. 95% aller Lehramtsabschlüsse in Brandenburg sind Ergänzungsabschlüsse).

**Bild 4.2: Wege der Stellenfindung von Fachhochschulabsolventen nach Fachrichtung und Region - Absolventenjahrgang 1997**  
in v.H. (Mehrfachnennung)

Stelle gefunden durch	Fachrichtung								insgesamt FH	
	Archit./ Bauwesen FH		Masch.bau/ E-technik FH		Betriebswirt- schaft FH		sonstige FH			
	a.L.	n.L.	a.L.	n.L.	a.L.	n.L.	a.L.	n.L.	a.L.	n.L.
Bewerbung auf eine Ausschreibung	22	13	32	34	37	31	32	15	31	22
Verbindungen aus Praktikum/Examensarbeit	15	28	28	22	15	31	21	25	22	26
Bewerbung auf Verdacht	20	13	16	18	13	18	10	24	18	19
Angebot vom Arbeitgeber	15	45	17	17	19	13	19	26	17	25
Job während des Studiums	27	20	15	7	19	16	17	17	18	15
Vermittlung von Eltern oder Freunden	15	24	9	9	11	16	10	11	10	14
Ausbildung/Tätigkeit vor Studium	8	10	9	4	9	7	5	11	9	8
Vermittlung durch Hochschullehrer	5	2	5	7	2	7	5	14	4	9
Tip von Kommilitonen	5	2	5	7	4	4	5	5	5	5
Selbstinitiative	5	8	4	3	4	2	8	7	4	5
Einstieg in das Unternehmen von Eltern, Freunden oder Bekannten	9	0	2	1	4	0	5	1	4	1
Vermittlung durch das Arbeitsamt	6	5	4	4	3	4	2	5	4	5
Unternehmungsgründung	2	0	1	3	1	4	3	1	1	2
Engagement in einer Initiative	1	5	3	1	2	2	0	7	2	4
Kontakt bei Messen	1	2	2	6	4	0	3	3	2	3

HIS Absolventenbefragung 1997.1



## 4.2 Wege der Stellenfindung von Fachhochschulabsolventen nach Fachrichtung und Region

Welche Wege bei der Stellenfindung erfolgreich sind, hängt in hohem Maße von den fachspezifischen Arbeitsmärkten ab. Deshalb ist ein Vergleich zwischen den Regionen der alten und neuen Länder nur auf fachlicher Ebene sinnvoll. Selbstverständlich spielt allgemein der Fachhochschulabschluss eine eigene Rolle, weil er in der Regel in die private Wirtschaft, zumindest aber nicht zu bedeutenden Teilen - wie bei vielen Universitätsabschlüssen - in den öffentlichen Forschungssektor führt.

Für die Fachhochschulabsolventen der neuen Länder und im Besonderen auch für die Brandenburgs ist die Situation insofern anders als für diejenigen der alten Länder, als die Vernetzung der Fachhochschulen in der regionalen Wirtschaft und Bevölkerung noch nicht die langjährige Tradition hat, wie in den alten Ländern.

Folgt man Analysen, die im Rahmen des InnoRegio-Förderprogrammes der Bundesregierung durchgeführt wurden<sup>1</sup>, so mangelt es noch an einer Anbindung der regionalen kleinen und mittleren Unternehmen an die innovativen Potentiale, die die Fachhochschulen gerade vor Ort bereitzustellen in der Lage sind. Vor diesem Hintergrund wäre es plausibel, wenn Stellenausschreibungen mit einschlägigem Fachhochschulprofil in den neuen Ländern noch deutlich seltener in die erste Beschäftigung führten als in den alten Ländern. Entsprechend zeigen die Daten eine vergleichsweise geringe Erfolgsquote von FH-Absolventen der neuen Länder bei der **Bewerbung auf Ausschreibungen**. Nur bei FH-Ingenieuren des Maschinenbau/der Elektrotechnik ist ein vergleichbarer Anteil wie bei westdeutschen Absolventen gegeben. **Praktika/die Diplomarbeit** konnten sie allerdings ebenso wie **Jobs während des Studiums** seltener nutzen als ihre ehemaligen westdeutschen Fachkommilitonen. Auch dies könnte ein Indiz für noch schwach ausgeprägte Vernetzung der regionalen Wirtschaft mit den Fachhochschulen sein.

---

<sup>1</sup> Koschatzky, Knut/Zenker (1999), Andrea: Innovative Regionen in Ostdeutschland - Merkmale, Defizite, Potentiale. Arbeitspapier Regionalforschung 17. ISI. Karlsruhe.und:  
Koschatzky, Knut; Muller, Emmanuel; Zenker, Andrea; Schädel, Christine; Eickelpasch, Alexander; Pfeiffer, Ingo; Dohse, Dirk; Bode, Eckehard; Gehrke, Birgit; Legler, Harald; Schmidt, Jörg (2000): Regionale Verteilung von Innovations- und Technologiepotentialen in Deutschland und Europa. Endbericht an das Bundesministerium für Bildung und Forschung, Referat Z25. ISI. Karlsruhe.

**Bild 4.3: Wege der Stellenfindung von Universitätsabsolventen nach Fachrichtung und Region - Absolventenjahrgang 1997 in v.H. (Mehrfachnennung)**

Stelle gefunden durch	Fachrichtung																insgesamt Uni		
	Archit./ Bauwesen Uni		Masch. bau/ E.tech. Uni		Mathe./ Naturwiss. Uni		Human- medizin St.ex.		Rechts- wiss. St.ex.		Wirtschafts- wiss. Uni		Lehr- amt St.ex.		sonstige Uni				
	a.L.	n.L.	a.L.	n.L.	a.L.	n.L.	a.L.	n.L.	a.L.	n.L.	a.L.	n.L.	a.L.	n.L.	a.L.	n.L.	a.L.	n.L.	a.L.
Bewerbung auf Ausschreibung	20	10	31	27	32	39	15	22	34	22	41	42	31	49	26	20	30	29	
Bewerbung auf Verdacht	26	41	19	19	15	8	47	41	26	35	20	15	23	27	18	20	22	23	
Angebot vom Arbeitgeber	22	13	23	23	23	25	18	10	21	20	13	16	17	13	24	22	20	19	
Verbindungen aus Praktikum/ Examensarbeit	12	20	26	30	25	23	29	45	2	2	10	17	5	3	14	13	16	20	
Job während des Studiums	27	34	15	16	9	12	7	5	10	6	14	13	16	15	22	17	15	15	
Vermittlung von Eltern od. Freunden	10	20	8	11	8	5	9	7	8	12	8	9	14	11	14	15	10	11	
Vermittlung durch Hochschullehrer	8	6	6	13	12	20	5	5	5	8	4	6	5	4	6	9	6	9	
Tip von Kommilitonen	7	2	9	7	8	1	7	11	3	2	5	4	7	4	7	10	7	6	
Selbstinitiative	6	0	5	2	3	5	2	3	7	6	3	2	5	4	7	11	5	5	
Ausbildung/Tätigkeit vor Studium	2	0	2	3	3	1	5	2	2	0	8	1	4	5	7	4	5	3	
Einstieg in das Unternehmen von Eltern, Freunden oder Bekannten	5	0	2	4	2	2	1	0	1	6	5	4	2	2	3	5	3	3	
Vermittlung durch das Arbeitsamt	3	3	2	5	2	2	2	0	2	2	3	2	6	1	3	5	3	3	
Kontakt bei Messen	3	3	5	2	3	1	0	0	1	0	5	5	0	1	2	5	3	3	
Engagement in einer Initiative	1	0	2	3	2	2	2	0	1	2	1	2	2	3	3	2	2	2	
Unternehmensgründung	1	0	2	3	1	3	0	0	1	0	1	0	1	0	1	4	1	2	

HIS Absolventenbefragung 1997.1

### 4.3 Wege der Stellenfindung von Universitätsabsolventen nach Fachrichtung und Region

Die Ausgangssituation von Absolventen universitärer Studiengänge bei der Stellensuche unterscheidet sich in vieler Hinsicht von der der Fachhochschulabsolventen. Für die Absolventen der Staatsexamensstudiengänge folgt in der Regel die zweite Ausbildungsphase und ein je nach Fachrichtung unterschiedlich hoher Anteil der Universitätsabsolventen mündet in hochschulische oder außerhochschulische Forschungseinrichtungen ein. Technisch und naturwissenschaftlich qualifizierten Universitätsabsolventen steht zudem Beschäftigung im Segment der Forschungsabteilungen großer privater Unternehmen in Aussicht. Ob, wie und wo Hochqualifizierten mit Universitätsstudium der Übergang in eine Beschäftigung resp. eine zweite Ausbildungsstelle (Referendariat u.ä.) gelingt, hängt nicht zuletzt vom spezifischen Angebot in der Region bzw. in größeren geographischen Rädien - bei staatlichen Zweitausbildungen vor allem von den Einstellungspraktiken in den jeweiligen Ländern - ab. Insofern ist auch hier die Einbindung von Hochschulen in vielfältige beschäftigungswirksame Netze von erheblichem Vorteil, wenn es um die beruflichen Chancen ihrer Absolventen geht.

Anhand der Wege der Absolventen aus den alten und neuen Ländern lassen sich Konturen solcher Netze erkennen - am deutlichsten vielleicht an den Merkmalen *Verbindung aus Praktikum/Examensarbeit*, *Job während des Studiums* und *Vermittlung durch Hochschullehrer*. Durch letztere fanden überdurchschnittlich viele Ingenieure der Fachrichtung Maschinenbau/Elektrotechnik und Naturwissenschaftler aus den neuen Ländern ihre erste Stelle. Praktika während des Studiums waren auch für ostdeutsche Absolventen der wirtschaftswissenschaftlichen und der baubezogenen Universitätsstudiengänge von vergleichsweise größerem Nutzen.

Insbesondere für die forschungsintensiven Fächer ist der Verbleib in der Region kurzfristig vom regionalen Angebot an öffentlichen Forschungsstellen inkl. Hochschulstellen abhängig. Für die Einzelnen sind dabei studentische Jobs, in Forschungslinien eingebundene Examensarbeiten und die entsprechenden Kontakte zu Hochschullehrern von besonderem Wert. Langfristig bedarf es jedoch einer stabilen auch privaten Forschungs- und Entwicklungsinfrastruktur, die bislang überwiegend von großen und vor allem innovativen Unternehmen gestellt wird. Daran mangelt es aber in den neuen Ländern nach wie vor.<sup>2</sup>

---

<sup>2</sup> Universitäten sind mehr als Fachhochschulen in interregionale und internationale und weniger in regionale Bezugsnetze eingebunden zu sein (vgl. Koschatzky, Knut/Zenker, Andrea (1999: 5))

**Bild 4.4: Beschäftigungssituation von Absolventen der alten und neuen Länder\*) ein und 12 Monate nach dem Examen - Absolventenjahrgang 1997**  
in v.H.

Fachrichtung/ Abschlussart	Reguläre Erwerbstätigkeit nach ...				Werk-/Honorararbeit			
	einem Monat		zwölf Monaten		einem Monat		zwölf Monaten	
	alte L.	neue L.	alte L.	neue L.	alte L.	neue L.	alte L.	neue L.
Ingenieurwiss. FH	39,8	34,6	83,5	79,1	3,4	1,1	1,8	1,7
Wirtschaftswiss. FH	38,1	34,5	86,9	79,2	2	0	3,4	1,9
Sonstige FH	26,9	35,7	53,8	65,5	7,2	3,7	7,5	1
<b>Insgesamt FH</b>	<b>34,5</b>	<b>35</b>	<b>72,6</b>	<b>73,7</b>	<b>4,6</b>	<b>1,9</b>	<b>4,3</b>	<b>1,5</b>
Ingenieurwiss. Uni	43,4	49,4	84,4	86,1	3,9	2,3	2,7	1,4
Mathe/Naturwiss. Uni	41,7	44,8	78,8	82,5	4,8	4,6	4,7	1,3
Humanmedizin Stex <sup>1)</sup>	1,3 (27,8)	5,5 (18,5)	1,9 (88,6)	4,3 (72,3)	1	1,4	1,3	1,4
Rechtswiss. Stex <sup>1)</sup>	7,4 (8,4)	12,4 (9,9)	17,5 (73,1)	9,2 (81,7)	2	5,8	2,9	5
Wirtschaftswiss. Uni	28,7	35,4	80,1	75,4	1,9	3,1	2,2	3,1
Lehramt Stex <sup>1)</sup>	8,9 (8,4)	4,7 (5,3)	10,8 (67,9)	16,2 (57,3)	7,9	7,7	6,4	4,6
Sonstige Uni	25,6	25	54,7	50,6	11,3	10,5	16,7	15
<b>Insgesamt Uni/Stex</b>	<b>23,2</b>	<b>27,2</b>	<b>48,4</b>	<b>50,4</b>	<b>6,3</b>	<b>5,8</b>	<b>7,5</b>	<b>6,2</b>
Fachrichtung/ Abschlussart	Jobben nach ...				Arbeitslosigkeit nach ...			
	einem Monat		zwölf Monaten		einem Monat		zwölf Monaten	
	a.L.	n.L.	a.L.	n.L.	a.L.	n.L.	a.L.	n.L.
Ingenieurwiss. FH	11,6	8	2,7	5	15,7	15,7	4,3	2,4
Wirtschaftswiss. FH	15,2	7,3	2,7	7,5	11,9	10,9	2,3	1,9
Sonstige FH	10,9	2,9	5,4	3,5	11,3	18,3	5,1	9,2
<b>Insgesamt FH</b>	<b>11,9</b>	<b>5,7</b>	<b>3,7</b>	<b>5</b>	<b>13,4</b>	<b>15,7</b>	<b>4,3</b>	<b>5</b>
Ingenieurwiss. Uni	7,7	6,3	1,7	0,9	11,2	11,4	2,3	6,2
Mathe/Naturwiss. Uni	7,1	4,2	3,7	1,5	7,8	8,9	2,3	0,7
Humanmedizin Stex	11,3	9,5	3,2	2,8	10,6	4,1	1	0
Rechtswiss. Stex	14,8	22,3	6	4,2	2,4	4,1	0,4	0
Wirtschaftswiss. Uni	14,4	8,7	6	3,1	15,2	11,8	4,2	5,2
Lehramt Stex	27,2	24,6	9,9	8,4	3,3	4,8	1,2	1
Sonstige Uni	15,8	9,6	13,3	10,8	8,5	10,9	4,3	2,7
<b>Insgesamt Uni/Stex</b>	<b>15,5</b>	<b>11,4</b>	<b>7,9</b>	<b>5,4</b>	<b>8,2</b>	<b>8,8</b>	<b>2,7</b>	<b>2,7</b>

<sup>1)</sup> In Klammern Referendariat u. ä., Stex = Staatsexamen

\*) neue Länder ohne Berlin

#### **4.4 Beschäftigungssituation von Absolventen der alten und neuen Länder ein und 12 Monate nach dem Examen**

In der Gesamtentwicklung regulärer Beschäftigung innerhalb des ersten Jahres nach dem Examen zeigen sich zwischen den Absolventinnen und Absolventen der alten und neuen Länder keine gravierenden Unterschiede. Gleiches gilt auch für die in der Tabelle aufgeführten Erwerbsformen „Werk- und Honorartätigkeiten“ sowie „Übergangsjobs“. Auch nach dem Examen typische Übergangsarbeitslosigkeit betrifft Absolventen der neuen Länder nicht mehr als die der alten Länder, allerdings wird dieses Ergebnis nur durch erhebliche Bereitschaft zur Mobilität und Flexibilität von Absolventen der neuen Länder erzielt (s. nächster Abschnitt).

Innerhalb einzelner Fachrichtungen lassen sich einige Unterschiede in den Übergangsverläufen feststellen. So entwickelt sich reguläre Erwerbstätigkeit bei Wirtschaftswissenschaftlern mit FH-Diplom aus den alten Ländern etwas günstiger, jene aus den neuen Ländern verbleiben auch ein Jahr nach dem Diplom-Abschluss häufiger in Jobs.

Bei den Staatsexamensstudiengängen zeigt sich ein jeweils unterschiedlicher Übergang in die zweiten Ausbildungsphasen (in der Tabelle die Werte in Klammern). Während er sich bei Lehrern und Medizinern der neuen Länder etwas verzögert, kommen Juristen dieser Region offenbar schneller bzw. häufiger in das Referendariat.

Bei für Universitätsabsolventen insgesamt niedriger Arbeitslosigkeit bleiben ein Jahr nach dem Examen Ingenieure (Dipl. Uni) der neuen Länder etwas häufiger ohne Beschäftigung.

**Bild 4.5: Regionale Mobilität von Absolventen der alten und neuen Länder - Absolventenjahrgang 1997**  
in v.H.

	im (Bundes-)Land geblieben		nicht im (Bundes-)Land geblieben							
			bis 100 km		100-200 km		über 200 km		Ausland	
	alte L.	neue L.	alte L.	neue L.	alte L.	neue L.	alte L.	neue L.	alte L.	neue L.
Archit./Bauwesen FH	66	53	12	30	7	9	12	9	2	0
Masch.bau/ E-Technik FH	58	51	13	9	9	6	18	31	2	3
Betriebswirtschaftslehre FH	59	43	14	12	6	6	19	35	2	4
Sozialwesen FH	89	78	4	1	2	2	4	15	1	4
Sonstige FH	57	45	8	12	10	11	17	31	8	1
<b>Insgesamt FH</b>	<b>63</b>	<b>54</b>	<b>11</b>	<b>13</b>	<b>7</b>	<b>7</b>	<b>15</b>	<b>25</b>	<b>3</b>	<b>2</b>
Archit./Bauwesen Uni	58	60	3	6	5	6	27	24	7	4
Masch.bau/ E-Technik Uni	63	48	2	3	5	7	25	40	5	2
Mathe/Naturwiss. Uni	66	60	4	4	6	5	19	28	5	3
Humanmedizin Stex	76	74	3	7	2	1	17	18	2	0
Rechtswiss. Stex	80	88	4	5	4	3	11	4	1	0
Wirtschaftswiss. Uni	56	61	11	6	8	5	22	27	3	1
Lehramt Stex 1)	85	76	5	7	2	2	7	10	1	5
Sonstige Uni	66	53	7	13	4	4	18	27	5	3
<b>Insgesamt Uni/Stex</b>	<b>69</b>	<b>64</b>	<b>6</b>	<b>7</b>	<b>5</b>	<b>4</b>	<b>17</b>	<b>23</b>	<b>3</b>	<b>2</b>

HIS Absolventenbefragung 1997.1

#### 4.5 Regionale Mobilität von Absolventen der alten und neuen Länder

Regionale Mobilität von Hochschulabsolventen hat ihr Hauptmotiv in der Suche einer Arbeitsstelle. Erst in nachgeordneter Linie - und bei guten Berufschancen in wachsendem Maße - bewirken materielle Ansprüche oder attraktive Arbeitsbedingungen berufliches Mobilitätsverhalten. Für die Masse der Hochschulabsolventen aus den neuen Ländern ist zweifellos ersteres Motiv entscheidend für die regionale Mobilität. Insofern kann der Anteil der Abwanderer als ein Gradmesser für ungünstige bzw. günstige Beschäftigungschancen gelten. Die Mobilität der Absolventen des Jahrgangs 1997 wurde mit zwei Merkmalen erfasst: a) dem Verbleib im Land bzw. dem Verlassen des Landes, in dem das Studium abgeschlossen wurde und b) der Entfernung des Arbeitsortes vom Studienort.<sup>3</sup>

Fast die Hälfte der Fachhochschulabsolventen und gut ein Drittel der Universitätsabsolventen der neuen Länder haben das Land, in dem sie studiert haben binnen, etwa eines Jahres verlassen. Der geringere Anteil bei Universitätsabsolventen erklärt sich aus dem relativ größeren Anteil an Absolventen mit obligatorischer staatlicher Zweitausbildungsphase, die in der Regel im Land des Hochschulabschlusses stattfindet. Jedoch auch innerhalb vergleichbarer Fachrichtungen (Bauberufe und Wirtschaftswissenschaften) ist die Mobilität von Fachhochschulabsolventen der neuen Länder im Vergleich zu den Universitätsabsolventen dieser Region höher<sup>4</sup>. Dieser Befund steht im Kontrast zu der in den alten Ländern immer wieder festgestellten größeren Standortgebundenheit der Fachhochschulabsolventen. Es spricht vieles dafür, dass die schon im Abschnitt zu den Wegen der Stellenfindung getroffenen Aussagen über die noch schwache Vernetzung von Fachhochschulen im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben der neuen Länder diese Migration mit bedingen.

Wenn Absolventen - und vor allem FH-Absolventen - der neuen Länder das Land des Hochschulabschlusses verlassen, dann ist die Distanz zum Arbeitsort in der Regel größer als bei Absolventen der alten Länder (Ausnahme sind baubezogene Studiengänge FH). Der Hauptgrund dafür dürfte darin liegen, dass die Dichte des Arbeitsangebotes in bzw. zwischen den alten Ländern größer ist als in bzw. zwischen den neuen Ländern.

---

<sup>3</sup> Da der Studienort für Studierende im Laufe des Studiums meist zum sozialen Hauptbezugsort geworden ist, an dem häufig auch feste Partnerschaften und Freundeskreise entstanden sind, erscheint es gerechtfertigt, den Studienort als Ausgangspunkt für Mobilität von Hochschulabsolventen zu wählen. Mit einem gewissen Recht könnte aber auch der Ort, an dem der größte Teil der Schulzeit verbracht wurde oder der Wohnort des Elternhauses gewählt werden. Aus o. g. Grund wurde hier der Studienort gewählt.

<sup>4</sup> Absolventen der neuen Länder, die im Land des Hochschulabschlusses bleiben, sind innerhalb des Landes weniger mobil, als Absolventen der alten Länder, die im Land bleiben.

**Bild 4.6: Zu- und Abgänge von Hochschulabsolventen aus den alten und neuen Ländern<sup>1)</sup> - Absolventenjahrgang 1997**  
in v.H.

Fachrichtung/Abschlussart	Zu- und Abgänge aus den alten und neuen Ländern			
	neue Länder -> alte Länder	alte Länder -> neue Länder	Saldo neue Länder	Saldo alte Länder
Architektur/Bauwesen FH	24,2	4,6	0,9	-0,2
Maschinenbau, Elektrotechnik, Informatik FH	27,9	1,1	-14,5	1,9
Wirtschaftswissenschaften FH	39,7	1,3	-26,5	5,8
sonstige FH	17,7	0,8	-9,5	1,9
<b>Insgesamt FH</b>	<b>25,6</b>	<b>1,5</b>	<b>-12,2</b>	<b>2,1</b>
Architektur/Bauwesen Uni	2,9	8,8	16	-6
Maschinenbau, Elektrotechnik Uni	35,1	2,1	-27,2	8,3
Mathematik, Naturwiss., Informatik Uni	25,9	3,5	-3,2	0,5
Medizin St.ex.	14,1	2,1	-3,1	0,7
Rechtswissenschaft St.ex.	3,3	5	16	-3,4
Wirtschaftswissenschaften Uni	18,3	2,8	0,2	0
Lehramt St.ex.	9,1	0,7	-2,4	0,3
sonstige Uni	17,5	3,5	14,5	-1,4
<b>Insgesamt Uni/St.ex.</b>	<b>16,3</b>	<b>3</b>	<b>-0,3</b>	<b>0,1</b>
<b>Hochschulabsolventen insgesamt</b>	<b>19,2</b>	<b>2,5</b>	<b>-4</b>	<b>0,8</b>

1) neue Länder inkl. Berlin

HIS-Absolventenbefragung: Prüfungsjahrgang '97, befragt 1998/99



#### 4.6 Zu- und Abgänge von Hochschulabsolventen aus den alten und neuen Ländern

Die Zu- und Abgänge und schließlich die Saldierung beider zwischen den alten und neuen Ländern<sup>5</sup> belegt den erheblichen Verlust der neuen Länder an hoch qualifizierten technischen und wirtschaftswissenschaftlichen Fachkräften.

Demnach hat knapp jeder fünfte in den neuen Ländern (inkl. Berlin) ausgebildete erwerbstätige Hochschulabsolvent - das sind ca. 4.400 des befragten Prüfungsjahrgangs - seine Arbeitsstelle in einem alten Bundesland gefunden. Umgekehrt wanderten 2,5% der erwerbstätigen Absolventen westdeutscher Hochschulen (~ 3200) in die neuen Länder ab. Verrechnet man die absoluten Zahlen der Zu- und Abgänge gegeneinander, so verloren die neuen Länder nur vier Prozent des in dieser Region ausgebildeten Potentials an erwerbstätigen Hochschulabsolventen des Jahrgangs 1997 an die alten Länder. Je nach Hochschulart und Fachrichtung bestehen allerdings große Unterschiede in den Zu- und Abwanderungsquoten.

So hat von den Fachhochschulabsolventen aus den neuen Ländern jeder Vierte eine Erwerbstätigkeit in einem alten Bundesland aufgenommen. Rechnet man die Zugänge aus den alten Ländern dagegen, verlor "der Osten" jeden achten Fachhochschulabsolventen des Jahrgangs 1997. Dies gilt (mit Ausnahme der baubezogenen Fachhochschulstudiengänge) besonders für die Ingenieurwissenschaften und die Informatik (per Saldo minus 15%), außerordentlich stark aber für die Betriebswirte mit FH-Diplom (minus 27%).

Für die Universitätsabsolventen ergibt sich eine fast ausgeglichene Bilanz der neuen Länder (minus 0,3%). Diese ist allerdings durch zum Teil extreme und gegenläufige fachspezifische Zu- und Abwanderungen bedingt. Die Ingenieurwissenschaften der neuen Länder (mit Ausnahme der baubezogenen Universitätsabschlüsse) gaben per Saldo - also Zu- und Abgänge verrechnet - gut ein Viertel ihrer erwerbstätigen Absolventen an die alten Länder ab. Jedoch nur ca. 3% der Absolventen der neuen Länder aus dem Fächerspektrum Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften gingen den neuen Ländern ohne Ersatz aus den alten Ländern verloren. Den größten Zustrom erlangten die neuen Länder bei den Juristen und bei den Absolventen der baubezogenen Universitätsstudiengänge mit einem Zugewinn von jeweils einem Sechstel.

Auch wenn der Verlust der neuen Länder an Humanressourcen tatsächlich weit geringer ausfiel, als verbreitet angenommen, ist er für die wirtschaftliche Konsolidierung schmerzhaft. Sollte diese Tendenz anhalten, kann dies den ohnehin schwierigen wirtschaftlichen Aufbau in den neuen Ländern hemmen. Auf die für den Verbleib der Fachhochschulabsolventen in den neuen Ländern erforderliche flächendeckende Vernetzung mit der mittelständischen Unternehmensstruktur wurde schon hingewiesen. Wenn für viele hochqualifizierte Nachwuchskräfte aus den neuen Ländern vor allem in technisch-naturwissenschaftlichen Fachrichtungen derzeit die wirtschaftliche Basis für den Verbleib in dieser Region noch zu schwach ist, so ist bei verbesserter Ausgangslage damit zu rechnen, dass ein Teil der Abwanderer später mit Berufserfahrung in den Osten zurückkehrt und dort ein wichtiges Potential für den wirtschaftlichen Aufbau bildet. Eine gezielte Förderung der Selbständigkeit des technisch-naturwissenschaftlichen Nachwuchses in den neuen Ländern aber auch ein angesichts dieses hervorragenden Wissensstandorts selbstbewusstes Marketing von Seiten der Hochschulen und Kommunen zur Ansiedelung von Unternehmen aus dem Ausland und aus den alten Ländern könnte die Abwanderungstendenzen zum Abklingen bringen.

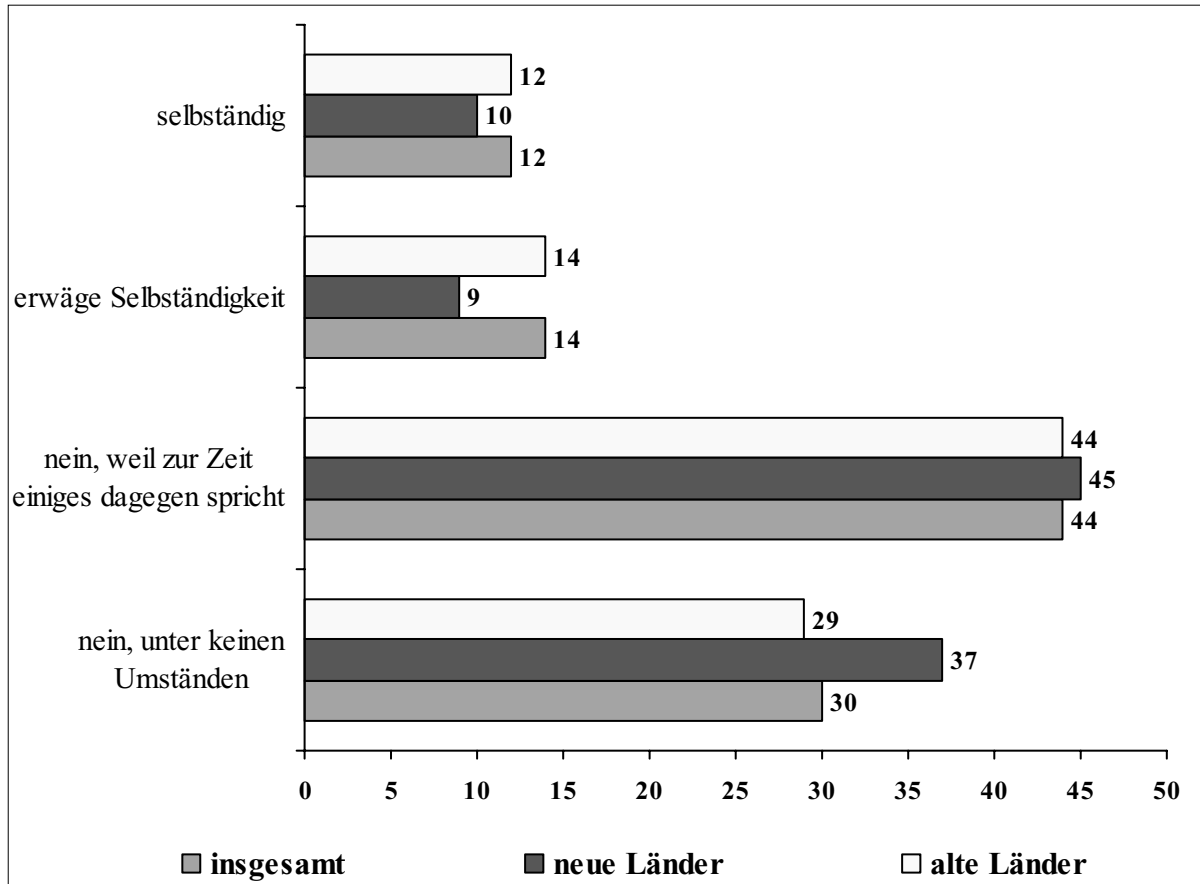
Eine Abwanderung von hochqualifizierten technisch-naturwissenschaftlichen Nachwuchskräften in die alten Bundesländer fände nicht statt, wenn diese dort nicht besonders begehrt wären. Die Qualität der Ausbildung in technischen und naturwissenschaftlichen Studiengängen ostdeutscher Hochschulen ist ein wichtiger Wettbewerbsvorteil.

Für das Land Brandenburg ergibt sich aus diesen Befunden aktuell das zusätzliche Problem, dass ein erheblicher Teil der Studierenden dieses Landes nicht aus Brandenburg stammt und bei diesen deshalb a priori keine so festen Bindungen an dieses Land bestehen.

---

<sup>5</sup> neue Länder hier inkl. Berlin

**Bild 4.7: Bereitschaft zur Selbständigkeit von Hochschulabsolventen der alten und der neuen Länder – Absolventenjahrgang 1997**  
in v.H.



#### 4.7 Bereitschaft zur Selbständigkeit von Hochschulabsolventen der alten und neuen Länder

Die Bereitschaft zur Selbständigkeit ist bei Absolventen der neuen Länder etwas geringer ausgeprägt als bei jenen aus den alten Bundesländern. Dies gilt sowohl für die technisch-naturwissenschaftlichen Fachrichtungen, wo der Anteil des Potentials für Selbständigkeit insgesamt besonders niedrig ist (9% bzw. 6% selbständig), als auch für das nicht-technische bzw. nicht-naturwissenschaftliche Fächerspektrum (15% bzw. 13% selbständig). Die am häufigsten, von Absolventen beider Regionen in gleichem Umfang bezogene Position zur Selbständigkeit verweist auf die zum Zeitpunkt der Befragung gegebenen Randbedingungen, die eine Existenzgründung wenig aussichtsreich machten. Die Häufigkeiten einer grundsätzlichen Ablehnung der Perspektive der Existenzgründung machen den größten Unterschied zwischen alten und neuen Ländern aus.

Als Ursachenvermutung für solche Differenzen zu den alten Ländern war aus westdeutschem Blickwinkel immer wieder die Sozialisation im realsozialistischen, Eigeninitiative lähmenden Wirtschaftsmodell der DDR herangezogen worden. Eine solche Einschätzung lässt sich anhand der HIS-Daten jedoch nicht bestätigen (s. Bild 4.8). Eine Untersuchung über Erfolgsfaktoren technologieorientierter Unternehmen in den neuen Ländern zeigt, dass das Potential für die Existenzgründung selbst in diesem schwierigen Unternehmenssegment, die in den ersten Jahren nach dem Studium nur sehr wenige wagen, unter dem Gesichtspunkt der Fähigkeiten in den neuen Ländern durchaus vorhanden ist<sup>6</sup>, dass die Überlebensquoten solcher jungen Unternehmen sehr ansehnlich sind und dass der Beschäftigungseffekt junger technologieorientierter Unternehmen im Laufe der ersten Jahre überproportional ist.

---

<sup>6</sup> Die Untersuchung bezieht sich auf geförderte Unternehmensgründungen, die von gewissen Starthindernissen, die unter normalen Bedingungen auftreten, befreit waren (vgl. Pleschak, Franz/Henning, Werner (2000): Unternehmenskonzeptionen und wirtschaftliche Entwicklung junger Technologieunternehmen in den neuen Bundesländern. In: Finanz Betrieb 2/2000).

**Bild 4.8: Argumente von Hochschulabsolventen der alten und neuen Länder pro und kontra Selbständigkeit - Absolventenjahrgang 1997 in v.H. (Mehrfachnennung)**

<u>Pro Selbständigkeit</u>		<u>Unterschiede neue L. - alte L.</u>	
eigenverantwortliche Arbeit	82%	<b>schlechte Arbeitsmarktlage</b> neue Länder 22% alte Länder 16%	
Inhalte selbst bestimmen	63%		
eigenes aufbauen	61%		
Arbeitszeit und -ort bestimmen	47%		
Geld nur für sich verdienen	46%		
<b>schlechte Arbeitsmarktlage</b>	<b>17%</b>		
<u>Kontra Selbständigkeit</u>		<u>Unterschiede neue L. - alte L.</u>	
finanzielles Risiko	73%	<b>schwierige Kapitalbeschaffung</b> 38% neue Länder 45% alte Länder 37%	
fehlende Erfahrung	43%		
<b>schwierige Kapitalbeschaffung</b>	<b>38%</b>	<b>ungünstige Marktchancen</b> 35% neue Länder 44% alte Länder 33%	
<b>Stress</b>	<b>37%</b>		
<b>ungünstige Marktchancen</b>	<b>35%</b>	<b>ungünstiges wirtschaftl. Klima</b> 28% neue Länder 39% alte Länder 27%	
lange Arbeitszeiten	32%		
<b>ungünstiges wirtschaftl. Klima</b>	<b>28%</b>	<b>Stress</b> 37% neue Länder 32% alte Länder 38%	

HIS Absolventenbefragung 1993; 2. Befragung 1998/99

#### **4.8 Argumente von Hochschulabsolventen der alten und neuen Länder pro und kontra Selbständigkeit**

Grundsätzliche Unterschiede in den Haltungen von Absolventen der alten und neuen Länder zur Selbständigkeit lassen sich anhand der erfragten Argumente pro und kontra Selbständigkeit nicht finden. Insbesondere die Argumente, die *für Selbständigkeit* sprechen, werden mit Ausnahme des Merkmals „schlechte Arbeitsmarktlage“<sup>7</sup> von den Absolventen beider Regionen einhellig beantwortet. *Gegen Selbständigkeit* argumentieren Absolventen der alten und neuen Länder unterschiedlich. Jedoch gibt es keine Differenzen in den am häufigsten genannten grundlegenden Argumenten „finanzielles Risiko“ und „fehlende Erfahrung“. Die Unterschiede beruhen im Wesentlichen auf unterschiedlichen Einschätzungen wichtiger wirtschaftlicher Rahmenbedingungen für eine Existenzgründung, die von den Absolventen aus den neuen Ländern – wohl recht realistisch - ungünstiger bewertet werden.

Am ehesten erfolgversprechend erscheint es, die Anstrengungen zur Förderung von Selbständigkeit zielgerichtet auf vorhandene Stärken in der Region zu lenken, ohne dabei die notwendigen Impulse von außen zu vernachlässigen. Förderung von Existenzgründung ohne zielstrebige Bemühungen um die Herstellung einer Anbindung junger Betriebe an die regionalen Potenziale in der Bevölkerung wäre für die wirtschaftliche Standortentwicklung der Regionen Brandenburgs vermutlich wenig effektiv.

---

<sup>7</sup> Eine schlechte Arbeitsmarktlage für Ingenieure und Naturwissenschaftler war übrigens der Hauptauslöser der Gründungswelle im Silicon Valley in Kalifornien.

**Bild 4.9: Bewertung von Studienaspekten durch Fachhochschulabsolventen 1997 nach Fachrichtung und Region - Absolventenjahr 1997**  
in v.H., Werte "sehr gut" und "gut" auf einer 5-stufigen Skala

Aspekte des Studiums	Fachrichtung						FH-Diplom insgesamt	
	Ingenieurwiss. FH		Betriebswirtschaftsl. FH		sonstige FH			
	alte L.	neue L.	alte L.	neue L.	alte L.	neue L.	alte L.	neue L.
Strukturiertheit	55	60	58	54	<b>49</b>	40	53	51
Studierbarkeit (Zeitperspektive)	61	<b>75</b>	84	<b>93</b>	73	<b>81</b>	70	<b>81</b>
zeitliche Koordination des Lehrveranstaltungsangebots	59	<b>67</b>	55	<b>73</b>	49	44	55	59
Zugang zu erforderlichen Praktika/Übungen	66	<b>85</b>	57	52	61	66	63	<b>70</b>
Aktualität erlernter Methoden	31	<b>51</b>	41	<b>62</b>	41	<b>64</b>	36	<b>59</b>
Modernität/Aktualität bezogen auf den Forschungsstand	28	<b>45</b>	37	<b>56</b>	37	<b>57</b>	33	<b>52</b>
Aktualität bezogen auf Praxisanforderungen	30	<b>40</b>	49	<b>59</b>	33	<b>60</b>	34	<b>52</b>
Verknüpfung von Theorie und Praxis	39	<b>55</b>	49	<b>57</b>	41	<b>59</b>	41	<b>57</b>
Aufarbeitung von studienbegleitenden Pflichtpraktika	27	<b>54</b>	18	<b>40</b>	32	<b>41</b>	28	<b>46</b>
fachliche Vertiefungsmöglichkeiten	35	<b>53</b>	24	<b>41</b>	35	41	33	<b>45</b>
Einübung in wissenschaftliche Arbeitsweisen	26	31	29	<b>39</b>	22	<b>40</b>	25	<b>37</b>
Einübung in mündliche Präsentation	23	23	43	41	42	43	34	35
Erlernen des Anfertigen wissenschaftlicher Texte	21	27	34	<b>46</b>	23	<b>33</b>	24	<b>34</b>
Einübung in beruflich-professionelles Handeln	9	<b>17</b>	17	14	20	<b>33</b>	15	<b>23</b>
Kontakte zu Lehrenden	61	<b>87</b>	62	<b>84</b>	67	<b>89</b>	64	<b>87</b>
fachliche Beratung und Betreuung	51	<b>73</b>	44	<b>61</b>	49	<b>79</b>	49	<b>73</b>
Besprechung von Klausuren, Hausarbeiten usw.	35	<b>63</b>	23	<b>50</b>	36	<b>62</b>	34	<b>60</b>
Verfügbarkeit wichtiger Fachliteratur in der Bibliothek	49	50	24	<b>61</b>	40	43	41	<b>49</b>
Zugang zu EDV-Diensten (Internet, wiss. Datenbanken)	53	<b>61</b>	47	<b>91</b>	45	50	49	<b>63</b>
Einsatz elektronischer Kommunikationsmittel (Multimedia, E-Mail)	37	<b>45</b>	34	<b>73</b>	32	39	34	<b>49</b>
ggf. Laborausstattung, Laborplätze	42	<b>65</b>	35	<b>59</b>	35	<b>50</b>	39	<b>59</b>
Unterstützung bei der Stellensuche/beim Berufseinstieg	15	<b>27</b>	13	18	12	<b>25</b>	14	<b>24</b>
Angebot berufsorientierender Veranstaltungen	15	<b>23</b>	<b>20</b>	9	19	24	17	20
individuelle Berufs- und Studienberatung	9	<b>19</b>	8	4	12	<b>28</b>	10	<b>19</b>

#### **4.9 Bewertung von Studienaspekten durch Fachhochschulabsolventen 1997 nach Fachrichtung und Region**

Einer der Trümpfe in der Hand der Hochschulen der neuen Länder liegt in den vergleichsweise guten Noten, die die Absolventen ihrem Studium und der Lehre geben. Es gibt kaum eines der 24 erhobenen Merkmale des Studiums und der Lehre, das von den Absolventen der neuen Länder nicht mehr oder weniger deutlich besser bewertet wird. Herausragend sind die großen Differenzen in den Urteilen über verschiedene Aspekte der Beratung und der fachlichen Betreuung durch die Lehrenden. Dabei sind dies Eigenschaften, die an sich schon ein Plus des in Westdeutschland entwickelten Fachhochschulwesens gegenüber dem Universitätsstudium darstellen. Einige der positiven Aspekte des Fachhochschulstudiums in den neuen Ländern - insbesondere die fachliche Seite und zum Teil die Ausstattung betreffend - sind der Entstehungsgeschichte und Tradition etlicher dieser Fachhochschulen aus Ingenieurhochschulen und ähnlichen Einrichtungen geschuldet. Jedoch selbst in den weniger gut bewerteten Aspekten, die vor allem die berufsorientierenden Aspekte des Studiums betreffen und die aufgrund der schlechteren wirtschaftlichen Lage der neuen Länder dort sicherlich nicht einfacher zu bewältigen sind, schneiden Fachhochschulen der neuen Länder günstiger ab. Obwohl die Fachhochschulen in den neuen Ländern entweder Um- oder Neugründungen sind, haben sie offenbar die spezifische diskursive und an den Studierenden orientierte Lehrkultur der alten Einrichtungen auch in den neuen Fächern und Einrichtungen übernommen.

**Bild 4.10: Bewertung von Studienaspekten durch Universitätsabsolventen 1997 nach Fachrichtung und Region - Absolventenjahrgang 1997**  
in v.H., Werte "sehr gut" und "gut" auf einer 5-stufigen Skala

Aspekte des Studiums	Fachrichtung															
	Ing.-wiss. Uni		Mathe/Naturwiss. Uni		Humanmedizin Stex		Rechtswiss. Stex		Wirtschaftswiss. Uni		Lehramt Stex		Sonst. Uni		Insgesamt Uni/Stex	
	a. L.	n. L.	a. L.	n. L.	a. L.	n. L.	a. L.	n. L.	a. L.	n. L.	a. L.	n. L.	a. L.	n. L.	a. L.	n. L.
Strukturiertheit	66	72	62	72	58	57	30	28	48	54	22	31	37	47	42	52
Studierbarkeit (Zeitperspektive)	38	83	51	77	53	57	42	43	41	48	44	53	50	63	46	63
zeitliche Koordination des Lehrveranstaltungsangebots	60	80	53	73	59	65	47	37	32	34	19	25	43	52	41	54
Zugang zu erforderlichen Praktika/Übungen	84	91	70	86	75	73	71	60	41	45	45	57	51	63	58	69
Aktualität erlernter Methoden	53	62	50	57	58	51	44	42	32	55	40	41	41	56	43	53
Modernität/Aktualität bezogen auf den Forschungsstand	62	56	59	62	65	69	57	60	40	63	48	62	53	58	53	61
Aktualität bezogen auf Praxisanforderungen	30	43	24	32	14	11	12	10	17	27	19	27	17	29	19	27
Verknüpfung von Theorie und Praxis	20	39	29	25	7	1	4	2	9	17	13	21	18	30	15	23
Aufarbeitung von studienbegleitenden Pflichtpraktika	21	45	30	47	9	19	5	1	8	19	20	30	18	31	17	29
fachliche Vertiefungsmöglichkeiten	77	79	60	75	39	53	46	56	45	58	44	59	46	59	50	63
Einübung in wissenschaftliche Arbeitsweisen	62	64	62	69	16	25	52	53	55	64	48	51	49	43	50	52
Einübung in mündliche Präsentation	16	32	35	39	11	14	4	3	18	36	36	50	41	36	28	31
Erlernen des Anfertigen wissenschaftlicher Texte	39	49	38	51	6	8	50	42	46	61	41	45	44	39	40	43
Einübung in beruflich-professionelles Handeln	9	19	8	13	7	9	2	0	5	14	9	15	11	26	8	16
Kontakte zu Lehrenden	36	83	51	89	12	27	19	20	28	47	50	66	51	74	40	63
fachliche Beratung und Betreuung	41	78	46	84	8	18	10	12	24	38	36	64	37	63	32	55
Besprechung von Klausuren, Hausarbeiten usw.	31	63	35	55	6	11	32	46	15	29	24	49	28	45	26	45
Verfügbarkeit wichtiger Fachliteratur in der Bibliothek	70	56	65	57	71	63	49	48	54	36	38	50	50	48	53	51
Zugang zu EDV-Diensten (Internet, wiss. Datenbanken)	70	87	78	82	57	70	59	60	63	78	39	52	47	45	56	66
Einsatz elektronischer Kommunikationsmittel	54	65	70	75	31	25	38	41	41	57	26	38	33	29	40	46
ggf. Laborausstattung, Laborplätze	56	72	59	62	49	42	31	0	23	45	27	25	41	47	45	54
Unterstützung bei der Stellensuche/beim Berufseinstieg	20	21	12	32	4	0	3	2	7	9	4	3	7	7	8	11
Angebot berufsorientierender Veranstaltungen	18	19	10	10	6	11	4	3	8	15	8	7	10	15	9	12
individuelle Berufs- und Studienberatung	13	25	10	25	3	5	5	4	6	11	13	28	10	21	9	18



#### **4.10 Bewertung von Studienaspekten durch Universitätsabsolventen 1997 nach Fachrichtung und Region**

Wenn man die unterschiedlichen Profile von Fachhochschul- und Universitätsstudiengängen berücksichtigt, so zeigen sich bei den universitären Fachrichtungen der Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften ähnlich große Abstände in den Urteilen über verschiedene Aspekte des Studiums und der Lehre zwischen alten und neuen Ländern wie bei den entsprechenden Fachhochschulstudiengängen. Neben den genannten Fachrichtungen fallen auch die Lehramtsstudiengänge und die Mathematik/Naturwissenschaften in den Urteilen der Absolventen aus den neuen Ländern überdeutlich positiv aus dem Rahmen. Lediglich in den Rechtswissenschaften werden wenige Aspekte des Studiums von Absolventen westdeutscher Hochschulen besser bewertet.

Diese sehr positiven Urteile der Absolventen der neuen Länder, die sich offenbar über alle neuen Länder hinweg bestätigen lassen, können ein wichtiger Trumpf sein, der in der Öffentlichkeitsarbeit der Hochschulen und von den Wissenschaftsadministrationen viel zu wenig ausgespielt wird. Aber gerade unter dem Gesichtspunkt der Stärkung der regionalen Standorte in den neuen Ländern reicht ein qualitativ hochwertiges Studium nicht aus. Schließlich ist die Heranbildung von Humankapital für ein Land nur dann ökonomisch, sozial und kulturell vorwärtstreibend, wenn entweder diese selbst zum ökonomischen Faktor wird, oder ein hinreichender Anteil der hoch Qualifizierten im Land verbleibt. Daher muss vor die Studien- und Ausbildungswahl und für die Zeit nach dem Studium eine Politik des Haltens gesetzt werden, Halten und Förderung der Landeskinder und Halten der im Lande qualifizierten Absolventen aus anderen Ländern und Staaten. Dies gilt umso mehr, als in Brandenburg mittlerweile viele Nicht-Brandenburger studieren, sicherlich nicht zuletzt wegen der guten Noten für die Studienbedingungen und die Lehrqualität. Eine gezielte Hervorhebung regionaler Stärken kann den Boden dafür schaffen, dass Brandenburg als Wissens- und Lebensstandort auch überregional attraktiv wird.



**Impressum:**

Herausgeber: HIS-Hochschul-Informationen-System GmbH,  
Goseriade 9, 30159 Hannover  
Tel.: 0511 / 1220-0, Fax: 0511 / 1220-250  
E-Mail: [ederleh@his.de](mailto:ederleh@his.de)

ISSN 1611-1966

Verantwortlich: Dr. Jürgen Ederleh

Redaktion: Barbara Borm

Erscheinungsweise: 8 x jährlich

*"Gemäß § 33 BDSG weisen wir jene Empfänger der HIS-Kurzinformationen, denen diese zugesandt werden, darauf hin, dass wir ihren Namen und ihre Anschrift ausschließlich zum Zweck der Erstellung des Adressaufklebers für den postalischen Versand maschinell gespeichert haben."*

